

# JAHRESBERICHT

**Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V.**  
*Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung*

2016

# Struktur von Gesundheit Berlin-Brandenburg

Eine Übersicht der Mitglieder, der Vorstandsmitglieder sowie der Sprecher\*innen der Arbeitskreise finden Sie im Anhang ab Seite 72. Die einzelnen Projekte und Initiativen der Geschäftsstellen werden auf Seite 12 näher vorgestellt.

## Mitglieder von Gesundheit Berlin-Brandenburg

derzeit etwa 100 ordentliche und 50 außerordentliche Mitglieder  
darunter gesetzliche Krankenkassen, Unfallkassen, kommunal- und landespolitische Ebene, Berufsvereinigungen, Krankenhäuser, Wohlfahrtsverbände und Initiativen

## Vorstand von Gesundheit Berlin-Brandenburg

paritätisch besetzt durch Berliner und Brandenburger Personen

**Prof. Dr. Rolf Rosenbrock**  
Vorstandsvorsitzender

**Gabriela Leyh**  
Vorstandsvorsitzende

**Prof. Dr. Theda Borde**  
Stellvertretende Vorstandsvorsitzende

**Monika Gordes**  
Stellvertretende Vorstandsvorsitzende

**Dr. Birgit Hoppe**  
Beisitzerin

**Dipl.-Med. Hendrik Karpinski**  
Beisitzer

**Sabine Schewe**  
Schatzmeisterin

**Kathrin Feldmann**  
Schriftführerin

**Jürgen Hardt**  
Ehrevorsitzender

## Erweiterter Vorstand

Sprecher\*innen der Arbeitskreise

AK Alter(n) und Gesundheit

AK Betriebliche Gesundheitsförderung

AK Bewegung und Ernährung

AK Kind und Familie

AK Migration und Gesundheit

AK Patientenfürsprecher\*innen Berlin

AK Patientenfürsprecher\*innen Brandenburg

## Kaufmännische Leitung

Monika Herschler

## Geschäftsführung

**Stefan Pospiech**  
**Andrea Möllmann-Bardak** (Stellvertretung)

## Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Marion Amler

## Standorte in Berlin

### Geschäftsstelle Berlin

Friedrichstraße 231  
10969 Berlin  
Fon: 030 – 44 31 90 60  
[www.gesundheitbb.de](http://www.gesundheitbb.de)

### Gemeindedolmetschdienst (GDD) Berlin

Friedrichstraße 231  
10969 Berlin  
Fon: 030 – 44 31 90 60  
[www.gemeindedolmetschdienst-berlin.de](http://www.gemeindedolmetschdienst-berlin.de)

### Beschwerde- und Informationsstelle Psychiatrie (BIP) Berlin

Grunewaldstraße 82  
10823 Berlin  
Fon: 030 – 789 500 36 0  
[www.psychiatrie-beschwerde.de](http://www.psychiatrie-beschwerde.de)

## Standorte in Brandenburg

### Geschäftsstelle Potsdam

Behlertstraße 3a  
Haus H1  
14467 Potsdam  
Fon: 0331 – 88 76 20 0  
[www.gesundheitbb.de](http://www.gesundheitbb.de)

### Fachstelle Altern und Pflege im Quartier (FAPIQ)

**Standort Potsdam**  
Rudolf-Breitscheid-Straße 63-64  
14482 Potsdam  
Fon: 0331 – 231 607 01  
[www.fapiq-brandenburg.de](http://www.fapiq-brandenburg.de)

Weitere Standorte: Eberswalde, Lübben, Luckenwalde, Neuruppin

<b>Vorwort des Vorstandes</b>	<b>  4</b>
<b>Gesundheit Berlin-Brandenburg stellt sich vor</b>	<b>  5</b>
Übersicht der Projekte und Initiativen in 2016	11
<b>Gesundheitsziele für eine gesunde Region Berlin-Brandenburg</b>	<b>  13</b>
<b>Qualitätsentwicklung</b>	<b>  18</b>
<b>Gesundes Aufwachsen</b>	<b>  30</b>
<b>Bewegungsförderung</b>	<b>  42</b>
<b>Gesundes Älterwerden</b>	<b>  48</b>
<b>Migration und Gesundheit</b>	<b>  54</b>
<b>Die Rechte von Patient*innen stärken</b>	<b>  60</b>
<b>Gesunde Arbeitswelt</b>	<b>  66</b>
<b>Anhang</b>	<b>  72</b>
Vorstand und Verein	72
Finanzen	72
Mitgliedschaften von Gesundheit Berlin-Brandenburg	73
Liste ausgewählter Publikationen	73
Ordentliche Mitglieder	74
Impressum	75



# Vorwort des Vorstandes von Gesundheit Berlin-Brandenburg

Es ist uns eine Freude, Ihnen den Jahresbericht von Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V., der Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung, vorstellen zu können.

2016 konnte der Verein seine Aktivitäten in der Region ausbauen und seine Projekte stabilisieren. Gesundheit Berlin-Brandenburg engagiert sich weiterhin schwerpunktmäßig im Handlungsfeld der sozialogenbezogenen Gesundheitsförderung und dies über die gesamte Lebensspanne. Gleichzeitig sind die Schnittstellen zu Themen der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung, der Patient\*innenorientierung, der Public Health-Forschung und der politikfeldübergreifenden Arbeit vertieft worden.

Mit dem 2015 verabschiedeten Präventionsgesetz zeichnen sich für die Projekte in Trägerschaft des Vereins neue zentrale Fragestellungen ab: Wie soll die Verantwortungsteilung zwischen öffentlicher Hand und Sozialversicherungen, zwischen Bund, Ländern und Kommunen, zwischen Staat und Zivilgesellschaft, zwischen Kostenträgern und Lebenswelten (neu) ausgestaltet werden? Hier ist die Herausforderung, neue Formen der Kooperation zu entwickeln und modellhaft zu erproben sowie bewährte Modelle in den Transfer zu bringen.

Der Verein bietet eine wichtige Plattform, um solche Prozesse der Aushandlung und Gestaltung fachlich zu unterstützen. Dabei ist immer zu hinterfragen: Wird durch die aufgebauten Strukturen und Prozesse im Ergebnis die Gesundheit benachteiligter Gruppen verbessert? Genügen die Maßnahmen, die in den Lebenswelten mit den Nutzer\*innen umgesetzt werden, den gemeinsamen qualitativen Standards? Wie können wir die Wirkung unserer Arbeit auf den unterschiedlichsten Ebenen abbilden, reflektieren und verbessern?

Es besteht ein gesichertes Wissen über die gesundheitlichen Effekte, wenn es um Risikofaktoren wie Rauchen, Bewegungsmangel, Fehlernährung oder Stress geht. Hier gibt es eine Vielzahl evidenzbasierter Interventionen auf individueller Ebene, die auf eine Verhaltensänderung des Einzelnen abzielen. Das ist die eine wichtige Seite der Medaille.

Die andere Seite der Medaille zielt auf die Beantwortung der Frage, wie gesundheitsförderliche Verhältnisse befördert werden können. Hier nimmt der Verein immer mehr in den Fokus, wie das Thema Gesundheit als Querschnittsthema in allen Politikbereichen verankert werden kann. Dies nicht nur als programmatischer Appell, sondern mit dem konkreten Anliegen: Was für Instrumente haben wir, welche brauchen wir und was hat sich bewährt, um gesunde Lebensverhältnisse zu fördern?

Der Verein ist mit seiner Mitgliederstruktur, seinen Arbeitskreisen, den größer werdenden Geschäftsstellen und langjährigen Kooperationspartner\*innen aus Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Zivilgesellschaft gut aufgestellt, hier einen konstruktiven Beitrag zu leisten. Die Vielfalt der Aktivitäten, die dieser Jahresbericht abbildet, gibt davon Zeugnis.

Er gibt uns als Vorstand außerdem die Gelegenheit, allen Mitgliedsorganisationen, Arbeitskreisen, Förderern, Kooperationspartner\*innen, sowie den Mitarbeitenden in den Geschäftsstellen in Berlin und Brandenburg zu danken.

Nur durch ein gutes und vertrauensvolles Zusammenspiel, das auch die konstruktiv-kritische Auseinandersetzung um die Sache nicht scheut, können wir an unserem zentralen gemeinsamen Ziel arbeiten: die Gesundheit der Menschen in der Region zu fördern. Daran wollen wir auch in den Folgejahren gemeinsam mit Ihnen arbeiten.

Wir freuen uns daher, wenn Sie sich weiterhin mit großem Engagement in die Arbeitsgemeinschaft einbringen!

Prof. Dr. Rolf Rosenbrock  
*Vorstandsvorsitzender*

Gabriela Leyh  
*Vorstandsvorsitzende*

# Gesundheit Berlin-Brandenburg stellt sich vor

Gesundheit Berlin-Brandenburg ist die Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung in Berlin und Brandenburg. In ihr sind etwa 150 mit Gesundheitsförderung befasste Personen und Institutionen zusammengeschlossen. Gesundheit Berlin-Brandenburg versteht sich als Interessensvertretung für Gesundheitsförderung, die Aktivitäten koordiniert und vernetzt, Sachkompetenz bündelt und gesellschaftliche und politische Kräfte ressort- und parteiübergreifend integriert. Ziel ist, das Anliegen der Gesundheitsförderung in den Regionen Berlin und Brandenburg sowie bundesweit voranzubringen.

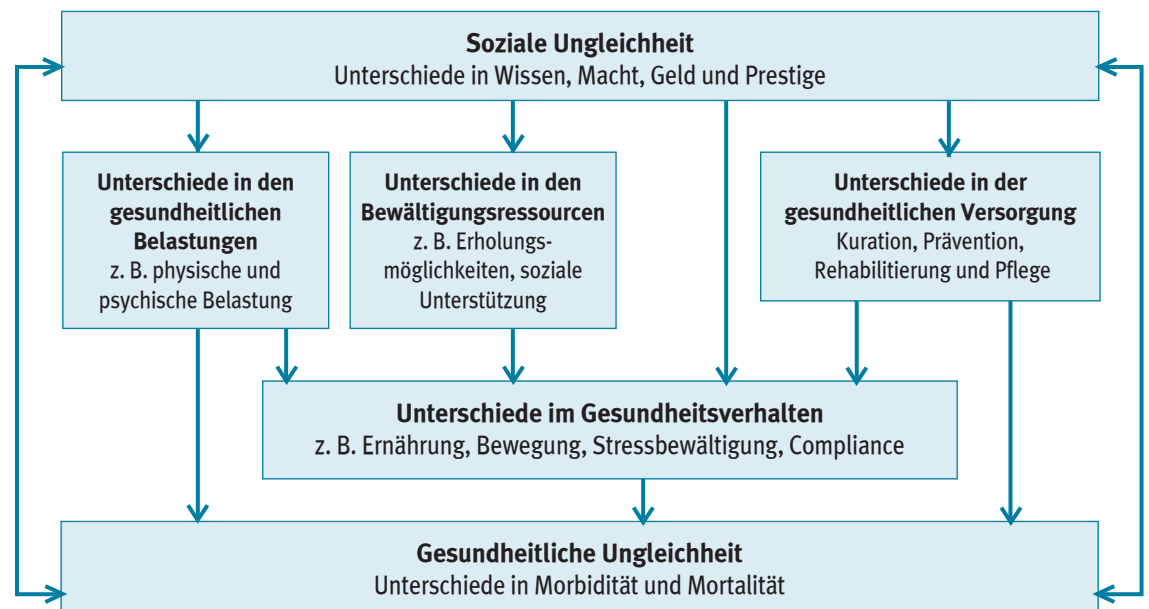
Unserer Arbeit legen wir den Gesundheitsbegriff zugrunde, wie ihn die Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert. Dieser ressourcen- und verhältnisorientierte Ansatz prägt das Leitbild von Gesundheit Berlin-Brandenburg.

*„Gesundheitsförderung zielt auf einen Prozess, allen Menschen ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen. Gesundheit steht für ein positives Konzept, das in gleicher Weise die Bedeutung sozialer und individueller Ressourcen für die Gesundheit betont wie die körperlichen Fähigkeiten.“*

WHO, Ottawa-Charta, 1986

## Zusammenhang zwischen Armut und Gesundheit

Der Schwerpunkt unserer Arbeit liegt – entsprechend unserer Satzung – darauf, die gesundheitlichen Belange der Menschen ins öffentliche Bewusstsein zu bringen und dadurch insbesondere Menschen in sozial belasteten Lebenslagen bessere Gesundheitschancen zu ermöglichen. Soziale Lage und Gesundheit stehen in einem engen Zusammenhang. Die Daten des Robert Koch-Instituts belegen: Männer und Frauen mit einem Einkommen unterhalb der Armutsrisikogrenze haben eine um 8 bis 11 Jahre geringere mittlere Lebenserwartung bei Geburt. Betrachtet man die gesunde Lebenserwartung, d.h. die Lebensjahre, die in gutem oder sehr gutem allgemeinen Gesundheitszustand verbracht werden, macht der Unterschied zwischen der niedrigsten und höchsten Einkommensgruppe sogar 13 bis 14 Jahre aus.



(Quelle: nach Mielck 2000)

Der Zusammenhang zwischen der sozialen Lage und dem Gesundheitszustand lässt sich durch eine ganze Reihe von Einflussfaktoren (sogenannten Determinanten) erklären, von denen einige auf den (der Gesundheit nicht dienlichen) individuellen Lebensstil zurückgehen, die meisten jedoch mit den (die Gesundheit nicht fördernden) Verhältnissen zu tun haben.

Entsprechend setzt Gesundheitsförderung oft bei der Umgestaltung von Lebenswelten, sogenannten „Settings“ an. Es geht darum, die Kita, den Arbeitsplatz, das Quartier etc. so zu gestalten, dass sie Gesundheit im umfassenden Sinne fördern, also neben dem körperlichen und seelischen Wohlbefinden auch die selbstbestimmte Teilhabe der Menschen. Ein partizipatives Vorgehen, das die Bedürfnisse und das Engagement der Beteiligten von vornherein mitdenkt, ist dabei am erfolversprechendsten.

### Zur Vereinsstruktur

Der Verein wurde 1993 als Gesundheit Berlin e. V. gegründet und am 26. Mai 2009 um die Region Brandenburg zu Gesundheit Berlin-Brandenburg erweitert. Von Beginn an hatte der Verein eine bundesweite Ausrichtung, nicht zuletzt als Veranstalter des größten deutschen Public Health-Kongresses Armut und Gesundheit sowie seit 2003 durch den Geschäftsstellensitz des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit. Informationen zur Struktur und Tätigkeitsfeldern des Vereins finden sich auch auf unserer Website [www.gesundheitbb.de](http://www.gesundheitbb.de).

### Mitglieder

Gesundheit Berlin-Brandenburg verfügt über insgesamt 95 ordentliche und mehr als 50 außerordentliche Mitglieder. Hierzu zählen zentrale Akteur\*innen des Gesundheitswesens in der Region, darunter gesetzliche Krankenkassen, Unfallkassen, kommunal- und landespolitische Institutionen, Berufsvereinigungen, Krankenhäuser, Wohlfahrtsverbände und Initiativen. Eine Übersicht unserer Mitglieder finden Sie auf Seite 74.

### Vorstand des Vereins

Der geschäftsführende Vorstand ist paritätisch mit Mitgliedern aus Berlin und Brandenburg besetzt. Er tagt in der Regel viermal jährlich. Der Vorstand bringt seine politische und fachliche Kompetenz in die Umsetzung der Projekte des Vereins ein (vgl. auch Seite 2 und 72).

## Unser Profil in Kürze: Kompetenzen der Arbeitsgemeinschaft

### | Koordinierung |

Der Verein ist Träger bundes- und landesweiter Koordinierungsstellen (u. a. in den Bereichen Gesundheitsziele, Gesundheitliche Chancengleichheit) und verfügt über eine langjährige Expertise in der fachlichen und organisatorischen Begleitung gesundheitsbezogener Gremien, Netzwerke und Arbeitskreise.

### | Fortbildung |

Mitarbeitende der Geschäftsstellen sowie Arbeitskreis- und Vereinsmitglieder bündeln eine hohe fachliche Expertise zu gesundheitsbezogenen Themen. Dieses Wissen wird unter anderem in Form von Multiplikator\*innen-Fortbildungen und -Qualifizierungen sowie im Rahmen eigener Fachgespräche, Workshops, Fachtagungen und des größten deutschen Public Health-Kongresses Armut und Gesundheit (vgl. Seite 23) vermittelt.

### | Praxis |

Gesundheit Berlin-Brandenburg entwickelt und verstetigt innovative (Modell-)Projekte zur gesundheitsförderlichen Entwicklung von Lebenswelten (z. B. Setting Kommune) auf Grundlage anerkannter Qualitätsstandards.

### | Qualitätsentwicklung und Evaluation |

Gesundheit Berlin-Brandenburg hat die Kriterien guter Praxis in der Gesundheitsförderung (vgl. Seite 20) entwickelt und wendet sie fortlaufend an. Der Verein widmet sich zudem der Evaluation von Maßnahmen der Gesundheitsförderung sowie dem Aufbau und der Pflege von Datenbanken und Informationsportalen.

### | Öffentlichkeitsarbeit |

Gesundheit Berlin-Brandenburg agiert online auf zahlreichen Websites und betreut das Informationsportal inforo. Die Zeitschrift *Info\_Dienst für Gesundheitsförderung* vermittelt Informationen über das Geschehen rund um die Gesundheitsförderung. Verschiedene Newsletter (z. B. Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit, Gesundheitsförderung aktuell) informieren über aktuelle Entwicklungen der soziallagenbezogenen Gesundheitsförderung und über Aktivitäten aus der Region Berlin-Brandenburg.



# VISION GESUNDHEITLICHE CHANCENGLEICHHEIT



Im Rahmen des Kongresses Armut und Gesundheit 2016 entstand in einem Graphic Recording-Prozess eine Vision gesundheitlicher Chancengleichheit | Foto: André Wagenzik

## Wir vernetzen...

### Die Arbeitskreise von Gesundheit Berlin-Brandenburg

Das inhaltliche Rückgrat der Vereinstätigkeit bilden die Arbeitskreise. Sie greifen verschiedene Themen der Gesundheitsförderung auf und bieten interessierten Akteur\*innen eine Plattform für Austausch und Diskussionen.

- AK Alter(n) und Gesundheit
- AK Betriebliche Gesundheitsförderung
- AK Bewegung und Ernährung
- AK Gesundheitspolitik (derzeit ruhend)
- AK Kind und Familie
- AK Migration und Gesundheit
- AK Patientenfürsprecher\*innen Berlin
- AK Patientenfürsprecher\*innen Brandenburg
- AK Prävention von Kinderunfällen (derzeit ruhend)

Die Arbeitskreise von Gesundheit Berlin-Brandenburg sind länderübergreifend offen und richten sich an Mitglieder und alle interessierten Personen. In den Arbeitskreisen mit bis zu 100 Mitgliedern werden aktuelle fachpolitische Themen vorgestellt und diskutiert sowie gemeinsame Aktivitäten (wie z. B. Workshops, Handlungsempfehlungen, Fachtagungen) geplant. Die Arbeitskreise werden durch die Geschäftsstellen organisatorisch und fachlich unterstützt.

### Die Geschäftsstellen von Gesundheit Berlin-Brandenburg

Gesundheit Berlin-Brandenburg initiiert und koordiniert Aktivitäten und Projekte gemeinsam mit Akteur\*innen auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene. Die Geschäftsstellen des Vereins in Berlin und Brandenburg (Potsdam) beschäftigen ca. 100 hauptamtlich Mitarbeitende mit verschiedenen fachlichen Qualifikationen (u. a. Gesundheits-, Politik-, Kommunikations- und Sportwissenschaften, Public Health, Soziologie, Sozialpädagogik, Psychologie, Oecotrophologie) und realisierten im Berichtszeitraum rund 45 zwendungsfinanzierte Projekte mit einem Fördervolumen von ca. 4 Mio. Euro.

## Wir koordinieren...

### Bundesweite Aktivitäten

#### Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit

Seit 2003 koordiniert Gesundheit Berlin-Brandenburg den Kooperationsverbund, der von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) initiiert und unterstützt wird. Ende 2016 gehörten ihm 66 Kooperationspartner\*innen an, darunter alle Landesvereinigungen für Gesundheit, mehrere Landesministerien, die Bundesvereinigung Prävention und Gesundheitsförderung e. V. (BVPG), Krankenkassen, Ärzte- und Wohlfahrtsverbände, die kommunalen Spitzenverbände sowie die Bundesagentur für Arbeit.

Zentrale Aktivität des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit ist seit 2011 der **kommunale Partnerprozess „Gesundheit für alle“** (vgl. Seite 19). Ziel dieses Prozesses ist die Umsetzung sogenannter „Präventionsketten“ in Landkreisen, Städten und Bezirken. Dabei werden bestehende Angebote so miteinander verzahnt, dass es gelingt, gesundheitsförderliche Lebenswelten für alle zu schaffen.

Seit 2012 betreut Gesundheit Berlin-Brandenburg die Servicestelle von **inforo** (vgl. Seite 24), eine virtuelle Austauschplattform, die es kommunalen Akteur\*innen erleichtert, miteinander in Kontakt zu treten und voneinander zu lernen. Dabei ist oberstes Ziel, einen Beitrag zur Qualitätsentwicklung in den Kommunen zu leisten.

### Vernetzung und Aktivitäten in Berlin und Brandenburg

In Berlin und Brandenburg ist die Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung als koordinierende Stelle und als Träger zweier Fachstellen insbesondere in die Gestaltung der Gesundheitszieleprozesse eingebunden und arbeitet hierbei u. a. eng mit den Gesundheitsministerien der Länder zusammen. Erfahren Sie mehr hierzu ab Seite 13.

Auch in 2016 wurde das **Aktionsprogramm Gesundheit (APG)** (vgl. Seite 26) umgesetzt mit dem Ziel, die guten Entwicklungsprozesse im Bereich der Prävention und Gesundheitsförderung zu verstetigen und auszubauen. Die Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit und Gesundheit Berlin-Brandenburg wurden mit der Entwicklung und Begleitung des Landesprogramms betraut. Die KGC Berlin bildet dabei die Schnittstelle in die jeweiligen Settings, sie initiiert sowohl konkrete Maßnahmen als auch Kooperationen.



Die **FAPIQ – Fachstelle Altern und Pflege im Quartier** (vgl. Seite 50) bildet das Herzstück der Brandenburgischen Pflegeoffensive, die vom Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie (MASGF) des Landes Brandenburg initiiert wurde. In 2016 wurde die gesamte Projektinfrastruktur an insgesamt fünf Standorten aufgebaut. Die Entwicklung eines Angebotportfolios und die Bekanntmachung der Fachstelle standen im Vordergrund.

Eine ebenfalls in Brandenburg ansässige Struktur, das **Netzwerk Gesunde Kinder** (vgl. Seite 32), feierte im Berichtszeitraum ihr 10-jähriges Jubiläum. Es wurde umfänglich vorbereitet und gipfelte am Jahresende 2016 in der Ausrichtung einer Gala-Veranstaltung, die insbesondere die ehrenamtlich tätigen Pat\*innen, die das Netzwerk tragen, in den Mittelpunkt stellte. Mehr dazu erfahren Sie unter [www.netzwerk-gesunde-kinder.de](http://www.netzwerk-gesunde-kinder.de).

## Wir organisieren...

Die Geschäftsstellen führten im Berichtszeitraum kontinuierlich regionale und bundesweite Fachveranstaltungen mit zahlreichen Partner\*innen durch. Eine Auswahl der Veranstaltungen können Sie zu Beginn eines jeden Themenbereiches ab Seite 13 in tabellarischer Form einsehen.

### Kongress Armut und Gesundheit

Als die mit Abstand größte durch Gesundheit Berlin-Brandenburg organisierte Veranstaltung brachte der Kongress Armut und Gesundheit (vgl. Seite 23) in 2016 unter dem Motto „Gesundheit ist gesetz(t)!“ über 2.300 Teilnehmende – davon allein ca. 500 Expert\*innen – in 116 Einzelveranstaltungen zusammen. Am ersten Kongressabend wurde der Carola Gold-Preis für herausragendes Engagement in der sozialogenbezogenen Gesundheitsförderung an Prof. Lotte Kaba-Schönstein und Dr. Ellis Huber verliehen. Ergänzt wurde der Kongress wie gewohnt durch eine vorangestellte Satelliten-tagung zum kommunalen Partnerprozess.

Unter [www.armut-und-gesundheit.de](http://www.armut-und-gesundheit.de) finden Sie nicht nur Informationen zum Kongress 2016, sondern auch das Kongressarchiv mit seinen mehr als 2.300 Beiträgen der letzten Jahre.

## Wir unterstützen...

Mit Projekten wie der Beschwerde- und Informationsstelle Psychiatrie in Berlin (BIP) (vgl. Seite 65) oder dem Gemeindedolmetschdienst Berlin (GDD) (vgl. Seite 56) beraten und unterstützen wir Patient\*innen im direkten Austausch, verbessern den Dialog zwischen Professionellen, Betroffenen und deren Umfeld und tragen damit zu Qualitätsentwicklung und Patient\*innenorientierung in der gesundheitlichen Versorgung bei. Beide Strukturen haben sich in Berlin fest etabliert.

Der **Gemeindedolmetschdienst** vermittelte in 2016 rund 22.000 Einsätze, dies bedeutet eine Steigerung zum Vorjahr um über 60 Prozent. Vor dem Hintergrund der starken Zuwanderung von Geflüchteten in Berlin entschied die für Gesundheit zuständige Berliner Senatsverwaltung Anfang 2016, die Zuwendung des GDD von zuletzt 150.000 Euro (2015) auf ca. 1,6 Mio Euro in 2016 aufzustocken. Damit ging ein umfassender Umstrukturierungsprozess einher, der in 2017 fortgesetzt wird.

Die **Beschwerde- und Informationsstelle Psychiatrie** feierte in 2016 ihr fünfjähriges Bestehen. Zu diesem Anlass veröffentlichte sie einen sehr umfangreichen 5-Jahres-Bericht. Einen weiteren Höhepunkt stellte die rechtliche Verankerung einer Beschwerde- und Informationsstelle im Rahmen der Novellierung des Berliner Gesetzes über Hilfen und Schutzmaßnahmen bei psychischen Krankheiten (§ 11 PsychKG) dar.

## Wir informieren und publizieren...

### Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Schwerpunkt von Gesundheit Berlin-Brandenburg ist es, gesundheitliche Belange der Menschen ins öffentliche Bewusstsein zu bringen. Dies wird von den Geschäftsstellen der Arbeitsgemeinschaft mit vielfältigen Instrumenten der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit unterstützt. Überwiegend richten sich diese Medien an die interessierte Fachöffentlichkeit und Multiplikator\*innen. Veranstaltungen und Projekte – insbesondere auch der Kongress Armut und Gesundheit – werden darüber hinaus durch Pressearbeit begleitet, die sich neben Fachmedien auch an Tagespresse und Publikumsmedien wendet. Auch für unsere Mitglieder gestalten wir die Öffentlichkeitsarbeit und stellen ihre Organisation nach außen hin dar.

In 2016 wurden u. a. die folgenden Web-Präsenzen durch Gesundheit Berlin-Brandenburg betreut:

[www.armut-und-gesundheit.de](http://www.armut-und-gesundheit.de)  
[www.berlin.gesundheitfoerdern.de](http://www.berlin.gesundheitfoerdern.de)  
[www.buendnis-gesund-aufwachsen.de](http://www.buendnis-gesund-aufwachsen.de)  
[www.buendnis-gesund-aelter-werden.de](http://www.buendnis-gesund-aelter-werden.de)  
[www.dnbgf.de](http://www.dnbgf.de)  
[www.fapiq-brandenburg.de](http://www.fapiq-brandenburg.de)  
[www.gesundheitbb.de](http://www.gesundheitbb.de)  
[www.gesundheitliche-chancengleichheit.de](http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de)  
[www.inforo.online](http://www.inforo.online)  
[www.kidskompass.de](http://www.kidskompass.de)  
[www.netzwerk-gesunde-kinder.de](http://www.netzwerk-gesunde-kinder.de)  
[www.psychiatrie-beschwerde.de](http://www.psychiatrie-beschwerde.de)

### Regelmäßige Publikationen

Gesundheit Berlin-Brandenburg veröffentlicht etwa zweimal jährlich die Zeitschrift **Info\_Dienst für Gesundheitsförderung** in gedruckter und elektronischer Form. Diese Publikation des Vereins richtet sich an eine bundesweite Leserschaft aus den Bereichen Gesundheitsförderung, Soziales, Bildung und Politik. Der Info\_Dienst erscheint mit einer Auflage von ca. 4.000 Stück und kann über die Geschäftsstellen für von Gesundheit Berlin-Brandenburg bezogen werden.

Wenn Sie die Zeitschrift abonnieren möchten, senden Sie bitte eine E-Mail an [sekretariat@gesundheitbb.de](mailto:sekretariat@gesundheitbb.de). Zum Download stehen alle Ausgaben unter [www.gesundheitbb.de](http://www.gesundheitbb.de) zur Verfügung.

Neben dem Info\_Dienst wurden von Gesundheit Berlin-Brandenburg projektspezifische **Newsletter und Periodika** erstellt, die Akteur\*innen der Gesundheitsförderung zielgerichtet aktuelle Informationen vermitteln. Hervorzuheben ist an dieser Stelle das Themenblatt des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit. Dreimal jährlich wird auf vier Seiten ein inhaltlicher Schwerpunkt näher beleuchtet. Mit 5.000 Stück blieb das Themenblatt im Berichtszeitraum die auflagenstärkste regelmäßige Publikation des Vereins.

Newsletter	Projekt	Erscheinungsweise	Auflage/Verteiler
<b>Info_Dienst für Gesundheitsförderung</b> (Druckprodukt und PDF)	Gesundheit Berlin-Brandenburg	2-mal jährlich	4.000 Leser*innen bundesweit
<b>Themenblatt</b> (Druckprodukt und PDF)	Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit	3-mal jährlich	5.000 Leser*innen bundesweit
<b>E-Mail-Newsletter</b>	Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit	alle 8 Wochen	knapp 7.000 Leser*innen bundesweit
<b>Gesundheitsförderung aktuell</b>	Fachstelle für Prävention und Gesundheitsförderung im Land Berlin	3- bis 4-mal jährlich	1.700 Leser*innen in Berlin und bundesweit

### Dokumentationen und themenspezifische Publikationen

Weiterhin wurden verschiedene Publikationen im Berichtszeitraum veröffentlicht, die sich exemplarisch in den folgenden themenspezifischen Kapiteln wiederfinden. Besonders hervorzuheben sind an dieser Stelle die Kriterien für gute Praxis der sozialogenbezogenen Gesundheitsförderung (vgl. Seite 20), die Pilot-Wirkungsstudie zur Förderung von Gesundheits- und Bildungszielen für Kinder im Aktionsraum<sup>plus</sup> Neukölln Nord (vgl. Seite 31), die Broschüre der KGC Brandenburg „Zugang zum medizinischen Versorgungssystem und zu Angeboten der Gesundheitsförderung/Prävention für geflüchtete Kinder und Jugendliche in Brandenburg“, „Gesunde Unternehmen in Berlin – Ein Wegweiser zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement“ sowie die Dokumentation der 12. Landesgesundheitskonferenz.

Dokumentationen zu einzelnen Fachtagungen werden mittlerweile vornehmlich online veröffentlicht. Auch die Dokumentation der Kongresse Armut und Gesundheit findet seit 2015 ausschließlich online statt.

Zu den gefragtesten Publikationen zählt nach wie vor die **Toolbox „Aktiv werden für Gesundheit – Arbeitshilfen für kommunale Prävention und Gesundheitsförderung“**, die Ende 2014 überarbeitet und nachgedruckt wurde. Unter [www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/gesundheitsfoerderung-im-quartier/aktiv-werden-fuer-gesundheit-arbeitshilfen](http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/gesundheitsfoerderung-im-quartier/aktiv-werden-fuer-gesundheit-arbeitshilfen) können Sie die Toolbox online einsehen und herunterladen bzw. gedruckte Exemplare bestellen.

# Projekte und Initiativen von Gesundheit Berlin-Brandenburg

Hinweis: In der Übersicht finden Sie neben den Projekttiteln die jeweiligen Ansprechpersonen. Um sie zu kontaktieren, senden Sie einfach eine E-Mail an [nachname@gesundheitbb.de](mailto:nachname@gesundheitbb.de).

Schwerpunkte	Berlin	Brandenburg	Bundesebene
<b>Gesundheitsziele</b>	Fachstelle für Prävention und Gesundheitsförderung im Land Berlin Marisa Elle   S. 14	Fachstelle Gesundheitsziele im Land Brandenburg Holger Kilian, Frederik Pettelkau   S. 16	
<b>Qualitätsentwicklung</b>	Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit (KGC) Berlin Andrea Möllmann-Bardak, Danielle Dobberstein   S. 26	Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit (KGC) Brandenburg Ute Sadowski   S. 28	Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit Stefan Bräunling, Lea Winnig, Holger Kilian   S. 19 Kongress Armut und Gesundheit Maren Janella   S. 23 inforo Niels Löchel   S. 24 Eltern fragen Eltern (ElFE) Niels Löchel   S. 25
<b>Gesundes Aufwachsen</b>	Gesund von der Kita in die Schule – QM Reuterkiez Andrea Möllmann-Bardak   S. 39 Übergänge gut gestalten Andrea Möllmann-Bardak, Dagmar Lettner   S. 41 Eltern-Programm Schatzsuche Jennifer Nickel   S. 38	Netzwerk Gesunde Kinder Annett Schmok   S. 32 Kidskompass Anja Gebauer   S. 34 Netzwerk Gesunde Kita Maria Lang   S. 35 Lokale Bündnisse für Familie Maria Lang   S. 36 Büro der zahnärztlichen Gruppenprophylaxe Bettina Bels   S. 37 Eltern-Programm Schatzsuche Dr. Iris Schiek   S. 38	
<b>Bewegungsförderung</b>	Zentrum für Bewegungsförderung Berlin (ZfB) Henrieke Franzen   S. 44 Bewegung als Investition in Gesundheit (BIG) Henrieke Franzen   S. 47		
<b>Gesundes Älterwerden</b>	80 <sup>plus</sup> – Gesundheitsversorgung und Pflege im hohen Alter Stefan Weigand   S. 53	Fachstelle Altern und Pflege im Quartier im Land Brandenburg (FAPIQ) Dr. Anja Ludwig   S. 50	Transparenzdatenbank „Gesund & aktiv älter werden“ Roger Meyer, Maria Nicolai   S. 52
<b>Migration und Gesundheit</b>	Gemeindedolmetschdienst (GDD) Berlin Stephanie Vent   S. 56	Zugang zur Gesundheitsversorgung und -förderung bei Geflüchteten Carola Pöhlmann   S. 59	
<b>Die Rechte von Patient*innen stärken</b>	Beschwerde- und Informationsstelle Psychiatrie (BIP) in Berlin Petra Rossmanith   S. 65	Stärkung der Patientenrechte in der psychiatrischen Versorgung Petra Rossmanith   S. 63	
<b>Gesunde Arbeitswelt</b>	Gesundheit leben in Marzahn-Hellersdorf Stefan Bräunling   S. 71	„komm auf Tour“ Dr. Iris Schiek   S. 69	Deutsches Netzwerk für Betriebliche Gesundheitsförderung Niels Löchel   S. 68



*Im April 2016 richtete die Fachstelle Gesundheitsziele im Land Brandenburg die Kinderkonferenz Brandenburg „Vom Gesetzestext in die Lebenswelt– Prävention kommt an“ in Potsdam aus | Foto: Fabian Schellhorn*

# Gesundheitsziele für eine gesunde Region Berlin-Brandenburg

Gesundheitsziele sind ein Instrument, um Gesundheitspolitik zu gestalten. Auf freiwilliger Basis werden gemeinsame Ziele oder auch konkrete Maßnahmen für spezifische Handlungsfelder oder Problemlagen des Gesundheitswesens erarbeitet. Die Beteiligten verpflichten sich, diese in eigener Verantwortung umzusetzen. Gesundheitszieleprozesse verbessern die Kooperation zwischen den politischen Ebenen. Sie beziehen neben den beteiligten Fachressorts und Mitarbeitenden des Gesundheitswesens auch Bürger\*innen, Betroffene sowie weitere Partner\*innen – auch außerhalb des Gesundheitssystems – ein, wenn es um Zielentwicklung und Umsetzung geht. Gesundheit Berlin-Brandenburg ist als koordinierende Stelle und als Träger zweier Fachstellen in die Gesundheitszieleprozesse der Länder Berlin und Brandenburg eingebunden und arbeitet hierbei u. a. eng mit den Gesundheitsministerien der Länder zusammen.

Die Strukturen, in denen die Gesundheitszieleprozesse verfolgt werden, sind dabei in beiden Bundesländern unterschiedlich. In Berlin laufen alle Fäden bei der Landesgesundheitskonferenz (LGK) zusammen. Die LGK ist einerseits mit ca. 300 Teilnehmenden jährlich die größte Veranstaltung im Berliner Raum. Sie ist zudem ein Zusammenschluss von 23 zentralen Berliner Institutionen und Verbänden mit Geschäftsstellensitz bei der Berliner Fachstelle.

In Brandenburg werden die Themen „Gesund aufwachsen“ und „Gesund älter werden“ in zwei Bündnissen bearbeitet, deren Teilnehmende vor allem in thematischen Arbeitsgruppen ihre Kompetenzen bündeln.

## Ausgewählte Veranstaltungen

Name der Veranstaltung	Datum   Ort	ausgerichtet von	in Kooperation mit
Fachdialog „Gesundheitsförderung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Kitas – Gesundheitsfördernde Organisationsentwicklung“	25.2.2016   Berlin	Fachstelle für Prävention und Gesundheitsförderung im Land Berlin, Landesgesundheitskonferenz (LGK)	Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung (vormals Senatsverwaltung für Gesundheit und Pflege)
Kindergesundheitskonferenz Brandenburg 2016 „Vom Gesetzestext in die Lebenswelt – Prävention kommt an!“	20.4.2016   Potsdam	Fachstelle Gesundheitsziele im Land Brandenburg	Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie des Landes Brandenburg (MASGF)
Gesundheitsforum „Arbeit 4.0 – Wie gesund ist die digitale Arbeitswelt von morgen?“	6.6.2016   Berlin	Fachstelle für Prävention und Gesundheitsförderung im Land Berlin	Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung, LGK
Fachtagung „Gesundes Aufwachsen von geflüchteten Kindern und Jugendlichen in Brandenburg gemeinsam gestalten – Herausforderungen, Ansätze, Perspektiven“	20.9.2016   Potsdam	Fachstelle Gesundheitsziele, Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit (KGC) Brandenburg	MASGF
13. Landesgesundheitskonferenz „Gesundheitsförderung, ja! Aber wie? Was wir gemeinsam für mehr Qualität, Nachhaltigkeit und Angebotsvielfalt tun wollen.“	12.10.2016   Berlin	Fachstelle für Prävention und Gesundheitsförderung im Land Berlin	Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung Berlin, LGK
Mitgliederversammlung	22.11.2016   Potsdam	Gesundheit Berlin-Brandenburg (GesBB)	

**Laufzeit:** seit 2008

**Finanzierung:**

Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung  
(vormals Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales)

**Ansprechperson bei GesBB:**

Marisa Elle, [elle@gesundheitbb.de](mailto:elle@gesundheitbb.de)



[www.berlin.gesundheitfoerdern.de](http://www.berlin.gesundheitfoerdern.de)

Die Fachstelle für Prävention und Gesundheitsförderung unterstützt seit 2008 die Arbeit der Berliner Landesgesundheitskonferenz (LGK) u. a. in Funktion der Geschäftsstelle. Ziel ist es, durch Prävention und Gesundheitsförderung die Gesundheit und Lebensbedingungen der Berliner Bevölkerung zu verbessern.

Die Geschäftsstelle der LGK stellt sämtliche Abläufe der Kommunikation und Gremienarbeit sicher, organisiert und dokumentiert die jährliche öffentliche Landesgesundheitskonferenz sowie weitere Veranstaltungsformate.

Darüber hinaus ist die Fachstelle damit beauftragt, die Berliner Gesundheitszieleprozesse fachlich und konzeptionell zu unterstützen, weiterzuentwickeln und zu koordinieren. Derzeit werden drei Gesundheitszieleprozesse bearbeitet:

- Gesundheitschancen für Kinder und Jugendliche erhöhen – Benachteiligung abbauen
- Gesundes Arbeiten in Berlin stärken
- Selbständigkeit und Lebensqualität im Alter erhalten

Die 13. öffentliche LGK fand zum Thema Sicherung und Entwicklung von Qualität in der Gesundheitsförderung in Berlin statt. Prozesse der Qualitätsentwicklung (QE) und Fragen zur Wirksamkeit gesundheitsfördernder und präventiver Angebote standen im Fokus. Die LGK-Mitglieder beschlossen Kooperationen mit Universitäten und Hochschulen aufzubauen, Methoden der QE zu systematisieren und personelle Kapazitäten für entsprechende Prozesse bereitzustellen.

Der Kindergesundheitszieleprozess soll in 2017 reflektiert und überarbeitet werden. Bereits 2016 wurde die entsprechende Arbeitsgruppe von „Kita und Gesundheit“ in „Gesund aufwachsen“ umbenannt. Der Fachdialog „Gesundheitsförderung von Mitarbeiter\*innen in Kitas – Gesundheitsfördernde Organisationsentwicklung“ wurde durchgeführt. Mitarbeitende des Kita-Bereichs benannten Strategien zur Erhaltung der Gesundheit.

Im Rahmen des Gesundheitsforums „Arbeit 4.0“ wurden spezifische Fragen der betrieblichen Gesundheitsförderung vor dem Hintergrund der zunehmenden Digitalisierung in der Arbeitswelt mit Akteur\*innen aus Politik, Wissenschaft und Vertreter\*innen der Zielgruppe diskutiert. Die Fachstelle hat an der konzeptionellen und redaktionellen Erarbeitung der Broschüre „Gesunde Unternehmen in Berlin – Ein Wegweiser zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement“ mitgewirkt. Diese soll insbesondere kleine und mittlere Unternehmen (KMU) bei der

## Fachstelle für Prävention und Gesundheitsförderung im Land Berlin

betrieblichen Gesundheitsförderung unterstützen. Die Veröffentlichung erfolgte im Oktober 2016.

Die Fachstelle setzte die von der LGK beschlossene Interventionsberichterstattung (IBE) „Bewegung im Alter“ um. Mit Hilfe einer schriftlichen Befragung wurden die LGK-Mitglieder, ihre Unterorganisationen und geförderten Einrichtungen nach Bewegungsangeboten für ältere Menschen befragt. Die Auswertung der 1.408 Angebote erfolgt in 2017.

Die Landesgesundheitskonferenz beschloss die Erweiterung der Zielgruppe des Gesundheitszieleprozesses „Selbständigkeit und Lebensqualität im Alter erhalten“ auf alle ältere Menschen, die aus dem Berufsleben ausgeschieden sind. Das Handlungsfeld Mundgesundheit im Alter wird ergänzt. Die LGK-AG „Gesundheitsziele für Ältere“ wird geeignete Ziele und Maßnahmen spezifizieren.



Das Handlungsfeld Mundgesundheit im Alter wird ergänzt. Die LGK-AG „Gesundheitsziele für Ältere“ wird geeignete Ziele und Maßnahmen spezifizieren.

Die Fachstelle erarbeitete eine Broschüre zur Landesgesundheitskonferenz, in der deren Struktur und Arbeitsweise beschrieben wird.

- Michael Domrös, Leiter
- Stefan Pospiech, Gesundheit Berlin-Brandenburg
- Dr. Gabriele Schlimper, Paritätischer Wohlfahrtsverband, Landesverband Berlin
- Prof. Dr. Michael T. Wright, Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin

Moderation: Prof. Dr. Ulrike Maschewsky-Schneider



**Die Landesgesundheitskonferenz und ihre Mitglieder**  
 Die Landesgesundheitskonferenz geben Berliner Akteure der Prävention und Gesundheitsförderung sowie Gesundheitsversorgung an.

ADK, Netzwerk • Landesparlament Berlin • Kassenärztliche Vereinigung Berlin • DGS Berlin-Brandenburg • IAK Berlin  
 Gesundheitsmanagement Berlin • DZgH/Ökonomie Berlin  
 Berliner Krankenkassenverbände e.V. • Paritätischer Wohlfahrtsverband Berlin • Verband der Erstkassen e.V.  
 School of Public Health, Charité Berlin  
 DGS Berlin-Brandenburg • KKK Brandenburg  
 Die Vereinigung Berlin

Stefan Pospiech  
 Michael Domrös

Staatssekretärin  
 Emine Demirbüken-Wegner  
 Ministerium für Gesundheit und Soziales

Prof. Dr. Ulrike  
 Maschewsky-Schneider

Prof. Dr. Michael T. Wright  
 Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin

Dr. Gabriele Schlimper  
 Paritätischer Wohlfahrtsverband, Landesverband Berlin e.V.

Prof. Dr. Ulrike Maschewsky-Schneider (moderating)

Abschlusspodium der 13. Landesgesundheitskonferenz, v.l.n.r.: Stefan Pospiech, Michael Domrös, Emine Demirbüken-Wegner, Prof. Dr. Ulrike Maschewsky-Schneider, Prof. Dr. Michael Wright, Dr. Gabriele Schlimper | Foto: Ernst Fessler

**Projektlaufzeit:** seit 2009

**Finanzierung:** Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie des Landes Brandenburg (MASGF)

**Ansprechperson bei GesBB:**

Holger Kilian, [kilian@gesundheitbb.de](mailto:kilian@gesundheitbb.de)

Frederik Pettelkau, [pettelkau@gesundheitbb.de](mailto:pettelkau@gesundheitbb.de)

## Fachstelle Gesundheitsziele im Land Brandenburg

[www.buendnis-gesund-aufwachsen.de](http://www.buendnis-gesund-aufwachsen.de) • [www.buendnis-gesund-aelter-werden.de](http://www.buendnis-gesund-aelter-werden.de)

Die Fachstelle Gesundheitsziele im Land Brandenburg in Trägerschaft von Gesundheit Berlin-Brandenburg koordiniert in Abstimmung mit dem Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie des Landes Brandenburg (MASGF) die Brandenburger Gesundheitszieleprozesse auf zwei Gebieten:

- Das Bündnis Gesund Aufwachsen (BGA) ist Träger des Gesundheitszieleprozesses im Bereich Kinder- und Jugendgesundheit ([www.buendnis-gesund-aufwachsen.de](http://www.buendnis-gesund-aufwachsen.de)).
- Das Bündnis Gesund Älter werden (BGÄw) ist Träger des Gesundheitszieleprozesses der Zielgruppe Ältere ([www.buendnis-gesund-aelter-werden.de](http://www.buendnis-gesund-aelter-werden.de)).

Die Fachstelle unterstützt die Arbeits- und Steuerungsgruppen der Zieleprozesse fachlich und organisatorisch. Sie fördert die Kooperation und Vernetzung sowie den fachlichen Austausch unter den Akteur\*innen im Rahmen von Fachveranstaltungen und Workshops.

### Bündnis Gesund Aufwachsen in Brandenburg

Im 2004 gegründeten Bündnis Gesund Aufwachsen (BGA) sind staatliche und nichtstaatliche Akteur\*innen zusammengeschlossen. Auf Initiative und unter Vorsitz des Gesundheitsministeriums arbeiten sie in aktuell fünf Arbeitsgruppen und verschiedenen temporären Unter-AGs zur gesundheitlichen Lage von Kindern und Jugendlichen im Land Brandenburg. Auf Basis der Gesundheitsberichterstattung diskutieren sie Fragen der Prävention, der Früherkennung, Frühförderung sowie der ambulanten und stationären pädiatrischen Versorgung, benennen Entwicklungsbedarfe und vereinbaren gemeinsam Ziele und Maßnahmen zur Verbesserung der Angebote. Die Mitgliedschaft im BGA ist freiwillig. Die im Bündnis vereinbarten Maßnahmen werden im zweijährlich tagenden Plenum beschlossen und von den Mitgliedern in eigener Zuständigkeit und Verantwortung durchgeführt.

Die Fachstelle Gesundheitsziele koordinierte im Jahr 2016 die 21 Sitzungstermine der Arbeitsgruppen (einschließlich themenbezogener Unter-Arbeitsgruppen) und des Steuerungskreises. Am 20. April 2016 tagte das Plenum des BGA im Rahmen der Kindergesundheitskonferenz Brandenburg mit ca. 180 Teilnehmenden. Die Fachstelle begleitete die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der Konferenz fachlich und organisatorisch. Des Weiteren begleitete die Fachstelle die Entwicklung von insgesamt 22 Beschlussvorlagen, die im Plenum als Beschlüsse bzw. das Arbeitsprogramm

des BGA für die beiden kommenden Jahre verabschiedet wurden. Die Fachstelle moderierte die Konferenz und erstellte im Anschluss eine Online-Dokumentation.

Im Jahresverlauf unterstützte die Fachstelle das Bündnis bei der Umsetzung der Beschlüsse und führte zwei Klausurtagungen des Steuerungskreises durch (Konzeptualisierung/Durchführung/Dokumentation). Die Webseite des Bündnisses wurde laufend betreut (Pflege und Einstellung aktueller Themen und Hinweise).

Weitere Informationen finden Sie auf der Webseite [www.buendnis-gesund-aufwachsen.de](http://www.buendnis-gesund-aufwachsen.de)

### Bündnis Gesund Älter werden im Land Brandenburg

Die Partner im 2012 gegründeten Bündnis Gesund Älter werden (BGÄw) haben sich zum Ziel gesetzt, die Bedingungen für ein gesundes Älterwerden im Land Brandenburg zu verbessern. Das Bündnis bringt Akteur\*innen unterschiedlicher Ressorts und Handlungsfelder zusammen, um sich gemeinsam für ein gesundes Älterwerden stark zu machen. Aufgabe des Bündnisses ist es, diese Akteur\*innen in den fachlichen Austausch zu bringen und zu vernetzen. Gemeinsam arbeiten die insgesamt 39 Partner-Institutionen in drei Arbeitsgruppen und einer Steuerungsgruppe. Die Fachstelle begleitete die insgesamt neun Sitzungen inhaltlich und organisatorisch und unterstützte die Bearbeitung der Projektideen. Ausgewählte Beispiele hierfür sind die Entwicklung eines





Aufklärungsmaterials zur Multimedikation im Alter, die Entwicklung eines Modellprojekts zur Verbesserung des Impfstatus' in Altenpflegeeinrichtungen oder die Vorbereitung einer landesweiten Umfrage zu gemeinschaftlichen Essens-Angeboten mit älteren Menschen in der Kommune.

Die 2014 im BGÄw entwickelte Bürgerausstellung „Bewegt und mobil älter werden“ war 2016 an sechs Ausstellungsorten im Land zu sehen, mit einem Schwerpunkt im Havelland (Nauen, Rathenow, Falkensee), aber auch im Norden (Prenzlau) sowie im Süden Brandenburgs (Lübbenau). Die Fachstelle koordinierte die Akquise der Veranstaltungsorte, beriet die jeweiligen „Gastgeber\*innen“ bei der Einbettung in Veranstaltungen und Aktivitäten und kümmerte sich um die Transport-Logistik.

Weitere Informationen erhalten Sie auf der Webseite [www.buendnis-gesund-aelter-werden.de](http://www.buendnis-gesund-aelter-werden.de)



*Diana Golze bei der Abschlussdiskussion des Kongresses Armut und Gesundheit 2016 | Foto: André Wagenzik*

# Qualitätsentwicklung

Der Themenbereich Qualitätsentwicklung und -sicherung zählte auch in 2016 zu den Schwerpunkten der Aktivitäten von Gesundheit Berlin-Brandenburg. Im Rahmen des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit fanden vielfältige Aktivitäten in diesem Bereich statt: so wurden die Kriterien guter Praxis weiterentwickelt und in Form einer Broschüre veröffentlicht, Werkstätten guter Praxis angeboten und Veranstaltungen zum Thema umgesetzt. Die Koordinierungsstellen Gesundheitliche Chancen-

gleichheit (KGC) stellen die operative Ebene der Qualitätssicherung und -entwicklung dar: Hier werden (Modell-)Projekte umgesetzt, Fortbildungen und Werkstätten durchgeführt sowie Materialien entwickelt.

Auch der Kongress Armut und Gesundheit trägt als Plattform für den Austausch von Wissenschaft und Verwaltung, Praxis und Politik zur Diskussion um qualitätsgesicherte Gesundheitsförderung und Prävention bei.

## Ausgewählte Veranstaltungen

Name der Veranstaltung	Datum   Ort	ausgerichtet von	in Kooperation mit
Fachtagung „Kommunale Gesundheitsförderung in Berlin. Chancen, Herausforderungen und Möglichkeiten“	4.3.2016   Berlin	KGC Berlin	Bezirksamt Spandau
Satellit zum Kongress Armut und Gesundheit 2016 „Das Älterwerden gestalten: Kommunale Gesundheitsförderung mit älteren Menschen“	16.3.2016   Berlin	Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit (Koop-Verbund) und GesBB	
Kongress Armut und Gesundheit 2016 „Gesundheit ist gesetzt!“	17./18.3.2016   Berlin	GesBB	Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)
Fachtagung 6. Neuköllner Präventionskonferenz	29.6. u. 5.7.2016   Berlin	Bezirksamt Neukölln von Berlin, Abteilung Jugend und Gesundheit	GesBB
3. Fortbildungsseminar „Kommunale Prävention und Gesundheitsförderung“	19.9.2016   Zossen	KGC Brandenburg	
Expertenworkshop „Kommunale Kooperationen nach Inkrafttreten des Präventionsgesetzes“	28.9.2016   Kassel	Koop-Verbund	BZgA, Deutscher Städtetag, Stadt Kassel
*13. Landesgesundheitskonferenz „Gesundheitsförderung, ja! Aber wie? Was wir gemeinsam für mehr Qualität, Nachhaltigkeit und Angebotsvielfalt tun wollen.“	12.10.2016   Berlin	Fachstelle für Prävention und Gesundheitsförderung im Land Berlin	Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung, LGK
Partnerkonferenz „Gesundes Leben im ländlichen Raum vor dem Hintergrund des Präventionsgesetzes“	3.11.2016   Waren (Müritz)	KGC Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern	
14. Kooperationstreffen	17.11.2016   Berlin	Koop-Verbund	BZgA
Werkstätten „Good Practice gesunde Kommune“	12 Termine   bundesweit	Koop-Verbund	Die Techniker

\* Diese Veranstaltung wurde bereits in der Rubrik „Gesundheitsziele für eine gesunde Region“ gelistet.

## Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit



**Projektlaufzeit:** seit 2003

**Finanzierung:**

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

**Ansprechpersonen bei GesBB:**

Stefan Bräunling, [braeunling@gesundheitbb.de](mailto:braeunling@gesundheitbb.de)

Lea Winnig, [winnig@gesundheitbb.de](mailto:winnig@gesundheitbb.de)

Holger Kilian, [kilian@gesundheitbb.de](mailto:kilian@gesundheitbb.de)

[www.gesundheitliche-chancengleichheit.de](http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de)

Das Jahr 2016 war für den Kooperationsverbund stark davon geprägt, die Umsetzung des Präventionsgesetzes vorzubereiten.

Ein außerordentlicher Meilenstein war dann im Oktober die gemeinsame Entscheidung der BZgA und der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV), den Finanzierungsanteil der GKV an den Koordinierungsstellen Gesundheitliche Chancengleichheit (KGC) in allen Bundesländern auf durchschnittlich zwei Vollzeitstellen zu erweitern. Damit können die KGC, die seit 2004 in den meisten Ländern nur von Jahr zu Jahr finanziert und schwach ausgestattet waren, die im jeweiligen Land vorrangigen Aufgaben zur Koordination und Vernetzung im Themenfeld soziale Benachteiligung und vulnerable Zielgruppen endlich zuverlässig übernehmen. Alle Aktivitäten der KGC zielen darauf ab, die Gesundheitliche Chancengleichheit in den Bundesländern zu verbessern (vgl. auch Seite 26 und 28). Zu ihren zentralen Aufgaben gehören in allen Ländern die Unterstützung kommunaler Strategien und Netzwerke und die Verankerung der Qualitätsentwicklung der Gesundheitsförderung in Lebenswelten, insbesondere bei vulnerablen Zielgruppen.

Die Geschäftsstelle des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit unterstützte die KGC auch in 2016 in ihrer Beratungstätigkeit und Prozessbegleitung zur Qualitätsentwicklung in Lebenswelten. Hierzu wurden sowohl die KGC selbst als auch eine Koordinatorin bei Gesundheit Berlin-Brandenburg gesondert durch die BZgA gefördert.

Die Struktur des Verbundes wurde behutsam an die neuen Rahmenbedingungen angepasst. So verstärkte die GKV 2016 ihr Engagement im Entscheidungsgremium des Kooperationsverbundes, dem Steuerungskreis. Im Berichtszeitraum traten die Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO) sowie die neue Landesvereinigung für Gesundheitsförderung des Saarlandes (PuGiS) dem Kooperationsverbund bei.

Im Zuge der starken Zuwanderung nach Deutschland im Jahr 2015 nahm der Kooperationsverbund eine verstärkte Beschäftigung mit dem Thema „Gesundheitsförderung bei Geflüchteten“ in den Blick. Neben verschiedenen Fachaustauschen war ein 4-seitiges Themenblatt mit diversen anschaulichen Umsetzungsbeispielen hierzu ein erstes greifbares Produkt.

### Good Practice

Im Arbeitsbereich Good Practice war die erste Jahreshälfte 2016 durch Aktivitäten zur Verbreitung der im November 2015 veröffentlichten Broschüre „Kriterien für gute Praxis der soziallagenbezogenen Gesundheitsförderung“ geprägt. Die Broschüre wurde Kooperationspartner\*innen und den Koordinierungsstellen Gesundheitliche Chancengleichheit mit ergänzenden Informationen auch in gedruckter Form zur Verfügung gestellt, die Website des Kooperationsverbundes um die Kriterien-Steckbriefe ergänzt und diese wurden im Rahmen

*Fortsetzung auf Seite 21*

Gesundheitliche Chancengleichheit in Deutschland zu verbessern und die Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten zu unterstützen, das sind die Leitziele des bundesweiten Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit. Dem von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) initiierten Verbund gehören 66 Organisationen an (Stand 31.12.2016).

Schwerpunktthemen des Verbundes sind Gesundheitsförderung bei

- Kindern und Jugendlichen,
- Arbeitslosen,
- Älteren,
- im Quartier sowie
- als neuer Schwerpunkt – bei Geflüchteten.

Immer steht dabei die Qualitätsentwicklung und -sicherung von Angeboten der Gesundheitsförderung und Prävention im Mittelpunkt. Die zentrale Aktivität ist der kommunale Partnerprozess „Gesundheit für alle“.

Gesundheit Berlin-Brandenburg hat seit 2003 im Auftrag der BZgA die Geschäftsstellenfunktion des Verbundes inne.



BASIS GUTER PRAXIS DER GESUNDHEITSFÖRDERUNG  
BEI SOZIAL BENACHTEILIGTEN



ZIELGRUPPEN



NACHHALTIGKEIT UND QUALITÄTSENTWICKLUNG

## GOOD PRACTICE

in der Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten

### Die Good Practice-Kriterien

Seit 2004 unterstützen die zwölf Good Practice-Kriterien des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit die Qualitätsentwicklung in der sozialogenbezogenen Gesundheitsförderung. Seit 2015 liegen sie in einer vollständig überarbeiteten Fassung vor: Zwölf „Steckbriefe“ stellen die Umsetzung jedes Kriteriums anhand einer Stufenleiter dar und erläutern, wie diese in der Praxis aussehen kann.

Die Broschüre „Kriterien für gute Praxis der sozialogenbezogenen Gesundheitsförderung“ mit allen Kriterien und Erläuterungstexten können Sie unter [www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/qualitaetsentwicklung](http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/qualitaetsentwicklung) als PDF-Datei herunterladen.

Die Broschüre ist in 2017 in englischer Sprache erschienen. Damit soll das in den Steckbriefen aufbereitete Wissen auch über den deutschsprachigen Raum hinaus Verbreitung finden.

Die Druckfassung können Sie kostenlos bestellen: [www.bzga.de/infomaterialien/fachpublikationen/kriterien-fuer-gute-praxis-der-sozialogenbezogenen-gesundheitsfoerderung](http://www.bzga.de/infomaterialien/fachpublikationen/kriterien-fuer-gute-praxis-der-sozialogenbezogenen-gesundheitsfoerderung).



von Fachtagungen durch Beiträge und Infostände verbreitet. Weiterhin wurde eine englischsprachige Fassung der Broschüre vorbereitet, die 2017 vorlag. Wie gefragt die Steckbriefe waren, zeigte sich u.a. daran, wie schnell die erste Auflage vergriffen war. Ein Nachdruck in 2017 wurde notwendig.

Über die Broschüre und den Good Practice-Bereich auf [www.gesundheitliche-chancengleichheit.de](http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de) hinaus sollen die Good Practice-Kriterien auch im Rahmen aktivierender und austauschorientierter Formate vermittelt werden. Diese „Lernwerkstätten“ bieten Praktiker\*innen die Möglichkeit, sich anhand der Kriterien über Konzepte und Inhalte ihrer Arbeit sowie über Möglichkeiten der Qualitätsentwicklung auszutauschen. Im Berichtszeitraum wurde eine Sammlung aktivierender Methoden mit begleitenden Materialien für die Good Practice-Lernwerkstatt erstellt und in fünf Durchgängen erprobt, u. a. im Rahmen einer Veranstaltung auf dem Kongress Armut und Gesundheit.

### **Kommunaler Partnerprozess „Gesundheit für alle“**

Kommunen, die am Partnerprozess teilnehmen, bauen integrierte kommunale Strategien der Gesundheitsförderung und Prävention auf, sogenannte Präventionsketten. Fachkräfte aus verschiedenen Bereichen arbeiten zusammen, um gesundheitsförderliche Lebenswelten zu schaffen – aufeinander abgestimmt und lebensphasenübergreifend. Der Partnerprozess ist seit 2011 die

zentrale Aktivität des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit.

In einem besonders ergebnisreichen Expertenworkshop mit 50 Teilnehmenden am 28. September 2016 in Kassel konnten die Bedingungen zu verstärkten Kooperationen auf kommunaler Ebene, insbesondere der Kommunalverwaltung und der GKV, bearbeitet werden. Die Dokumentation dieses Workshops können Sie unter [www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/service/meldungen/expertenworkshop-kassel](http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/service/meldungen/expertenworkshop-kassel) herunterladen.

Eine zentrale, häufig als kommunaler „Kick-off“ genutzte Aktivität im Partnerprozess sind die über die KGC in den Bundesländern angebotenen „Good Practice-Werkstätten Gesunde Kommune“. Sie werden von der Techniker Krankenkasse finanziell unterstützt und von Gesundheit Berlin-Brandenburg koordiniert. 2016 fanden bundesweit zwölf Werkstätten statt. Ebenfalls wurde ein Fachaustausch der Kommune-Begleiter\*innen gefördert. Dieser fand im April 2016 statt und wurde von der Thüringischen Landesvereinigung für Gesundheitsförderung, AGETHUR, veranstaltet.

### **Fachveranstaltungen**

Traditionell fand am Vortag des Kongresses Armut und Gesundheit die Satellitenveranstaltung des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit statt. 2016 war die Tagung eine Konferenz im Rahmen

des Programms „Gesund & aktiv älter werden“ der BZgA und des kommunalen Partnerprozesses „Gesundheit für alle“. Das Motto lautete „Das Älterwerden gestalten: Kommunale Gesundheitsförderung mit älteren Menschen“. In zwei vertiefenden Arbeitsphasen diskutierten die rund 200 Teilnehmenden aus den Bereichen Gesundheit und Soziales, Politik, Wissenschaft und Verwaltung gemeinsam zu Aspekten der Erhaltung und Förderung der Selbstständigkeit im Alter sowie zu Strategien zur gesundheitsförderlichen Gestaltung der Lebenswelt Kommune. Im Fokus standen dabei vor allem ältere Menschen in schwierigen Lebenslagen. Die gedruckte Ausgabe der Dokumentation können Sie mit der Bestellnummer 61412050 kostenfrei unter der E-Mail-Adresse [order@bzga.de](mailto:order@bzga.de) bestellen. Eine pdf-Version können Sie unter [www.gesundheitliche-chancengleichheit/satellit-armut-gesundheit](http://www.gesundheitliche-chancengleichheit/satellit-armut-gesundheit) einsehen.

Auf dem Bundeskongress Nationale Stadtentwicklungspolitik am 15. September 2016 in Hannover präsentierte der Kooperationsverbund einen Beitrag gemeinsam mit dem Good Practice-Beispiel „Gesundheitstreffpunkt West“ aus Bremen.

Selbstverständlich beteiligte sich der Kooperationsverbund auch aktiv am nationalen Präventionsforum im September 2016 in Berlin und am ersten „Zukunftsforum Public Health“ im Dezember 2016, ebenfalls in Berlin.



*Interaktive Formate sind ein zentrales Element des Kongresses Armut und Gesundheit, den in 2016 ca. 2.300 Teilnehmende besuchten. | Foto: André Wagenzik*

## Kongress Armut und Gesundheit

Im Jahr 2015 hat der Bundestag das Gesetz zur Stärkung der Gesundheitsförderung und Prävention in Deutschland verabschiedet, im dritten Anlauf. Der Kongress Armut und Gesundheit hat diese neue gesetzliche Rahmung aufgegriffen und gefragt: Welche Verbesserungen können wir durch diese Gesetzmäßigkeit erwarten, v. a. mit Blick auf gesundheitliche Ungleichheiten?

Der Kongress fand im Berichtszeitraum am 17. und 18. März 2016 unter dem Motto „Gesundheit ist gesetz(t)?!“ statt. Dr. Matthias Wismar vom European Observatory on Health Systems and Policies der Weltgesundheitsorganisation konnte in seinem Eröffnungsvortrag die politischen Gestaltungsspielräume herausarbeiten, die ein solches Gesetz mit sich bringt. Viele Diskussionen griffen diese Anregungen auf.

In einem zweitägigen Kongressprogramm mit 116 Einzelveranstaltungen und einem begleitenden Rahmenprogramm konnten viele Fragen und Schwerpunkte diskutiert werden, die sich nicht ausschließlich mit den Gestaltungsspielräumen beschäftigen, die sich aus dem Präventionsgesetz ergeben.

Ein weiterer wesentlicher Schwerpunkt im Kongressjahr 2016 bildete sich um das Handlungsfeld Flucht. Viele Beiträge haben das Kongressteam hierzu erreicht. Diese

wurden in einen eigens hierfür konzipierten Programmstrang mit acht Veranstaltungen überführt. Fragestellungen waren hierbei sehr vielfältig, von „klassischen“ Versorgungsfragen über die Herausarbeitung spezifischer Bedarfe über konkrete Ansatzpunkte wie die Kooperation mit den Frühen Hilfen.

Ca. 2.300 Teilnehmende – davon allein ca. 500 Expert\*innen, die moderierten bzw. referierten – beteiligten sich an den Diskussionen.

- Der Kongress Armut und Gesundheit wurde im Jahr 2016 grafisch begleitet (Graphic Recording). Über beide Kongresstage entstand die bildhafte Vision gesundheitlicher Chancengleichheit (vgl. Seite 7).
- Der Carola Gold-Preis für Gesundheitliche Chancengleichheit konnte im Kongressjahr 2016 erneut verliehen werden, an Prof. Lotte Kaba-Schönstein und Dr. Ellis Huber.
- Die Satellitenveranstaltung des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit fand am Vortag des Kongresses statt. Das Leitthema hierbei war „Das Älterwerden gestalten: Kommunale Gesundheitsförderung älterer Menschen“. Auf Seite 21 erfahren Sie mehr über die Veranstaltung.

**Projektlaufzeit:** seit 1995

**Finanzierung:** als Gemeinschaftsinitiative finanziert durch Bundes- und Landesbehörden, Gesetzliche Krankenkassen, Wohlfahrtsverbände, Stiftungen und Teilnahmebeiträge

**Ansprechperson bei GesBB:**

Maren Janella, [janella@gesundheitbb.de](mailto:janella@gesundheitbb.de)

[www.armut-und-gesundheit.de](http://www.armut-und-gesundheit.de)

Um die sozial bedingte Ungleichheit von Gesundheitschancen und die zunehmende soziale Spaltung in Deutschland mehr ins öffentliche Bewusstsein zu rücken, fand 1995 der erste bundesweite Kongress Armut und Gesundheit statt, in der Technischen Universität Berlin. Der Zusammenhang zwischen Armut und Gesundheit sollte mit dem Kongress öffentlich gemacht werden. Ziel war es, politischen Handlungsbedarf aufzuzeigen und Konzepte zu diskutieren, die zur Verbesserung der Gesundheitschancen besonders belasteter Bevölkerungsgruppen geeignet sind.

Seit seiner Entstehung ist der Kongress – nicht nur hinsichtlich der Anzahl an Teilnehmenden, sondern auch bezüglich des Themenumfanges – stetig gewachsen. Seitdem leistet er jedes Jahr auf's Neue einen wertvollen Beitrag zur Beförderung der Public Health-Landschaft in Deutschland: Strategien und Ansätze der Prävention und Gesundheitsförderung werden gebündelt, Vertreter\*innen unterschiedlicher Institutionen erhalten Anregungen für ihre Arbeit und knüpfen Kontakte, die wiederum neue Projekte ins Leben rufen.

**Projektlaufzeit:** seit 2012

**Finanzierung:** Bundesinitiative Frühe Hilfen, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

**Ansprechperson bei GesBB:**  
Niels Löchel, [loechel@gesundheitbb.de](mailto:loechel@gesundheitbb.de)

[www.inforo-online.de](http://www.inforo-online.de)



## Kommunale Austauschplattform inforo

inforo ist ein Online-Angebot, das den fach- und kommunenübergreifenden Austausch bundesweit unterstützt. Seit dem erstmaligen Launch in 2012 hat sich das Fachkräfte-Angebot mit über 3.500 registrierten Mitgliedern und knapp 150 teilnehmenden Kommunen als virtueller Ort zum Fachaustausch und Vernetzen entwickelt.

Vor allem die Fachkräfte der Praxis, insbesondere in den Kommunen, sollen eine zentrale Anlaufstelle im Internet angeboten bekommen. Sie nutzen inforo primär in ihrem Fachbereich, können zudem leicht in die Arbeit der anderen Fachmodule blicken und sich inspirieren lassen. inforo bietet die nötigen Schnittstellen, um Synergien zu identifizieren, einen Lernaustausch zu initiieren und die Zusammenarbeit zu fördern.

Gesundheit Berlin-Brandenburg ist seit Beginn des Projektes die Servicestelle von inforo. Zu ihren Aufgaben gehören die Redaktion und Moderation der eingehenden Beiträge. Eine laufende Beratung zur Nutzung des Angebotes sowie die Beantwortung konkreter Fragen bei der Umsetzung vor Ort gehören zu den Aufgaben des Servicestellen-Teams. Nicht zuletzt begleitet sie die Partner\*innen bei der strategischen und inhaltlichen Ausrichtung des Gesamtprojektes.

Das Jahr 2016 stand ganz im Zeichen des Relaunches, um die Nutzerfreundlichkeit deutlich zu steigern. Er umfasst nicht nur einen technischen Umbau. Auch das Corporate Design wurde von Grund auf neu entwickelt. Auf dieser Grundlage wurden neue Medien der Öffentlichkeitsarbeit, wie Flyer, Rollup und mehr, konzipiert und entwickelt.

### Mehr Redaktion – mehr fachliche Inhalte

Um den Relaunch auch mit inhaltlichen Mehrwerten auszustatten, ist im vergangenen Jahr die Redaktion bei Gesundheit Berlin-Brandenburg ausgebaut worden. Bisherige redaktionelle Produkte wurden gesichtet, bewertet und an die neuen Portalmöglichkeiten angepasst. Zudem wurden neue Formate konzipiert und erste Produkte entwickelt, die dann im neuen System veröffentlicht werden. Auch hier war der Wunsch nach einer besseren Nutzerfreundlichkeit handlungsleitend. Alle Texte des inforo-Systems, der Öffentlichkeitsarbeit und weiterer inforo-Produkte wurden hinsichtlich Verständlichkeit und Stil überarbeitet.

### Neue Partner mit an Bord

Die Bundesinitiative Frühe Hilfen und der Partnerprozess „Gesundheit für alle“ haben das Portal von Beginn an getragen und maßgeblich gestaltet. Mit dem BZgA-Projekt zur Suchtprävention „PrevNet“ und „PartKommPlus“, einem vom Bundesministerium für Bildung und

Forschung (BMBF) geförderten Forschungsverbund, bereichern nun zwei neue Fachmodule die inforo-Community. Auch eine wissenschaftliche Begleitung konnten wir für inforo gewinnen: Das Forschungsprojekt „CAH-POT“, ebenfalls durch das BMBF gefördert, untersucht, wie wir inforo auch in Zukunft an die Bedürfnisse der Community anpassen können.

inforo und seine Fachmodule haben sich im vergangenen Jahr für die kommenden Aufgaben gewappnet. Der Relaunch schafft die nötige Infrastruktur, um in den kommenden Jahren inforo als das „Internet für Fachkräfte“ weiter erfolgreich zu etablieren.



**Zusammenarbeit stärken**



**Wissen teilen**



**Perspektiven erweitern**



## Eltern fragen Eltern (ElfE)



**Laufzeit:** 4/2015 – 3/2018

**Finanzierung:** Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

**Ansprechperson bei GesBB:**

Ulrike von Haldenwang (bis Mai 2017)

Niels Löchel (seit Juni 2017), [loechel@gesundheitbb.de](mailto:loechel@gesundheitbb.de)

[www.gesundheitbb.de/ElfE-Eltern-fragen-Eltern.1817.0.html](http://www.gesundheitbb.de/ElfE-Eltern-fragen-Eltern.1817.0.html)

Das partizipative Forschungsprojekt „ElfE –Eltern fragen Eltern“ untersucht den Kita-Alltag von Familien mit ihren Kindern. Mit einem Auftakt im Februar 2016 startete die Forschungsphase in beiden Kommunen. Drei Forschungsteams, bestehend aus Eltern und Großeltern, nahmen ihre Arbeit auf.

**Eltern werden zu Forscher\*innen** | In der ersten Phase wurden die mitforschenden Eltern (Peers) in partizipativen Forschungsmethoden geschult und auf die Forschung vorbereitet. Auf dieser Grundlage entwickelte jedes der drei Forschungsteams ein eigenes Forschungsinteresse, woraus jeweils Forschungsfragen entstanden.

In der nächsten Phase entwickelten die Peers einen Interviewleitfaden. Alle Treffen fanden in Form von Werkstätten statt, die durch wissenschaftliche Mitarbeiter\*innen begleitet wurden. Jede Werkstatt wurde dokumentarisch in Form eines Merkblattes festgehalten und im Anschluss gemeinsam abgestimmt.

**Die Kommunen im Forschungsprozess** | Besondere Aufmerksamkeit lag auf der Zusammenarbeit der Peers mit wichtigen kommunalen Akteur\*innen. In Form von Steuerungsgruppen fanden regelmäßig Treffen statt, an denen die Peerforschenden, lokale Vertreter\*innen aus der

Praxis und der Region (z. B. Kita-Leiter\*innen, bezirkliche Koordinator\*innen) sowie Vertreter\*innen von Gesundheit Berlin-Brandenburg und der Alice Salomon Hochschule zusammen kamen. In diesem Gremium wurden der aktuelle Forschungsstand sowie die lokalen Perspektiven besprochen und abgestimmt.

**Vernetzung und Präsenz von ElfE** | Das ElfE-Projekt stößt auf ein breites Interesse und leistete auf verschiedenen regionalen, überregionalen sowie auf internationalen Ebenen Beiträge.

Beispiele:

- Arbeitsleitfäden/Merkblätter für Fachkräfte der Frühen Hilfen auf dem Internetportal [inforo.online](http://inforo.online)
- Ein Workshop mit den Peers auf dem Kongress Armut und Gesundheit im März 2016
- Zwei Beiträge im Public Health Forum
- Vorträge bei dem DGSMP (Deutsche Gesellschaft für Sozialmedizin und Prävention e.V.) Kongress im Herbst 2016
- Präsentation auf der CARN (Collaborative Action Research Network) Konferenz in Lincoln, Kanada November 2016

ElfE ist Partner im Forschungsverbund PartKommPlus – Gesunde Kommunen durch integrierte, partizipative Strategien der Gesundheitsförderung. PartKommPlus ist ein Projekt des Netzwerks Partizipative Gesundheitsforschung (PartNet) und wird durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.

Das Teilprojekt „ElfE“ ist gemeinsam von der Alice Salomon Hochschule und Gesundheit Berlin-Brandenburg initiiert worden. Das übergreifende Ziel ist es, die Verwirklichungschancen und Teilhabe von Familien in schwierigen sozialen Lebenslagen zu verbessern und die Ergebnisse in die Entwicklung von lokalen Strategien einzubringen.

Im Projekt werden Eltern als Forschende (Peer-Forschung) einbezogen. In drei Forschungswerkstätten mit 20 Eltern wurden folgende Forschungsfragen entwickelt:

- Wie kann die Zusammenarbeit zwischen allen Eltern und Erzieher\*innen aktiv und produktiv gestaltet werden?
- Wie können Eltern besser in die Kitazeit integriert werden?
- Wie kann die Beziehung zwischen Eltern und Kita-Personal in der Kitazeit gestärkt werden?

## Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Berlin (KGC Berlin)

[www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/berlin](http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/berlin)

Im Rahmen ihrer Basisaufgaben hat die Koordinierungsstelle die Aufgabe, Transparenz und Orientierung über bestehende Strukturen, Programme und Angebote zur Gesundheitsförderung in Berlin herzustellen sowie die Vernetzung unter Akteur\*innen unterschiedlicher Fachbereiche zu stärken. Außerdem unterstützt sie die Qualitätsentwicklung durch den Kompetenzaufbau bei Fachkräften und die Begleitung der Umsetzung gesundheitsfördernder Prozesse auf lokaler, bezirklicher und auf Landesebene. Im Jahr 2016 arbeitete die KGC Berlin zu drei Arbeitsschwerpunkten:

- Gesundheitsförderung bei Kindern bis drei Jahre,
- Gesundheitsförderung in Berliner Bezirken – Ausbau von Präventionsketten/integrierten Strategien für Gesundheitsförderung und
- Gesundheitsförderung bei Langzeitarbeitslosen.

Im Rahmen der Clearingstelle Gesundheit entwickelt die KGC Berlin seit 2016 zusammen mit Quartiersmanagements Maßnahmen zur Gesundheitsförderung und Prävention auf lokaler Ebene – bereichsübergreifend, sozialraumorientiert und qualitätsgesichert. Die Projekte werden von lokalen Träger\*innen umgesetzt. Mit den Maßnahmen wird ein Beitrag zu den Strategien für soziallagenbezogene Gesundheitsförderung auf Landes- und Bezirksebene geleistet.

### Aktionsprogramm Gesundheit

Ein Schwerpunkt in der Arbeit der KGC Berlin 2016 war die Koordination der Landesprogramme „Gesund aufwachsen“, „Gesund älter werden“ und „Sport und Bewegung“ im Rahmen des Aktionsprogrammes Gesundheit (APG).

Mit dem Aktionsprogramm Gesundheit (APG) stärkt das Land Berlin die Prävention und verbessert die Qualität der Gesundheitsförderung. Ziel ist es, insbesondere die Gesundheit von Menschen in belastenden Lebenslagen zu verbessern. Neben der Förderung von konkreten Maßnahmen soll das bestehende Angebot an guten Ansätzen von gesundheitsfördernden Maßnahmen transparent gemacht und gebündelt werden, sodass es Anreize für unterschiedliche Partner\*innen bietet, sich mit ihren eigenen Aktivitäten daran zu beteiligen. Dabei orientiert sich das APG an den Berliner Landesgesundheitszieleprozessen.

Die KGC Berlin hat 2016 neun von zwölf Berliner Bezirken beim Ausbau von Präventionsketten begleitet bzw. die Zusammenarbeit für 2017 vorbereitet. Dazu gehörte vor allem die Unterstützung der Kernteamtreffen, der Gesundheits-/ Präventionskonferenzen und die Beteiligung an Arbeits- und Fokusgruppen. Bzgl. gesundheitsbezogener Themen im Rahmen der Landesprogramme im APG hat die KGC Berlin über bestehende Strukturen

für Gesundheitsförderung, Fördermöglichkeiten und Ansätze guter Praxis informiert und sich an Arbeitskreisen und Fachtagungen beteiligt. Außerdem hat sie die Beratung von APG-Mittlempfänger\*innen übernommen. Da das Thema Bewegung in allen drei APG-Landesprogrammen zum Schwerpunkt gewählt wurde, führte die KGC Berlin in Zusammenarbeit mit dem ZfB Berlin die Dialogplattform „Strukturen kommen in Bewegung“ durch ([www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/berlin/veranstaltungen-und-dokumentationen/?termin2=2594](http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/berlin/veranstaltungen-und-dokumentationen/?termin2=2594), vgl. auch Seite 44).

### Basisaufgaben

#### 1. Gesundheitsförderung bei Kindern bis drei Jahre

Hier ging es auch in 2016 um die Identifikation von Stakeholdern. Insbesondere wurde der Austausch mit der Landeskoordinierungs- und Servicestelle Frühe Hilfen und der Servicestelle Berliner Familienzentren intensiviert, um Schnittstellen zu identifizieren, den Aufbau von Parallelstrukturen zu vermeiden und die Zusammenarbeit zu verbessern. Auch die Diskussion zur Weiterentwicklung des Themas Mundgesundheit führte die KGC Berlin mit Vertreter\*innen auf Landesebene weiter.

#### 2. Gesundheitsförderung in Berliner Bezirken

Für die Koordinator\*innen der Gesundheitsförderung aus den Berliner Bezirken fand die Werkstattreihe Prä-



ventionskette 2016 statt. Ziel der Veranstaltung mit dem Thema „Ausbau integrierter kommunaler Strategien“ war es, praxisorientiertes Wissen zu vermitteln und voneinander zu lernen ([www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/berlin/aufgaben-angebote-und-schwerpunkte](http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/berlin/aufgaben-angebote-und-schwerpunkte)).

Weiterhin erstellte die KGC Berlin mit Unterstützung der Bezirke einen Highlight-Bericht, in dem gute Beispiele zu ausgewählten Arbeitsschwerpunkten, Produkten oder Prozessen aus den Bezirken zum Ausbau von Präventionsketten dargestellt werden ([www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/berlin/aufgaben-angebote-und-schwerpunkte](http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/berlin/aufgaben-angebote-und-schwerpunkte)).

### 3. Gesundheitsförderung bei Langzeitarbeitslosen

Die KGC Berlin unterstützte die Koordinierung des Netzwerkfonds-Projekts „Gesundheit leben – Gesundheitsförderung bei Arbeitslosen in Marzahn-Hellersdorf“ (vgl. Seite 71).

### 4. Aktivitäten im Rahmen des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit

Im Rahmen der Aktualisierung der Website wurde eine Übersicht zu Fördermöglichkeiten für die Gesundheitsförderung der Krankenkassen im Rahmen des Präventi-

onsgesetzes und der Senatsverwaltungen in Berlin erstellt ([www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/berlin/aufgaben-angebote-und-schwerpunkte/transparenz-und-orientierung](http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/berlin/aufgaben-angebote-und-schwerpunkte/transparenz-und-orientierung)). Diese Übersicht ist ein Baustein im Ausbau der bezirklichen Präventionsketten.

### Clearingstelle Gesundheit

Mit dem Ziel, Gesundheitsförderung auch auf lokaler Ebene zu stärken, beriet die KGC Berlin 2016 im Rahmen der Clearingstelle Gesundheit als Pilotprojekt verschiedene Quartiersmanagements und unterstützte diese im Aufbau von Kooperationen und in der Öffentlichkeitsarbeit ([www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/berlin/aufgaben-angebote-und-schwerpunkte/clearingstelle-gesundheit](http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/berlin/aufgaben-angebote-und-schwerpunkte/clearingstelle-gesundheit)). In zwölf ausgewählten Quartiersmanagement-Gebieten sollen im Rahmen eines Projektfonds Projekte und Maßnahmen in den Jahren 2017 und 2018 durchgeführt werden, die sich an den Good Practice-Kriterien der sozillagenbezogenen Gesundheitsförderung orientieren und an denen sich weitere Partner\*innen beteiligen. Eine Kooperationsvereinbarung zwischen der Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung und den gesetzlichen Krankenkassen wurde vorbereitet, in der vereinbart wird, sich gemeinsam für Gesundheitsförderung und Prävention in den Quartieren der Sozialen Stadt zu engagieren. Neben den Projekt-

fondsmitteln der Sozialen Stadt wollen die gesetzlichen Krankenkassen im Rahmen des bundesweiten Präventionsgesetzes in den Jahren 2017 und 2018 zusätzliche Mittel für die zwölf Quartiere zur Verfügung stellen. So entstehen in Verbindung mit den Projekten der Sozialen Stadt Verbundprojekte, die Gesundheitsförderung in den Quartieren vor Ort insgesamt stärken und die in die Strukturen, Steuerungsstrukturen und Netzwerke der Quartiersmanagements eingebunden werden.

## Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Brandenburg (KGC Brandenburg)

[www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/brandenburg](http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/brandenburg)

Die Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit (KGC) Brandenburg ist landesweit aktiv mit dem Ziel, für die Belange von Menschen in prekären Lebenssituationen zu sensibilisieren und die Umsetzung von Konzepten der sozialogenbezogenen Gesundheitsförderung zu fördern. Zu den Zielgruppen gehören Kinder und Jugendliche, Menschen in Arbeitslosigkeit sowie ältere Menschen.

Die Arbeit der Koordinierungsstelle erfolgt vor dem Hintergrund der strukturellen Rahmenbedingungen in Brandenburg. In den ländlichen Regionen wird die Dynamik maßgeblich durch die Abwanderung junger Familien, den Geburtenrückgang bzw. den demografischen Wandel bestimmt. Die Herausforderung besteht u. a. darin, integrierte Strukturen der kommunalen Gesundheitsförderung zu initiieren und eine ressortübergreifende und zielgerichtete Zusammenarbeit aller Akteurinnen und Akteure zu fördern.

Die Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Brandenburg richtet Fachveranstaltungen, Werkstätten, Fokusgruppen und regionale Gesundheitstagungen aus, leistet Öffentlichkeitsarbeit und initiiert und begleitet Kommunen und Landkreise beim Aufbau von Präventionsketten.

Die KGC Brandenburg hat im Jahr 2015 ein Beratungs- und Unterstützungskonzept entwickelt und im Jahr 2016 zwei Modell-Regionen/Landkreise beim Aufbau einer Präventionskette intensiv begleitet. Im Rahmen einer Prozessevaluation wurden Handlungsempfehlungen generiert, die anderen Landkreisen in Brandenburg zur Verfügung gestellt werden können.

### Modell-Regionen in Brandenburg – Aufbau von Präventionsketten

In der Modell-Region Märkisch-Oderland (MOL) bestand bereits eine kommunale Gesundheitskonferenz (KGK) mit unterschiedlichen Arbeitsgruppen, die sich der gesundheitlichen Versorgung/Prävention widmen. Ausgehend von dieser Struktur konnte im Landkreis unter Einbeziehung des Landrates die Steuerung zum Aufbau einer Präventionskette als weitere AG an die Kommunale Gesundheitskonferenz angebunden werden. Darüber hinaus hat sich in MOL die Einrichtung einer kommunalen Koordinierungsgruppe in der ausgewählten Sozialregion Nord im Landkreis, die temporär themenspezifisch zusammenarbeitet, entwickelt.

Auch im Landkreis Ostprignitz-Ruppin (OPR) wurde eine regionale Koordinierungsgruppe in der Region Kyritz etabliert. Die Gesamtsteuerung blieb bei den Initiatoren im Jugend- und Betreuungsamt auf der Landkreisebene.

Der gesamte Beratungs- und Evaluationsprozess umfasste den Zeitraum der sogenannten Auftauphase nach

dem Drei-Phasen-Modell (Auftauen, Umsetzen, Stabilisieren) von Kurt Lewin. Innerhalb der Evaluation konnten wiederum insgesamt vier Phasen innerhalb der Auftau-/Aufbauphase identifiziert werden: Die Kennenlernphase, Abstimmungsphase, Explorationsphase und Übergangsphase. Diesen Phasen konnten Gelingensfaktoren und Stolpersteine zugeordnet werden.

Der Evaluationsbericht steht online unter [www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/service/meldungen/evaluationsbericht-kgc-brandenburg](http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/service/meldungen/evaluationsbericht-kgc-brandenburg) allen Interessierten zur Verfügung.

### Aktivitäten in den Modell-Regionen

Im Rahmen der Begleitung fanden in den Regionen MOL und OPR Werkstätten statt, in denen auf Grundlage einer Bedarfs- und Bestandsanalyse Ziele und Handlungsfelder sowie erste Maßnahmen erarbeitet wurden. In den Regionen wurde eine Steuerungsgruppe gebildet, die sich regelmäßig getroffen hat.

### Partnerprozess „Gesundheit für alle“

Die Landkreise Ostprignitz-Ruppin und Märkisch-Oderland sind dem bundesweiten Partnerprozess „Gesundheit für alle“ beigetreten. Die Partnerurkunde wurde im Rahmen der Satellitenveranstaltung zum Kongress Armut und Gesundheit in Berlin überreicht.

### Partnerkonferenz Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern

Die zweite, gemeinsam von den Koordinierungsstellen Gesundheitliche Chancengleichheit Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern veranstaltete Partnerkonferenz stand unter dem Motto „Gesundes Leben im ländlichen Raum vor dem Hintergrund des Präventionsgesetzes“. In Impulsvorträgen wurden die aktuellen Entwicklungen der Umsetzung des Präventionsgesetzes sowie die damit einhergehenden Chancen und Herausforderungen für die kommunale Gesundheitsförderung beleuchtet. Im Fokus stand zudem die Ausweitung des kommunalen Partnerprozesses „Gesundheit für alle“ auf die gesamte Lebensspanne.

Am Vormittag vertieften die beiden Fachforen zu den Themen „Gesundes Aufwachsen“ und „Gesundes Altern“ die besonderen Herausforderungen, die sich diesbezüglich im ländlichen Raum ergeben. Je Forum gaben jeweils Akteur\*innen aus beiden Bundesländern einen Einblick in konkrete Praxisbeispiele.

Die beiden Fachforen am Nachmittag waren den Themen Chancengleichheit von Frauen und Männern sowie Gesundheitsförderung bei Erwerbslosen gewidmet. Auch hier wurden Initiativen und Projekte aus beiden Bundesländern vorgestellt und Chancen sowie Herausforderungen diskutiert.

### Fortbildung im Rahmen der Fortbildungsreihe „Kommunale Prävention und Gesundheitsförderung“

Die Gesundheitsförderung in den Kommunen ist sowohl im Bereich des Öffentlichen Gesundheitsdienstes wie auch im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe ein wichtiges Thema. Vor dem Hintergrund des neuen Präventionsgesetzes, dem Aufbau von bereichsübergreifenden integrierten kommunalen Strukturen, den Qualitätsanforderungen und den Fragen zur Finanzierung von Projekten fand im September 2016 das Fortbildungsseminar „Herausforderungen und praxisnahe Konzepte der kommunalen Gesundheitsförderung“ statt.



### „Grüne Reihe – Gesundheit im Alter“

In der „Grünen Reihe“ ist 2016 die Handreichung der „Gesundes Altern in vielen Welten“ erschienen. Sie widmet sich der Gesundheit von älteren Migrant\*innen und beleuchtet dabei vielfältige Aspekte: Wie steht es um die gesundheitliche und soziale Lage der älteren Migrant\*innen? Wie ist die Handlungslogik der Altenhilfe in ihrer Arbeit mit dieser Gruppe? Welche Besonderheiten gilt es bei der Entwicklung von gesundheitsförderlichen Angeboten für ältere Zugewanderte zu beachten? Und wie kann der Zugang zu ihnen gelingen?

Anhand dieser Fragestellungen sollen kommunale Akteur\*innen für die gesundheitlichen Belange von älteren Menschen mit Migrationshintergrund sensibilisiert werden. Darüber hinaus gibt die Handreichung Anregungen dafür, wie kultursensibles Handeln in der Lebenswelt Kommune gestaltet werden kann.

# Gesundes Aufwachsen

Armut ist der größte Risikofaktor für die Gesundheit. Kinderarmut ist in Deutschland und insbesondere in Berlin (und Brandenburg) ein zentrales Problem, das vornehmlich politisch angegangen werden muss. Soziale und gesundheitliche Benachteiligungen haben gravierende Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche. Insbesondere Bildung stellt ein wirksamen Schutz vor Armut und seinen Folgen dar. Prävention und Gesundheitsförderung können vor allem kompensatorisch wirksam werden. Sie sind umso wirksamer, je früher im Lebensverlauf sie ansetzen. Dabei dürfen Präventionsansätze jedoch nicht auf eine Altersphase beschränkt bleiben. Eine Ver-

zahnung gesundheitsfördernder Ansätze längs des Altersverlaufs und über Fachgrenzen hinweg verbessern nachhaltig Gesundheit und Entwicklungschancen und bündeln Ressourcen. Solche integrierten Strategien werden kurz „Präventionsketten“ genannt und setzen im besten Fall schon vor der Geburt eines Kindes an.

Zahlreiche Projekte bei Gesundheit Berlin-Brandenburg widmen sich dem Themenbereich „Gesundes Aufwachsen“. Dabei stand im Berichtszeitraum die Gestaltung von Übergängen häufig im Zentrum der Aktivitäten.

## Ausgewählte Veranstaltungen

Name der Veranstaltung	Datum   Ort	ausgerichtet von	in Kooperation mit
Arbeitskreis Kind und Familie	4 Termine   Berlin	GesBB	
* Kindergesundheitskonferenz Brandenburg 2016 „Vom Gesetzestext in die Lebenswelt – Prävention kommt an!“	20.4.2016   Potsdam	Fachstelle Gesundheitsziele	Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie des Landes Brandenburg (MASGF)
Presse Frühstück	13.5.2016   Potsdam	Lokale Bündnisse für Familie (LBff)	MASGF Brandenburg
Transfertag „Auf den Anfang kommt es an – Gelingender Übergang von der Familie in die Kita“	29.6.2016   Potsdam	Netzwerk Gesunde Kita	Kita Tönemaler
Impuls AG „Öffentlichkeitsarbeit und Änderungen beim Kinderzuschlag“	14.7.2016   Potsdam	LBff	
Vernetzungsworkshop im Süden des Landes Brandenburg	14.7.2016   Falkenberg	LBff	
Fachtagung „Gesunde Kita für alle! Kinderarmut präventiv begegnen“	21.9.2016   Potsdam	Netzwerk Gesunde Kita	
Fachtagung „Dialog als Methode – den Übergang gemeinsam mit Eltern gestalten“	2.11.2016   Berlin	GesBB	
Fortbildung „Öffentlichkeitsarbeit/Pressearbeit“	3.11.2016   Potsdam	LBff	MASGF Brandenburg
Vernetzungsworkshop „Familienfreundlichkeit im Landkreis Uckermark“	9.11.2016   Prenzlau	LBff	
Feier zum 10-jährigen Jubiläum des Netzwerkes Gesunde Kinder	1.12.2016   Potsdam	Netzwerk Gesunde Kinder	MBJS Brandenburg

\* Diese Veranstaltung wurde bereits in der Rubrik „Gesundheitsziele für eine gesunde Region“ gelistet.

## Arbeitskreis Kind und Familie

**Arbeitskreis-Sprecher:** Prof. Dr. Raimund Geene  
(Hochschule Magdeburg-Stendal)

**Stellvertreterin:** Ingrid Papies-Winkler

**Ansprechperson bei GesBB:**

Nancy Ehlert, [ehlert@gesundheitbb.de](mailto:ehlert@gesundheitbb.de) (bis Ende 2016)

Maren Janella, [janella@gesundheitbb.de](mailto:janella@gesundheitbb.de) (seit Anfang 2017)

[www.gesundheitbb.de/Kind-und-Familie.1354.o.html](http://www.gesundheitbb.de/Kind-und-Familie.1354.o.html)

Die Themen der Arbeitskreissitzung waren im Einzelnen wie folgt:

- Das erste Treffen des Arbeitskreises im Januar 2016 beschäftigte sich mit der Adipositas-Sprechstunde „Babeluga“ des Sozialpädiatrischen Zentrums (SPZ) der Charité, die von Dr. Petra Rücker vorgestellt wurde. Das SPZ arbeitet in einem interdisziplinären Team mit einem sogenannten „Baustellenplan“: Innerhalb von drei Terminen pro Jahr wird ein interdisziplinärer Beratungsplan erstellt, um so nachhaltig in die Alltagsstrukturen der Familien einzuwirken.
- Iman El-Hussein stellte in der Folgesitzung ihre Arbeit im Gemeindedolmetschdienst (GDD) (vgl. Seite 56) vor. Bei der Vermittlungszentrale des GDD gehen gut 200 Anrufe pro Tag ein, davon über die Hälfte zu arabischer Sprachmittlung. Der Bedarf an Dolmetschern ist jedoch bei weitem nicht gedeckt, obgleich die Anzahl der unbegleiteten Kinder und Jugendlichen weiterhin steigt.
- Nach intensiver Mitwirkung am Kongress Armut und Gesundheit (vgl. Seite 23) im März – insbesondere in Organisation der Themenblöcke Frühe Hilfen sowie Migration – wurden auf der AK-Sitzung im Mai 2016 die Neuregelungen durch das Präventionsgesetz vorgestellt und intensiv diskutiert. Schwerpunkte waren dabei die Stärkung der Setting-Ansätze in Kommunen, Kitas und Schulen sowie das neue Instrument

der ärztlichen Präventionsempfehlungen, mit denen auch eine Brücke in die Frühen Hilfen gebaut werden könnte.

- In der Juli-Sitzung wurde durch Line Göttke vom Verband für Interkulturelle Arbeit Ansätze zur Arbeit mit geflüchteten Jugendlichen in Berliner Heimen und die Broschüre „Youth-4-Youth, Jungs fragen – Experten antworten“ zu Fragen rund um Sexualität und Gesundheit vorgestellt.
- Im September 2016 stellten Milena Hiller und Henrike Franzen die Pilot-Wirkungsstudie zur Förderung von Gesundheits- und Bildungszielen für Kinder im Aktionsraum<sup>plus</sup> Neukölln-Nord vor. Im Ergebnis zeigt die innovative Studie einerseits die besondere Bedeutung der Kinderperspektive, andererseits wird deutlich: Kinder profitieren von offenen Handlungsspielräumen und die Zielbereiche Bildung und Gesundheit gehören untrennbar zusammen.
- Im November präsentierten Claudia Rublack vom Bezirksamt Pankow und Katharina Haverkamp von der Stützrad gGmbH bezirkliche Aktivitäten zu Frühen Hilfen im Rahmen von vertragsärztlichen Qualitätszirkeln. Thema der Sitzung waren auch die ersten Ergebnisse der Landeskoordinierungs- und Servicestelle Netzwerke Frühe Hilfen und Familienhebammen in Berlin.

Der Arbeitskreis Kind und Familie versteht sich als Lobby für die Gesundheit von Kindern und Familien in Berlin. Der Arbeitskreis befasst sich mit den Lebensphasen und Lebenslagen von Kindern, Eltern/ Erziehungsberechtigten und Familien sowie damit, wie deren Ressourcen gestärkt werden können. Fachleute aus Selbsthilfeprojekten, dem öffentlichen Jugend- und Gesundheitswesen, der Wissenschaft und dem Beratungsbereich tragen dazu bei, dass dem Gesundheitsziel auch Taten für Kinder und Familien folgen.

### „Was heißt hier eigentlich gesund?“



Die Pilot-Wirkungsstudie geht der Frage nach, wie Gesundheits- und Bildungsprozesse in der Kita gefördert und wahrgenommen werden. Betrachtet wird die Sichtweise von Kindern, Eltern und Fachkräften im Sozialraum. Hierzu traten die Forschenden mit allen Beteiligten, auch Kita-Kindern, in einen spannenden und intensiven Austausch. Durchgeführt wurde die Studie von 2013 bis 2015 als Kooperationsprojekt vom Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung (BeKi) an der Internationalen Akademie Berlin gGmbH und Gesundheit Berlin-Brandenburg.

**Laufzeit:** seit 2013

**Finanzierung:** Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (MBS)

**Ansprechperson bei GesBB:**  
Annett Schmok, [schmok@gesundheitbb.de](mailto:schmok@gesundheitbb.de)



[www.netzwerk-gesunde-kinder.de](http://www.netzwerk-gesunde-kinder.de)

Das Netzwerk Gesunde Kinder (NGK) setzt sich für ein gesundes Aufwachsen von Kindern und Familienfreundlichkeit im Land Brandenburg ein. Vor Ort. Und gemeinsam mit vielen Kooperationspartner\*innen.

Ehrenamtliche Familienpat\*innen begleiten Familien und geben ihnen in vertrauter Umgebung Informationen zur Förderung der kindlichen Gesundheit und Entwicklung. Zudem bündelt das Netzwerk regionale Angebote, organisiert Elternbildungskurse und Themenabende, bringt Entscheidungsträger\*innen und Akteur\*innen vor Ort zusammen und unterstützt Prozesse zur Etablierung gesundheitsförderlicher Maßnahmen. Das NGK ist mittlerweile in nahezu allen Regionen des Landes Brandenburg verortet. Derzeit zählt das NGK ca. 4.500 Familien und ca. 1.200 Familienpat\*innen.

Gesundheit Berlin-Brandenburg ist Träger der Landeskoordinierungsstelle Netzwerk Gesunde Kinder. Die Landeskoordinierungsstelle übernimmt u. a. eine Schnittstellenfunktion zwischen den Regionalnetzwerken und dem zuständigen Ministerium, unterstützt die Regionalnetzwerke in ihrer Arbeit, bringt Aspekte der Qualitätsentwicklung voran und initiiert landesweite Aktionen und Kampagnen.

Schwerpunkte der Landeskoordinierungsstelle des Netzwerkes Gesunde Kinder in 2016 waren u. a. die Qualitätsentwicklung, die Professionalisierung der Öffentlichkeitsarbeit und die Unterstützung der Regionalnetzwerke in ihrer Arbeit.

### Qualitätsentwicklung

**Leitbildprozess** | Unter Beteiligung vieler Akteur\*innen im Netzwerk wurden auf einem Netzwerktreffen gemeinsame Leitbegriffe erarbeitet. Damit wurde ein beispielhafter Beteiligungsprozess angestoßen. Die Finalisierung der Leitbildentwicklung erfolgt in 2017.

**Fachdialog Ehrenamt** | Unter Einbeziehung des zuständigen Ministeriums und der Koordinator\*innen des Netzwerkes wurde das Profil der Ehrenamtlichen im Netzwerk geschärft. Gleichzeitig diente der Fachdialog dazu, die professionelle Haltung der hauptamtlichen Mitarbeiter\*innen gegenüber den ehrenamtlichen Familienpat\*innen zu reflektieren.

**Qualifizierung** | Die Landeskoordinierungsstelle organisierte in 2016 eine Schulung zum Thema Kommunale Gesundheitsmoderation. Den Teilnehmenden wurde nach Abschluss durch Schirmherr und Minister Günter Baaske die Teilnahmebescheinigung überreicht.

## Netzwerk Gesunde Kinder

### Öffentlichkeitsarbeit

**Imagefilm** | Ganz nach dem Motto „Wir sind das Netzwerk“ gibt der in 2016 durch die Landeskoordinierungsstelle entwickelte Imagefilm einen schönen Einblick. [www.netzwerk-gesunde-kinder.de/film2](http://www.netzwerk-gesunde-kinder.de/film2)

**Corporate Design** | Unter Einbeziehung der Regionalnetzwerke wurde die Außendarstellung des Netzwerkes grafisch überarbeitet. Damit wurden die Weichen gestellt für eine zeitgemäße Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation im Netzwerk Gesunde Kinder.

**Website** | Der Relaunch der Internetseite [www.netzwerk-gesunde-kinder.de](http://www.netzwerk-gesunde-kinder.de) fand im Jahr 2016 seinen vorläufigen Abschluss. Die neue übersichtliche Struktur lädt Interessierte ein, sich grundsätzlich über das Netzwerk zu informieren und stellt dabei die Aktivitäten der Regionalnetzwerke übersichtlich dar.

### 10 Jahre Netzwerk Gesunde Kinder

Eine Festveranstaltung zum 10-jährigen Jubiläum des Netzwerkes bildete den krönenden Jahresabschluss. Unter dem Motto „Danke!“ lud Bildungsminister und Schirmherr Günther Baaske rund 230 Familienpat\*innen, Regionalkoordinator\*innen, Projektleiter\*innen, Kooperationspartner\*innen sowie Personen aus der Kinder- und Familiengesundheit, Politik und Verwaltung des Landes Brandenburg nach Potsdam ein.



# Danke!



Die Festveranstaltung zum zehnjährigen Jubiläum des Netzwerkes Gesunde Kinder galt unter dem Motto „Danke!“ den engagierten Pat\*innen des Netzwerkes | Foto: Ernst Fessler

**Laufzeit:** Projektlaufzeit: seit 7/2015

**Finanzierung:** Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie des Landes Brandenburg (MASGF)

**Ansprechperson bei GesBB:**  
Anja Gebauer, [gebauer@gesundheitbb.de](mailto:gebauer@gesundheitbb.de)

[www.kidskompass.de](http://www.kidskompass.de)

Im Brandenburger Bündnis Gesund Aufwachsen (BGA) (vgl. Seite 16) wurde die Idee entwickelt, einen Online-Wegweiser zu Angeboten der seelischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen im Land Brandenburg aufzubauen. Der „Kidskompass“ ermöglicht Familien und Fachpersonen die Suche nach Unterstützungsangeboten zur Stärkung des seelischen Wohlbefindens von Kindern und Jugendlichen im Land Brandenburg.

Auf [www.kidskompass.de](http://www.kidskompass.de) lassen sich auf einer Landkarte oder über die Eingabe von Suchkriterien schnell wohnortnahe Präventions- und Beratungsangebote sowie ambulante und stationäre Behandlungsangebote finden. Umfassende Informationen zu Leistungen, Kosten und Ansprechpersonen der Angebote sollen Familien den Weg durch den „Dschungel“ von Unterstützungsmöglichkeiten erleichtern. Das Infoportal der Webseite bietet eine Übersicht von fachkundigen Informationsseiten zu Themen wie Ängsten, Lern- und Leistungsproblemen, Liebeskummer etc.

**KIDSKOMPASS**

**Kidskompass**

### Launch des Kidskompass' für Anbieter\*innen

Nachdem 2015 das inhaltliche Konzept des Online-Wegweisers erarbeitet wurde und die technische Umsetzung begann, wurden diese Arbeiten in 2016 abgeschlossen. Parallel dazu wurden Inhalte der Website vorbereitet und nach der technischen Fertigstellung eingepflegt. Um die Nutzerfreundlichkeit der Webseite sicherzustellen, fanden Pretests, u. a. mit einer Gruppe von potentiellen Anbieter\*innen und Nutzenden (Mitarbeitende der Gesundheits- und Schulämter, Eltern etc.) statt. Anregungen der Testgruppe wurden anschließend technisch umgesetzt. Nach Abschluss aller Anpassungen erfolgte der Launch des Kidskompass' zunächst nur für Anbieter\*innen, die nun ihre Unterstützungsangebote für Kinder und Jugendliche in den Kidskompass eintragen konnten.

### Bekanntmachung des Kidskompass' unter potentiellen Anbieter\*innen

Über den Launch des Kidskompass' wurden potentielle Anbieter\*innen per Post und E-Mail mit Infomaterialien ausgestattet und zur Eintragung ihrer Angebote aufgefordert. Träger\*innen und Anbieter\*innen mehrerer Angebote wurden zudem per E-Mail und Telefon kontaktiert, um für die Eintragung ihrer Angebote zu werben. Einträge von Anbieter\*innen wurden von der Projektkoordina-

tion geprüft sowie Anfragen von Anbieter\*innen bearbeitet.

Bis Ende 2016 erfasste der Kidskompass über 200 Präventions-, Beratungs-, Diagnostik- und Behandlungsangebote. Erste vorbereitende Schritte für die geplante Bekanntmachung der Website unter Familien und Fachpersonen in 2017, wie etwa ein Konzept für Aktivitäten rund um den Launch, erste Info-Materialien und die Identifizierung von Multiplikator\*innen, erfolgten bereits 2016.





## Netzwerk Gesunde Kita

**Projektlaufzeit:** seit 2001 / seit 2009 bei GesBB

**Finanzierung:** Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie (MASGF) des Landes Brandenburg

**Ansprechperson bei GesBB:**

Maria Lang (bis Ende 2016)

Dr. Iris Schiek, [schiek@gesundheitbb.de](mailto:schiek@gesundheitbb.de)

[www.gesunde-kita.net](http://www.gesunde-kita.net)

### Beratung und Vernetzung

Die Koordinierungsstelle des Netzwerks berät und informiert die Kitas im Netzwerk zu aktuellen Themen der Gesundheitsförderung sowie zu Fortbildungs- und Fördermöglichkeiten. Durch Transfertage werden Kitas vernetzt und in den Austausch gebracht.

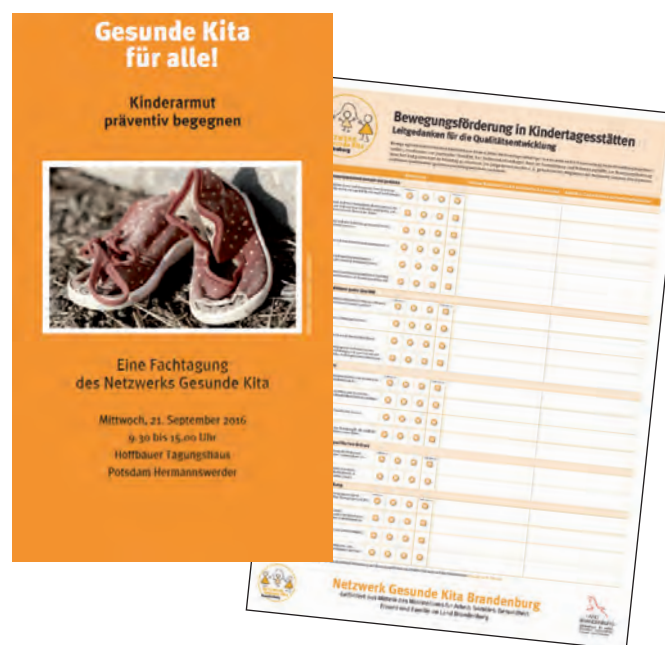
Ein Arbeitsschwerpunkt der Koordinierungsstelle lag 2016 auf dem Übergang von Familie in die Kita. Hierzu wurde der Transfertag „Auf den Anfang kommt es an – Gelingender Übergang von der Familie in die Kita“ durchgeführt.

### Fachtagung

Die von der Koordinierungsstelle organisierte Fachtagung im September 2016 zum Thema „Gesunde Kita für alle! Kinderarmut präventiv begegnen“ wurde von ca. 70 Teilnehmenden besucht. Die Fachtagung sensibilisierte pädagogische Fachkräfte in Kitas über Auswirkungen prekärer Lebensverhältnisse auf Kinder. Gerda Holz verwies in ihrem Referat nachdrücklich auf die Möglichkeiten, die auch in Kitas liegen, Armutssituationen zu begegnen. Die Fachkräfte diskutierten über die Einbindung der Eltern und darüber, wie Kitas als Begegnungsorte die gesundheitliche Entwicklung von Kindern aus Familien in schwierigen Lebenslagen fördern können.

### Leitgedanken zur Bewegungsförderung

Die fachliche Weiterentwicklung ist der Koordinierungsstelle ein großes Anliegen. Mit den Leitgedanken zur Bewegungsförderung hat sie nach einem langen und intensiven Abstimmungsprozess (unter Bezugnahme von Praktiker\*innen, Expert\*innen und den Fachministerien) ein Instrument entwickelt, das Kitas zu Orientierung und Selbstevaluation dienen soll. Die Leitgedanken in Form eines Posters wurden an alle ca. 1.800 Kitas im Land Brandenburg versendet.



Das Netzwerk Gesunde Kita ist eine vom Familienministerium des Landes Brandenburg geförderte Initiative zur Gesundheitsförderung vom Kleinkindalter an. Im Netzwerk Gesunde Kita engagieren sich Einrichtungen, die ein besonderes Interesse an Themen der Gesundheitsförderung haben.

Die Kitas im Netzwerk profitieren untereinander von ihren Erfahrungen. Im Dialog und im gemeinsamen Fachaustausch werden Themen wie gesunde Ernährung, Bewegungsförderung und das seelische und soziale Wohlbefinden von Kindern in der Kita diskutiert und Empfehlungen für den Kita-Alltag erarbeitet und zugänglich gemacht. Das Netzwerk fördert Austausch, gegenseitige Hilfe und Beratung und organisiert die Vermittlung von Fachwissen durch Fortbildungen (Fachtagung, Transfertag). Zudem trägt es zur Vermittlung, Verbreitung und Weiterentwicklung guter alltagsnaher Ansätze zur Gesundheitsförderung in der Kita bei. Das Netzwerk Gesunde Kita steht allen interessierten Kitas im Land Brandenburg offen.

Seit 2001 ist das Netzwerk kontinuierlich gewachsen und zählt derzeit knapp 50 Mitglieder. Es befindet sich seit 2009 in Trägerschaft von Gesundheit Berlin-Brandenburg.

**Projektlaufzeit:** seit 2014

**Finanzierung:** Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie des Landes Brandenburg (MASGF)

**Ansprechperson bei GesBB:**

Maria Lang (bis Ende 2016)

Dr. Iris Schiek, [schiek@gesundheitbb.de](mailto:schiek@gesundheitbb.de)



## Überregionale Koordinierungsstelle Lokale Bündnisse für Familie

[www.familienbuendnisse-land-brandenburg.de](http://www.familienbuendnisse-land-brandenburg.de)

Im Land Brandenburg wurden innerhalb der letzten zehn Jahre über 50 Lokale Bündnisse für Familie gegründet, die sich für mehr Familienfreundlichkeit in Städten und Gemeinden engagieren. Mit dem Ziel, die Lebens- und Arbeitsbedingungen für Familien vor Ort zu verbessern, unterstützen und beraten die lokalen Bündnisse Familien, knüpfen soziale Netzwerke und vertreten Familien in kommunalen Gremien. Die lokalen Bündnisse sind somit impulsgebend und wegweisend für eine familienfreundliche Kommune und ein familienfreundliches Land Brandenburg.

Seit 2014 unterstützt die Überregionale Koordinierungsstelle (ÜKS) die Bündnisakteur\*innen fachlich und organisatorisch. Sie informiert und berät die Bündnisse bei ihren regionalen Weiterentwicklungen und bündelt deren Erfahrungswissen.

Die Überregionale Koordinierungsstelle Lokale Bündnisse für Familie befindet sich in Trägerschaft von Gesundheit Berlin-Brandenburg. Das Projekt richtet sich an die Koordinierenden der Lokalen Bündnisse für Familie im Land Brandenburg, an regionale Koordinator\*innen im Bereich Familie und weitere Interessierte.

**Beratung und Vor-Ort-Begleitung** | Neben telefonischer Beratung begleitet die ÜKS einzelne Lokale Bündnisse auch vor Ort. Weiterhin regt sie die Vernetzung und den fachlichen Austausch unter den Bündnissen an, organisiert landesweite Fachveranstaltungen sowie Themen-Workshops und macht die lokalen Initiativen durch zielgerichtete Öffentlichkeitsarbeit sichtbar.

**Landesweiter Austausch (Impuls-AG)** | Seit 2004 findet jährlich im MASGF ein landesweiter Austausch unter den Bündnissen statt. 2016 organisierte die ÜKS eine Impuls-AG mit den Themenschwerpunkten „Öffentlichkeitsarbeit“ und „Änderungen beim Kinderzuschlag“. Ziel war es, Informationen und Tipps zur Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zu geben. Anspruchsvoraussetzungen und Ausschlusskriterien beim Kindergeld wurden erläutert, um die Bündnisse in ihrer beratenden Funktion zu unterstützen.

**Regionalveranstaltung (Vernetzungsworkshop)** | 2016 fanden zwei Vernetzungswshops (in der Region Nord- und Südbrandenburg) zum Thema Prozess- und Netzwerkentwicklung statt. Ziel dabei war es, Erfahrungen und Beispiele guter Praxis auszutauschen und die Zusammenarbeit zu stärken.

**Fachliche Weiterentwicklung (Fortbildung)** | Die ÜKS organisierte im November 2016 für Interessierte eine kostenlose Fortbildung im Bereich Öffentlichkeits- und Pressearbeit, bei welcher den Teilnehmenden die Möglichkeit geboten wurde, sich detailliert mit dem Thema Kommunikation und Mediennutzung zu befassen.

**Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit** | Im Rahmen eines Pressefrühstücks im Mai 2016 zum Thema „Entwicklung der Lokalen Bündnisse für Familie im Land Brandenburg“ gab Ministerin Diana Golze die neue Website der Koordinierungsstelle frei.

Neben aktuellen Info-Mails wurden auch drei Newsletter versandt, die u. a. Informationen zu Fördermöglichkeiten für Bündnisaktivitäten, zur Sozial- und Familienpolitik und Fortbildungsmöglichkeiten für Bündnisse enthielten.

## Büro der zahnärztlichen Gruppenprophylaxe im Land Brandenburg



**Projektlaufzeit:** seit 1993 / seit 2009 in Trägerschaft von GesBB

**Finanzierung:** Sach- und Personalkosten für das Büro der zahnärztlichen Gruppenprophylaxe: Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie und Landeszahnärztekammer Brandenburg

**Ansprechperson bei GesBB:** Bettina Bels, [bels@gesundheitbb.de](mailto:bels@gesundheitbb.de)

[www.brandenburger-kinderzaehne.de](http://www.brandenburger-kinderzaehne.de)

Die Koordinatorin des Büros nimmt ihre Aufgaben in Zusammenarbeit mit dem Beirat für Zahngesundheit der Landes Zahnärztekammer Brandenburg wahr. Hierzu gehören die Bereitstellung der Prophylaxe- und Projektmittel, Öffentlichkeitsarbeit, Organisation von Fortbildungsveranstaltungen und der Kontakt zu den Gesundheitsämtern, den Partnern der Vereinbarung und zur Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Jugendzahnpflege (DAJ).

Im Jahr 2016 wurden folgende zusätzliche Maßnahmen umgesetzt:

### Schritt für Schritt – Pädagogik in der Gruppenprophylaxe für Kita-Kinder

*Fortbildung für die Zahnärztlichen Dienste des Landes Brandenburg am 10. März 2016 in Potsdam zum Thema „Pädagogik in der Gruppenprophylaxe“ mit 68 Teilnehmenden aus den Zahnärztlichen Diensten des Landes Brandenburg*

Dr. Christina Jasmund, Professorin für Bildung und Erziehung in der Kindheit im Fachbereich Sozialwesen der Hochschule Niederrhein, stellte in ihren Vorträgen die Entwicklungsschritte vom Kleinkind- bis ins Vorschulalter aus pädagogischer Sicht dar. Daraus leitete sie Handlungsempfehlungen und konkrete Hinweise für die Arbeit mit Kita-Kindern ab.

### „Kita mit Biss“. Wir alle machen mit!

*Fachtagung „Kita mit Biss“ mit 75 teilnehmenden Erzieher\*innen und Kita-Leitungen aus den „Kitas mit Biss“ des Landes Brandenburg, Praxisberater\*innen sowie Entscheidungsträger\*innen aus dem Bildungsbereich am 11. Oktober 2016 in Potsdam*

Im Land Brandenburg setzen bereits über 450 Kitas das Präventionsprogramm „Kita mit Biss“ um. Die Erzieher\*innen leisten damit gemeinsam mit den Zahnärztlichen Diensten im Land Brandenburg einen wichtigen Beitrag zum gesunden Aufwachsen unserer Kinder. Mit der Fachtagung ist ein wichtiger Impuls für die fachübergreifende Zusammenarbeit sowie eine Motivation für die kontinuierliche Umsetzung gesundheitlicher Maßnahmen im Kita-Alltag gegeben und gleichzeitig „Danke“ gesagt worden für das Engagement bei der Durchführung des Präventionsprogrammes „Kita mit Biss“.

### Erarbeitung von Argumentationsmaterial zum Zähneputzen in Kita und Tagespflege

Im Argumentationspapier „Antworten auf Fragen rund um das Thema Zähneputzen in Kita und Tagespflege“ werden die Vorbehalte und Probleme von Kitas bzgl. des Zähneputzens ernstgenommen und aufgegriffen. Zudem werden Argumente für das Zähneputzen benannt, Hygienefragen beantwortet und in Form einfacher Zeichnungen Tipps zum richtigen Zähneputzen vermittelt.

Die zahnmedizinische Gruppenprophylaxe ist ein Maßnahmenpaket zur Erkennung und Verhütung von Zahnerkrankungen bei Kindern und Jugendlichen. Die Maßnahmen werden jährlich flächendeckend in Kitas und Schulen von den Teams der Zahnärztlichen Dienste der Gesundheitsämter in den Landkreisen und kreisfreien Städten des Landes Brandenburg durchgeführt. Diese aufsuchende niedrigschwellige Betreuung leistet einen Beitrag zur gesundheitlichen Chancengleichheit.

Gesetzliche Grundlage für die zahnmedizinische Gruppenprophylaxe ist § 21 Sozialgesetzbuch V (SGB V). Hier sind Verantwortlichkeiten, Zielgruppen, Inhalte und Vorgehensweise geregelt. Er verpflichtet den Öffentlichen Gesundheitsdienst, die Verbände der Krankenkassen und die Zahnärzteschaft gemeinsam und einheitlich die zahnmedizinische Gruppenprophylaxe umzusetzen. Im Land Brandenburg haben im Jahr 1993 das Gesundheitsministerium, die Verbände der Krankenkassen im Land Brandenburg, die kommunalen Spitzenverbände sowie die Landes Zahnärztekammer u. a. vereinbart, eine zentrale Stelle zu schaffen, die die Gruppenprophylaxe im Land koordiniert und für alle Beteiligten Ansprechpartner ist. Die Aufgaben werden seit 2009 vom Büro der zahnärztlichen Gruppenprophylaxe im Land Brandenburg in Trägerschaft von Gesundheit Berlin-Brandenburg wahrgenommen.

**Projektlaufzeit:** seit 4/2015

**Finanzierung:** AOK Nordost

**Ansprechperson bei GesBB:**

für Berlin: Jennifer Nickel, [nickel@gesundheitbb.de](mailto:nickel@gesundheitbb.de)

für Brandenburg: Dr. Iris Schiek, [schiek@gesundheitbb.de](mailto:schiek@gesundheitbb.de)



## Schatzsuche – Programm zur Förderung des seelischen Wohlbefindens von Kindern in der Kita

[www.schatzsuche-kita.de/bundeslaender/berlin](http://www.schatzsuche-kita.de/bundeslaender/berlin) · [www.schatzsuche-kita.de/bundeslaender/brandenburg](http://www.schatzsuche-kita.de/bundeslaender/brandenburg)

Die Schatzsuche ist ein Eltern-Programm für Kindertagesstätten zur Förderung des seelischen Wohlbefindens und der Resilienz von Kindern. Es folgt einem ressourcenorientierten Ansatz und ist ein niedrigschwelliges Angebot für alle Eltern.

Zertifizierte Fachkräfte führen die Schatzsuche in ihrer Kita durch. Das Eltern-Programm umfasst sechs Treffen. Mütter, Väter oder andere Bezugspersonen begehen sich als Expert\*innen ihrer Kinder auf eine Reise. Sie entdecken Stärken und heben Schätze, die in den Kindern schlummern. Kreative Methoden und Materialien schaffen eine angenehme Atmosphäre und motivieren Eltern bei ihrer Reise.

Das Eltern-Programm Schatzsuche wurde von der Hamburgischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e. V. (HAG) entwickelt und evaluiert. In Berlin und Brandenburg koordiniert Gesundheit Berlin-Brandenburg, im Auftrag der AOK Nordost und in Kooperation mit dem Landesprogramm gute gesunde Kita bzw. dem Netzwerk Gesunde Kita die Umsetzung. In jedem Jahr organisiert die jeweilige Landeskoordination zwei Weiterbildungsdurchgänge pro Bundesland, führt die dazugehörigen Inhouse-Schulungen durch und macht das Eltern-Programm Schatzsuche in Berlin bzw. Brandenburg bekannt. Dank der Kooperation mit der AOK Nordost ist das Eltern-Programm für die teilnehmenden Kitas kostenfrei.

Psychische Gesundheit ist ein wichtiges und nicht immer leicht umzusetzendes Thema in Kindertagesstätten. Dass in Berlin und Brandenburg ein Bedarf nach Unterstützung auf diesem Gebiet besteht, zeigen das große Interesse und die Begeisterung für die Schatzsuche. Das Eltern-Programm bietet Möglichkeiten, die seelische Gesundheit der Kinder zu stärken und zugleich vertrauensvoll mit Eltern zusammenzuarbeiten. Die Schatzsuche unterstützt Fachkräfte und Eltern, Perspektiven zu wechseln, Potenziale zu erkennen und neue Wege im Alltag mit Kindern zu beschreiten.

### Schatzsuche in Berlin

Seit seinem Start im April 2015 stößt das Eltern-Programm Schatzsuche auf eine große Resonanz bei Berliner Kindertagesstätten und Akteur\*innen. Es besteht bei allen Beteiligten – Erzieher\*innen, Eltern, Kitaleitungen, Trägern etc. – großes Interesse an einer Teilnahme und Durchführung. So haben sich im Herbst 2016 mehr als 40 Kitas auf die acht freien Plätze des 3. Durchgangs beworben. Die Rückmeldungen aus den Kitas des 1. Weiterbildungsdurchgangs, die das Eltern-Programm im Frühjahr und Sommer 2016 erstmalig durchgeführt haben, waren ebenfalls äußerst positiv.

Insgesamt organisierte die Landeskoordination in 2016 drei Weiterbildungsdurchgänge, zu denen jeweils zwei Fachkräfte pro Kita eingeladen wurden. Damit haben

seit Beginn der Schatzsuche 42 Erzieher\*innen aus 20 Berliner Kitas am Schatzsuche-Programm teilgenommen. Hinzu kommt das Pilotprojekt Kita-Sozialarbeit aus Spandau, das zukünftig in mindestens vier weiteren Kitas das Eltern-Programm anbieten wird.

### Seit Januar 2016 heißt es auch in Brandenburg: „Alle an Bord und Leinen los!“

Am 1. Januar 2016 hat Gesundheit Berlin-Brandenburg die Landeskoordination für das Eltern-Programm Schatzsuche im Auftrag der AOK Nordost auch in Brandenburg übernommen. Aufgabe der Landeskoordination Brandenburg war es zunächst, das Eltern-Programm im Land Brandenburg bekannt zu machen, erste Kontakte zu interessierten Einrichtungen und Stakeholdern zu knüpfen und eine Akquisestrategie zu entwickeln, die den Gegebenheiten eines Flächenlandes Rechnung trägt. Wie auch schon in Berlin sollen gerade Kitas aus sozialen Brennpunkten vom Programm profitieren. In diesem Zuge fiel die Wahl auf die Stadt Brandenburg an der Havel, in der die ersten beiden Weiterbildungsdurchgänge stattfinden sollten. Am 19. September 2016 konnten die ersten sechs Kitas aus Brandenburg an der Havel und Potsdam an Bord und auf Schatzsuche gehen.

Weiterbildungsdurchgänge finden regelmäßig im Frühjahr und Herbst statt. Mehr Informationen und die Anmeldung finden sich auf [www.schatzsuche-kita.de](http://www.schatzsuche-kita.de).

## Gesund im Reuterkiez!



## Gesund von der Kita in die Schule

**Laufzeit:** 10/2012 – 12/2016

**Finanzierung:** Soziale Stadt – Quartiersfonds 3

**Ansprechperson bei GesBB:**

Andrea Moellmann-Bardak, [moellmann-bardak@gesundheitbb.de](mailto:moellmann-bardak@gesundheitbb.de)

[www.gesundheitbb.de/Gesund-im-Reuterkiez.1364.o.html](http://www.gesundheitbb.de/Gesund-im-Reuterkiez.1364.o.html)

In den letzten Jahrzehnten hat sich das Bewegungsverhalten von Kindern massiv verändert. Da diese sich deutlich weniger bewegen, wirkt sich das nachteilig auf ihre Gesundheit, ihr soziales Verhalten ebenso wie ihre Lernerfolge aus. Laut der Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland (KIGGS) 2012 erreichen nur ein Viertel der 3- bis 17-Jährigen die WHO-Empfehlung und sind täglich mindestens 60 Minuten körperlich aktiv.

Ein besonderer Einschnitt in der (Bewegungs-)Biographie von Kindern ist der Übergang von der Kita in die Grundschule. Längeres Sitzen als auch freies Spielen in zeitlich begrenzten Pausen sowie das Gewöhnen an ein neues Umfeld sind nur ein geringer Teil der Herausforderungen, die mit dem Übergang Kita-Grundschule verbunden sind. Mit der Bewegungsbaustelle (BBS) können die Kinder nachweislich dabei unterstützt werden, diese Herausforderungen zu meistern.

Am Projekt haben sich in insgesamt fünf Kitas und zwei Grundschulen im Quartiersmanagementgebiet Reuterplatz beteiligt. Erzieher\*innen aus den Einrichtungen wurden im Umgang mit den Bewegungsbaustellen am Übergang Kita-Schule geschult und können mit Hilfe des erstellten Curriculums selbständig Einheiten mit der Bewegungsbaustelle durchführen.

### Projektziele:

Das Konzept der Bewegungsbaustelle wird für die Stärkung von Kompetenzen und Anschlussfähigkeit im Übergang in die Grundschule spezifiziert. Gemeinsam mit berlin bewegt e. V. wurde das Konzept angepasst und ein Curriculum erstellt mit folgenden Inhalten:

- Förderung von Konzentration, Aufmerksamkeit, Gleichgewicht, Interaktion, Autonomie, Leistung des Kindes
- Förderung der mathematischen und naturwissenschaftlich-technischen Grunderfahrungen und Sprachförderung durch die Bewegungsbaustelle
- Förderung von übergangsrelevanten Kompetenzen
- Förderung von Bewegungserziehung und Gesundheitsförderung

An den Grundschulen im Reuterkiez werden vor allem Kinder aus Familien in sozial schwieriger Lage und/oder mit Migrationshintergrund eingeschult. Um Kindern und ihren Familien trotz schwieriger sozialer Lage einen guten Start in die Schule zu ermöglichen und ihre Chancen auf Gesundheit, Bildung und Teilhabe zu verbessern, widmet sich das Projekt „Gesundheit von der Kita in die Schule“ der gesunden Gestaltung des Überganges Kita-Grundschule. Dafür werden die Erfahrungen und Ergebnisse der lokalen Partner\*innen genutzt und gute Ansätze verbreitet und etabliert.

Das Projekt versteht sich als Pilotprojekt. Erprobt werden verschiedene Ansätze zur Entwicklung von inhaltlichen, organisatorischen und kompetenzbezogenen Verbindungen zwischen Kita und Grundschule. Die Verbesserung und Qualifizierung der Übergänge soll am Beispiel des vielfältigen Einsatzes der Bewegungsbaustelle aufgezeigt werden. Dafür wird in der ersten Phase des Projektes ein Curriculum (praktischer Entwicklungs- und Einsatzplan) entwickelt. Die Grundlage ist das Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Grundschulen.

Dieses Poster wurde erstellt in Zusammenarbeit mit:  
 Koordinierungsstelle Bildungsverbund Schillerkiez (Nachbarschaftsheim Neukölln e.V.)  
 Bildungs koordinations Harzer Kiez  
 Schulstation und schulbezogene Jugendsozialarbeit an der Zürich Grundschule (Fipp e.V.)  
 Stadtteil mütter in Neukölln (Diakoniewerk Simeon gGmbH)  
 Kita Weserwichel (Internationaler Bund Berlin-Brandenburg gGmbH)

**ANSPRECHPARTNER & INSTITUTIONEN**  
**SPRACHFÖRDERUNG** ▶ Kitas, regionale Sprachberater teams für vorschulische Sprachförderung  
**SCHULWAHL & SCHULANMELDUNG** ▶ Grundschule im Einzugsgebiet, Schulamt  
**ESU** ▶ Kinder- & Jugendgesundheitsdienst  
**LauBe** ▶ Grundschulen, Senatsverwaltung für Bildung & Jugend, Stadtteil mütter, Elternbegleiterinnen & Elternbegleiter

**ESU**  
 Einschulungsuntersuchung

**ABSCHIEDS- & WILLKOMMENSKULTUR**  
 Wertschätzende Haltung leben

**KITA & PARTNER** **SCHULE HORT & PARTNER**

**DIALOG mit ELTERN**

**BERLINER BILDUNGSPROGRAMM**

Sprachstands feststellung  
**MEIN SPRACHLERN-TAGEBUCH!**  
 Sprachförderung  
**DEUTSCH PLUS 4**  
 Für Nicht-Kita-Kinder  
**QuaSta**  
 Für Kita-Kinder



**Den ÜBERGANG von der KITA in die GRUNDSCHULE GEMEINSAM GESTALTEN**

**KOOPERATION KITA-GRUNDSCHULE**  
 Ein Plus: Der Bildungsverbund!

Stadtteil mütter bauen Brücken

**SCHULWAHL und SCHULANMELDUNG**

**TAG DER OFFENEN TÜR**

SEKRETARIAT

**LauBe**  
 Lernausgangslage Berlin

**DEUTSCH MATHE**

Das Projekt "Übergänge gut gestalten - gesunde Zukunftsperspektiven unterstützen" wird durch die Europäische Union, die Bundesrepublik Deutschland, das Land Berlin im Rahmen des Programms "Zukunftsinitiative Stadtteil II", Teilprogramm "Soziale Stadt" sowie durch das Aktionsprogramm Gesundheit gefördert.



## Übergänge gut gestalten – gesunde Zukunftsperspektiven unterstützen

Laufzeit: 1/2015 – 12/2016

**Finanzierung:** Netzwerkfonds (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Berlin) und Aktionsprogramm Gesundheit (Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung, Berlin)

**Ansprechpersonen bei GesBB:**

Andrea Möllmann-Bardak, [moellmann-bardak@gesundheitsbb.de](mailto:moellmann-bardak@gesundheitsbb.de)

Dagmar Lettner, [lettner@gesundheitsbb.de](mailto:lettner@gesundheitsbb.de)

[www.gesundheitsbb.de/uebergaenge-gut-gestalten.1832.o.html](http://www.gesundheitsbb.de/uebergaenge-gut-gestalten.1832.o.html)

### Ausgangssituation

Die Einschulungsuntersuchungen und die Gesundheits- und Sozialberichterstattung des Landes Berlin belegen, dass die Chancen auf Gesundheit und Bildung nach wie vor ungleich verteilt sind und bei Kindern von der sozialen Lage ihrer Familien abhängen. Insbesondere die Übergänge von einer Lebensphase in die nächste stellen für Kinder, Jugendliche und ihre Familien eine große Veränderung dar: Je positiver die Übergänge bewältigt werden, desto größer sind die Chancen auf gute Gesundheit und Bildungserfolg.

An dieser Schnittstelle setzt das Projekt „Übergänge gut gestalten – gesunde Zukunftsperspektiven unterstützen“ an und legt den Fokus in und mit den beiden Bezirken auf die Gestaltung der Übergänge. Insbesondere geht es darum, Eltern im Übergang stärker zu beteiligen und die ressortübergreifende Zusammenarbeit der Fachkräfte in Kita, Schule und Verwaltung zu fördern.

### Papiere in die Tat umsetzen

Die Gestaltung der Übergänge ist kein neues Thema, sondern in zahlreichen Verordnungen und Gesetzen umfassend geregelt. In der Praxis stellt der Übergang die Beteiligten jedoch immer wieder vor neue Herausforderungen.

Die Aufgabe bestand also vor allem darin, die Verantwortlichen bei der Gestaltung der Übergänge für die aktive Zusammenarbeit an dem Thema zu gewinnen. Hier

gelingt es, in beiden Bezirken ressortübergreifende Lenkungsgruppen mit Vertreter\*innen aus Schule, Jugend und Gesundheit zu etablieren. Für die Umsetzung von Aktivitäten vor Ort wurde die Zusammenarbeit mit sechs „Kooperationsinseln“ (Neukölln) und einer Modell-Region (Marzahn-Hellersdorf) entwickelt.

### Fach Austausch: Dialog als Methode – den Übergang gemeinsam mit Eltern gestalten

Den Abschluss des Projektes stellte ein bezirksübergreifender Fach Austausch dar, bei dem Eltern und Stadtteil-mütter, Kolleg\*innen aus Kita, Schule und Verwaltung miteinander ins Gespräch kamen. An acht Thementischen wurden verschiedene Produkte und Prozesse in der Gestaltung der Übergänge Kita-Grundschule-Oberschule vorgestellt. Im Mittelpunkt stand der gemeinsame Austausch darüber, wie die Eltern als zentrale Partner einbezogen werden können.

Gemeinsam mit den bezirklichen Partner\*innen entstanden folgende Produkte zur Gestaltung des Übergangs:

- In Marzahn-Hellersdorf: Fibel für Eltern zum Übergang in die Grundschule
- In Neukölln: Bezirkliche Rahmenkonzeption zur Gestaltung des Übergangs sowie ein begleitendes Poster für Einrichtungen, das die Schritte des Übergangs anschaulich darstellt.

Das Projekt „Übergänge gut gestalten – gesunde Zukunftsperspektiven unterstützen“ widmet sich in und mit den Berliner Bezirken Marzahn-Hellersdorf und Neukölln der Gestaltung des Übergangs von der Kita in die Grundschule, in Marzahn-Hellersdorf zudem dem Übergang von der Grund- in die Oberschule. Es ist eingebettet in die Strategie des Aufbaus integrierter kommunaler Strategien (Präventionsketten) in beiden Bezirken und knüpft mit den umzusetzenden Maßnahmen an die bestehenden guten Ansätze und Strukturen vor Ort an.

Zielsetzung des Projektes ist zum einen die Gestaltung struktureller Rahmenbedingungen, so z. B. durch bezirkliche Rahmenkonzeptionen und Impulse für die Arbeit auf Landesebene. Zum anderen geht es zentral darum, die Rolle von Eltern als Begleitende ihrer Kinder im Übergang stärker wahrzunehmen und sie an der Gestaltung des Übergangs zu beteiligen und zu stärken.

Gesundheit Berlin-Brandenburg begleitet den Prozess in beiden Bezirken und moderiert und initiiert Aktivitäten auf lokaler, bezirklicher und Landesebene.

# Bewegungsförderung

Als neue Rubrik führen wir in diesem Jahr das Thema „Bewegungsförderung“ ein, da es sich über den gesamten Lebensverlauf erstreckt und sich somit nicht notwendig einzelnen Lebensphasen zuordnen lässt. Seit vielen Jahren ist Gesundheit Berlin-Brandenburg Geschäftsstelle des Berliner Zentrums für Bewegungsförderung (ZfB), welches sich gezielt für die Förderung von Alltagsbewegung einsetzt. Den ursprünglichen Schwerpunkt auf Bewegungsförderung im Alter hat das ZfB Berlin in 2015 im Zuge der Koordination des Landesprogramms „Sport und Bewegung“ im Aktionsprogramm Gesundheit (APG) auf weitere Lebensphasen und Lebenswelten ausgeweitet.



Das Landesprogramm „Sport und Bewegung“ im APG war auch ein Schwerpunkt des Arbeitskreises Ernährung und Bewegung.

Ein neues Projekt im Themenfeld Bewegungsförderung ist das Programm „Bewegung als Investition in Gesundheit“ (BIG). Mit einem sowohl verhältnis- als auch verhaltenspräventiven Ansatz will BIG Frauen in schwierigen Lebenslagen in Bewegung bringen. In Kooperation von BARMER und Gesundheit Berlin-Brandenburg wird BIG ab 2017 in den Berliner Bezirken Tempelhof-Schöneberg und Treptow-Köpenick umgesetzt.

## Ausgewählte Veranstaltungen

Name der Veranstaltung	Datum   Ort	ausgerichtet von	in Kooperation mit
Arbeitskreis Bewegung und Ernährung	4 Termine   Berlin	GesBB	
Fachtag „Strukturen kommen in Bewegung. Gute Ansätze für Bewegungsförderung in allen Lebensphasen“	4.10.2016   Berlin	KGC Berlin	Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung (im Rahmen des APG)

## Arbeitskreis Bewegung und Ernährung

**AK-Sprecherinnen:** Kerstin Moncorps (Kordinatorin für Gesundheitsförderung, Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin, Abteilung Gesundheit und Soziales)  
Karen Saß (Sport-Gesundheitspark Berlin e. V., Zentrum für Sportmedizin)

**Ansprechperson bei GesBB:**  
Henriette Franzen, [franzen@gesundheitbb.de](mailto:franzen@gesundheitbb.de)

[www.gesundheitbb.de/Bewegung-und-Ernaehrung.1352.o.html](http://www.gesundheitbb.de/Bewegung-und-Ernaehrung.1352.o.html)

Im Jahr 2016 hat sich der AK Bewegung und Ernährung viermal getroffen. Neben den Kernthemen Bewegung und Ernährung in Bezug auf Übergewicht und Adipositas bei Kindern und Jugendlichen hat sich der AK mit Ansätzen zur Bewegungsförderung im Setting Schule befasst. Wesentliche Schnittstellen sind dabei das Zentrum für Bewegungsförderung Berlin im Zusammenhang mit dem Aktionsprogramm Gesundheit, das Berliner Landesprogramm „Kitas bewegen – für die gute gesunde Kita“, „Berlin hat Talent“ und Angebote von Unfall- und Krankenkassen.

In der Februarsitzung berichtete die Unfallkasse Berlin zur derzeitigen Situation im Schulsport. Anschließend diskutierten die Teilnehmenden Themen wie Unfallgefährdung, das Bewegungsverhalten von Kindern, Ängste von Lehrer\*innen sowie Programme und Projekte der Unfallkasse.

Im April wurde das Konzept „Diderot Kultur & Essen“ vorgestellt, welches Forschung und Esskultur miteinander verbindet. Diskutiert wurden außerdem die Zugangsmöglichkeiten sozial benachteiligter Familien zu Ernährungswissen und Handeln. Weitere Themen waren die Reflektion zum Kongress Armut und Gesundheit 2016 sowie die Pflege der Datenbank [www.uebergewicht-berlin.de](http://www.uebergewicht-berlin.de).

Im September berichtete der Landessportbund Berlin e. V. zu „Berlin hat Talent“: Das Programm richtet sich an Kinder mit motorischem Förderbedarf. Der Nutzen des Angebotes wurde diskutiert ebenso wie seine

Evaluation. Ein weiteres Thema der Sitzung war die Dialogplattform „Strukturen kommen in Bewegung“ im Aktionsprogramm Gesundheit (vgl. Seite 44).

In der letzten Sitzung des Jahres 2016 wurde die Evaluation des Programms Klasse 2000 vorgestellt. Außerdem wurden die Ergebnisse einer Studie zur Förderung von Gesundheits- und Bildungszielen für Kinder im Aktionsraum<sup>plus</sup> Neukölln Nord durch das Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung und Gesundheit Berlin-Brandenburg präsentiert, ebenso wie die Initiative „Ich kann kochen“ der Sarah Wiener Stiftung.

### Teilnehmende Institutionen

- AOK Nordost – Die Gesundheitskasse
- Bezirksämter von Berlin
- Klasse 2000 e. V.
- Landessportbund Berlin e. V.
- Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung
- Senatsverwaltung für Inneres und Sport
- Sozialpädiatrisches Zentrum der Charité
- Sport-Gesundheitspark Berlin e. V.
- Sportvereine (Berlin Kobras-American Football, Berlin Adler)
- Unfallkasse Berlin
- Vernetzungsstelle Kita- und Schulverpflegung Berlin
- Zentrum für Bewegungsförderung Berlin

Der Arbeitskreis beschäftigt sich mit dem Thema Übergewicht im Kindes- und Jugendalter in Berlin. Hauptzielsetzung ist es, Adipositas und damit verbundenen chronischen Erkrankungen erfolgreich präventiv entgegenzuwirken. Als geeignete Maßnahmen hierfür möchte der Arbeitskreis:

- den Aufbau eines flächendeckenden Systems von Bewegungs- und Ernährungsangeboten für übergewichtige Kinder, Jugendliche und deren Eltern in Berlin unterstützen,
- Informationen und Angebote für betroffene Familien und Multiplikator\*innen vermitteln (seit 2007 unter [www.uebergewicht-berlin.de](http://www.uebergewicht-berlin.de)),
- den Austausch unter Einrichtungen und Anbietenden im Sinne einer Netzwerkbildung fördern,
- die Qualität der Angebote über Fachgespräche und Praxis-Workshops in den Bereichen Bewegung, Ernährung und Verhalten verbessern.

**Projektlaufzeit:** seit 2009

**Finanzierung:**

Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung

**Ansprechperson bei GesBB:**

Henriette Franzen, [franzen@gesundheitbb.de](mailto:franzen@gesundheitbb.de)



## Zentrum für Bewegungsförderung Berlin

[www.gesundheitbb.de/Zentrum-fuer-Bewegungsforderung.1362.o.html](http://www.gesundheitbb.de/Zentrum-fuer-Bewegungsforderung.1362.o.html)

Das Zentrum für Bewegungsförderung (ZfB) Berlin ist eine etablierte Koordinierungsstelle auf Landesebene. Aktivitäten und Maßnahmen des ZfB Berlin sind darauf ausgerichtet, niedrigschwellig Bewegung zu fördern und diese bedarfsgerecht und zielgruppenspezifisch in Lebenswelten nachhaltig zu verankern. Damit will das ZfB Berliner\*innen in benachteiligten Lebenslagen bewegungsförderliche und bewegungsfreundliche Rahmenbedingungen als Beitrag für ein gutes und gesundes Leben bieten.

Den bisherigen Schwerpunkt auf Bewegungsförderung im Alter hat das ZfB in den Jahren 2015/2016 im Zuge der Ausgestaltung des Aktionsprogramms Gesundheit (APG) auf weitere Lebensphasen und Lebenswelten ausgeweitet (vgl. Seite 26).

Mit dem APG leistet die für Gesundheit zuständige Senatsverwaltung im Land Berlin einen Beitrag zu einer Berliner Gesamtstrategie für Gesundheitsförderung und (Primär-)Prävention. Übergeordnetes Ziel ist der Abbau ungleicher Gesundheitschancen und – auf Grundlage der Daten der Berliner Gesundheits- und Sozialberichterstattung (und dem Monitoring Soziale Stadt) – eine Fokussierung von Gesundheitsförderung und (Primär-)Prävention mit Sozillagen- und Sozialraumbezug.

Gemeinsam mit der Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit (KGC) Berlin (vgl. Seite 26) bestand die Aufgabe des ZfB in 2016 darin, die Landesprogramme im APG und hier insbesondere das Landesprogramm „Sport und Bewegung“ zu koordinieren (vgl. Jahresbericht 2015).

Gleichzeitig war Bewegung das erste Querschnittsthema auch in den beiden weiteren APG-Landesprogrammen „Gesund aufwachsen“ und „Gesund älter werden“ (vgl. Seite 26). Das ressortübergreifende APG-Koordinierungsgremium hat das ZfB Berlin beauftragt, als langfristiges Ziel eine gesamtstädtische Strategie für Bewegungsförderung im Land Berlin zu entwickeln.

Im Zuge dessen zählten zu den Aufgaben des ZfB Berlin in 2016:

- Durchführung einer Recherche über Berliner Ansätze und Programme sowie Beispiele guter Praxis der Bewegungsförderung in Berlin, gegliedert nach Lebensphasen und Settings im Bereich Sport und Bewegung, um für Transparenz und Orientierung über bestehende Angebote und Strukturen vor Ort zu sorgen.
- Organisation und Durchführung der APG-Dialogplattform „Strukturen kommen in Bewegung“. Ziel der Dialogplattform war es, Fachkräften, die in den Berliner Bezirken und auf Landesebene gesundheitsfördernde Projekte im Bereich der Bewegungsförderung unterstützen, koordinieren und umsetzen, Raum zur Diskussion und Anstöße zur Zusammenarbeit zu ge-

ben. Die Veranstaltungsdokumentation können Sie online unter <https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/berlin/veranstaltungen-und-dokumentationen/?termin2=2594> einsehen.

- Als Ergebnis der APG-Dialogplattform wurden Handlungsempfehlungen entwickelt, die der Entwicklung einer gesamtstädtischen Strategie für Bewegungsförderung im Land Berlin dienen. Eine gesamtstädtische Strategie für Bewegungsförderung im Rahmen des APG orientiert sich analog der integrierten Strategien für Gesundheitsförderung (Präventionsketten) an Lebensphasen und Settings sowie an den Berliner Gesundheitszielen. Es geht darum, Kooperationen auf- und auszubauen und Ressourcen unterschiedlicher Partner auf Landes-, Bezirks- und lokaler Ebene zu bündeln. Familienzentren, KITAS, Schulen, Stadtteile, und Pflegeheime sollen bewegungsfördernd gestaltet und Menschen dabei Lust auf Bewegung gemacht werden.
- Durch die Beteiligung an (über-)bezirklichen Fachtagungen, an den AGs der Berliner Landesgesundheitskonferenz sowie an den Arbeitskreisen von Gesundheit Berlin-Brandenburg und dem Gesunde Städte-Netzwerk Berlin sorgt das ZfB für einen regelmäßigen Austausch mit Akteur\*innen aus Praxis und Politik über den Stand der Entwicklung der gesamtstädtischen Strategie, deren Entwicklung im Jahr 2017 ressortübergreifend und in Zusammenarbeit mit den Berliner Bezirken fortgeführt wird.

- Darüber hinaus hat das ZfB die für 2017 geplante Umsetzung eines kooperativen Modellprojektes zu Bewegungsförderung älterer Menschen, das aus dem Dialogprozess 80<sup>plus</sup> (vgl. Seite 53) entstanden ist, koordiniert. Der mögliche Transfer eines weiteren Modellprojekts zum Lübecker Modell Bewegungen wurde ebenfalls diskutiert.
- Fachlich begleitete das ZfB die Fachstelle für Prävention und Gesundheitsförderung bei der Erstellung des Erhebungsinstrumentes zur Interventionsberichterstattung der Landesgesundheitskonferenz Berlin „Bewegung im Alter“ (vgl. Seite 14).
- Das Handbuch für Bewegungsübungen sowie Stadteilkarten mit Spaziergangsrouten (vgl. Jahresbericht 2015) wurden in einer Vielzahl versendet.



Das Gruppenbild entstand im Rahmen einer Spaziergangsgruppen-Schulung | Foto: Gesundheit Berlin-Brandenburg



*In einer Fishbowl diskutierten die Teilnehmenden des Fachtags „Strukturen kommen in Bewegung“ gute Ansätze zur Bewegungsförderung in allen Lebensphasen | Foto: Gesundheit Berlin-Brandenburg*

## Bewegung als Investition in Gesundheit (BIG)



**Projektlaufzeit:** 10/2016 – 3/2017 (Anschubphase)  
(Umsetzung ab 4/2017)

**Finanzierung:** BARMER

**Ansprechperson bei GesBB:**  
Henriette Franzen, [franzen@gesundheitbb.de](mailto:franzen@gesundheitbb.de)

[www.gesundheitbb.de/BIG.2086.o.html](http://www.gesundheitbb.de/BIG.2086.o.html)

Während der Anschubphase stand mit der Landeskoordination bei Gesundheit Berlin-Brandenburg Interessierten in Berlin erstmals ein fachlicher Ansprechpartner für das Programm BIG zur Verfügung. Durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit zu BIG wurde der Bezirk Tempelhof-Schöneberg für eine Umsetzung von BIG ab 2017 gewonnen.

Kernstück von BIG ist neben dem systematischen Beteiligungs- und Befähigungsansatz die manualgeleitete und ressortübergreifende Umsetzung des Programms, die durch einen sogenannten „Kümmerer“ vor Ort in Zusammenarbeit mit einem Träger und der für Gesundheit zuständigen Koordinationsstelle im Bezirk koordiniert wird. Unterstützt werden die Partner in ihrer Arbeit durch die Landeskoordination.

Eine Herausforderung stellt die Entwicklung einer Nachhaltigkeitsstrategie für kommunale Projekte der Prävention und Gesundheitsförderung dar – so auch für BIG. Daher zählte es zu den Aufgaben der BIG-Landeskoordination, durch die Etablierung von BIG sowohl als Baustein im Rahmen von integrierten kommunalen Strategien für Gesundheitsförderung (Präventionsketten) als auch im Rahmen einer gesamtstädtischen Strategie für Bewegungsförderung (vgl. Seite 44) nachhaltige Finanzierungsstrukturen durch die Sicherung des politischen Rückhalts auf Bezirksebene zu erwirken. So konnte auch durch die Bereitstellung von finanziellen Mitteln für alle

Berliner Bezirke aus dem Aktionsprogramm Gesundheit (APG) Treptow-Köpenick als weiterer Bezirk für BIG gewonnen werden.

Die Zusammenarbeit der beteiligten Projektpartner wird in Kooperationsvereinbarungen festgehalten, die maßgeblich durch die Landeskoordination bei Gesundheit Berlin-Brandenburg entwickelt wurden. Kooperationsvereinbarungen können im Zuge des neuen Präventionsgesetzes ein Instrument sein, um personelle, fachliche und finanzielle Ressourcen unterschiedlicher Akteur\*innen für gemeinsame Ziele und Maßnahmen unter Berücksichtigung der Landesrahmenvereinbarung (§ 20f Präventionsgesetz) zu bündeln.

Ziel des BIG-Projekts ist es, Frauen in schwierigen Lebenslagen, die sich wenig bis gar nicht bewegen, einen besseren Zugang zu Sport und Bewegung zu verschaffen – damit sie von den vielfältigen positiven Effekten von regelmäßiger Bewegung auf ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden profitieren. Unter dem Begriff „Bewegung“ wird dabei nicht allein körperliches Training, sondern auch eine psychische und soziale Aktivierung im Sinne von Gesundheitsförderung verstanden. Dazu gehören auch das Empowerment der Frauen und ihre Beteiligung an Entscheidungsprozessen. Die Schaffung spezieller, auf die Bedürfnisse der Zielgruppe ausgerichteter Bewegungsangebote und -gelegenheiten ist eine der wichtigsten Maßnahmen des BIG-Ansatzes, um das Bewegungsverhalten von Frauen in schwierigen Lebenslagen zu verbessern. Von der Planung über die Umsetzung bis hin zur Auswertung von Bewegungsaktivitäten bestimmen die Frauen mit.

In Kooperation von BARMER und Gesundheit Berlin-Brandenburg wird BIG ab 2017 in den Berliner Bezirken Tempelhof-Schöneberg und Treptow-Köpenick umgesetzt. Dabei wird mit Unterstützung des BIG Kompetenzzentrums erarbeitet, wie sich ein komplexer Ansatz zur strukturellen Bewegungsförderung in die breite Praxis der Gesundheitsförderung übertragen lässt und damit als wertvoller Baustein im Rahmen von integrierten kommunalen Strategien für Gesundheitsförderung (Präventionsketten) etabliert werden kann.

# Gesundes Älterwerden

Gesundheitsförderung und Prävention sind bis ins hohe Alter wichtig. Damit verbunden ist die Hoffnung, die Pflegeprävalenz zu senken, indem die (gesundheitlichen) Ressourcen der älteren Menschen in den Blick genommen werden. Das Thema Altern und Gesundheit wird – nicht zuletzt im Rahmen der Gesundheitszieleprozesse – nach wie vor schwerpunktmäßig in den Geschäftsstellen von Gesundheit Berlin-Brandenburg bearbeitet.

In Berlin begleitete Gesundheit Berlin-Brandenburg im Berichtszeitraum den Prozess 80<sup>plus</sup>, der die Gesundheit von Hochaltrigen in den Blick nimmt. Auch auf Bundesebene wurde in 2016 der Fokus auf die Gesundheitsförderung bei Älteren verstärkt, und zwar im Rahmen des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit (vgl. hierzu Seite 52). Weitere Aktivitäten im Themenfeld stellen wir Ihnen im Folgenden vor.



## Ausgewählte Veranstaltungen

Name der Veranstaltung	Datum   Ort	ausgerichtet von	in Kooperation mit
Arbeitskreis Alter(n) und Gesundheit	4 Termine   Berlin	GesBB	
2. Fachdialog im Rahmen des Dialogprozesses 80 <sup>plus</sup>	11.2.2016   Berlin	Fachstelle für Prävention und Gesundheitsförderung im Land Berlin	Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung
3. Fachdialog im Rahmen des Dialogprozesses 80 <sup>plus</sup>	8.4.2016   Berlin	Fachstelle für Prävention und Gesundheitsförderung im Land Berlin	Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung
Fachveranstaltung „Wie können Menschen im hohen Alter optimal versorgt werden? Präsentation der Rahmenstrategie 80 <sup>plus</sup> “	12.7.2016   Berlin	Fachstelle für Prävention und Gesundheitsförderung im Land Berlin	Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung
Fachtag „Altern im vertrauten Wohnumfeld. Einen alten Baum verpflanzt man nicht“	23.11.2016   Potsdam	Fachstelle Altern und Pflege im Quartier im Land Brandenburg (FAPIQ)	



## Arbeitskreis Alter(n) und Gesundheit

**AK-Sprecherin:** Prof. Dr. Josefine Heusinger  
(Hochschule Magdeburg-Stendal, Institut für Gerontologische  
Forschung e. V. Berlin)

**Stellvertretung:** Prof. Dr. Barbara Weigl (Katholische Hoch-  
schule Berlin, Studiengang Soziale Gerontologie)

**Ansprechperson bei GesBB:**  
Stefan Weigand, [weigand@gesundheitbb.de](mailto:weigand@gesundheitbb.de)

[www.gesundheitbb.de/Altern-und-Gesundheit.641.o.html](http://www.gesundheitbb.de/Altern-und-Gesundheit.641.o.html)

Der Arbeitskreis traf sich zu vier Sitzungen, bei denen neben der Vor- und Nachbereitung des Kongresses Armut und Gesundheit verschiedene Themen diskutiert wurden, meist eingeleitet durch Vorträge eingeladener Referent\*innen.

Der „80<sup>plus</sup>-Prozess“ (vgl. Seite 53) war auch 2016 Thema im Arbeitskreis. Das Strategiepapier wurde vorgestellt und diskutiert. Konkrete Ansätze, Verantwortlichkeiten und Zeitpläne sind aufgenommen, jedoch noch nicht in allen Fällen abschließend abgestimmt worden. Es bedarf deshalb einer Weiterverfolgung des Prozesses, um eine breite Umsetzung zu ermöglichen.

Das Arbeitspapier „Übergänge im Alter“ von Gesundheit Berlin-Brandenburg im Auftrag der BZgA war ebenfalls Thema. Professionsübergreifend kooperierende Präventionsnetze, die an den Übergängen ansetzen, könnten auch im Alter Chancen bieten, um so früh wie möglich die Betroffenen zu unterstützen und Übergänge als Chance auch für sozial Benachteiligte zu gestalten.

Die Befassung mit der Problematik dementiell erkrankter Menschen im Krankenhaus zeigte, wie wichtig die Unterscheidung Delir/Demenz ist. Das Evangelische Krankenhaus Königin Elisabeth Herzberge (KEH) führt von 2015 bis 2018 das Projekt „Akutkrankenhaus als Chance für nachhaltige Demenzbehandlung“ durch, in dessen Rahmen u. a. ein Netzwerk mit externen Betreuungsdiensten und einem KEH-eigenen Betreuungs-

dienst sowie die Durchführung von Selbsterhaltungstherapie etabliert werden soll.

Vor den Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus stand die Kampagne für eine stärkere Beteiligung von älteren Migrant\*innen an den Seniorenvertretungen im Mittelpunkt der Debatte. Das Kompetenz Zentrum Interkulturelle Öffnung der Altenhilfe (kom•zen) produzierte einen Film zu Älteren mit Migrationserfahrung in den Senior\*innenvertretungen. In der Diskussion wurde auf die Bedeutung der Ansprache geeigneter Kandidat\*innen für die Wahlen hingewiesen, da die Senior\*innenvertretungen mit Nachwuchsschwierigkeiten zu kämpfen haben.

Aktualisiert wurde der Stand bei den Berliner Mobilitätshilfedienste. Die Dienste können künftig teilweise über Leistungen der Pflegeversicherung im Rahmen der Pflegeunterstützungsverordnung (PuVO) finanziert werden – dazu müssen noch zahlreiche Rahmenbedingungen geklärt werden. Eine Neuerung ist, dass die Dienste in der Koalitionsvereinbarung explizit genannt werden.

Die Lebenslagen lesbischer Frauen (mit Zuwanderungsgeschichte) im Alter wurden thematisiert und dabei die Frage diskutiert, welche Anforderungen an gesundheitliche Angebote zu stellen sind. Eine grundsätzliche Offenheit und Sensibilität sowie diskriminierungsfreie Grundhaltung des Personals im Gesundheitsbereich wäre notwendig.

Der Arbeitskreis setzt sich auf Basis eines umfassenden Gesundheitsverständnisses dafür ein, die gesundheitlichen Belange der Bürger\*innen ins öffentliche Bewusstsein zu bringen und die Gesundheitschancen von sozial benachteiligten, ausgegrenzten Menschen zu verbessern. Dafür gilt es die Verhältnisse, in denen Ältere leben, so zu verändern, dass ihre Gesundheit verbessert und ihnen gesundheitsförderliches Verhalten erleichtert wird.

Die Mitbestimmung Älterer bei allen sie betreffenden politischen Entscheidungen ist – unabhängig von Herkunft, Geschlecht, sexueller Orientierung oder Glaubensüberzeugungen – dafür ebenso wichtig wie bei der Gestaltung von Angeboten und Quartieren.

Die Teilnehmenden des Arbeitskreises entscheiden gemeinsam über die Schwerpunkte der Sitzungen. Als Grundlage für den gemeinsamen Erfahrungsaustausch werden zu den anstehenden Themen Expert\*innen eingeladen.

Laufzeit: 10/2015 – 12/2019

**Finanzierung:** Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familien und Frauen (MASGF), Landesverbände der Pflegekassen und Verband der privaten Krankenversicherung im Land Brandenburg

**Ansprechperson bei GesBB:**

Dr. Anja Ludwig, [ludwig@fapiq-brandenburg.de](mailto:ludwig@fapiq-brandenburg.de)

[www.fapiq-brandenburg.de](http://www.fapiq-brandenburg.de)

Um zu erreichen, dass alte Menschen so lange und so gut wie möglich in ihrer vertrauten Umgebung leben können, unterstützt die FAPIQ all jene Akteur\*innen im Land Brandenburg, die sich am Auf- und Ausbau altersgerechter Quartiere beteiligen. Der Schwerpunkt liegt auf den Handlungsfeldern Wohnen und Technik im Alter, Quartiersentwicklung, Alltagsunterstützende Angebote und kommunale Altenhilfe- und Pflegeplanung. In diesen Bereichen bietet die Fachstelle Informationen, Beratung, Begleitung, Vernetzung, Qualifizierung sowie Austausch und Transfer guter Praxis an. Zentral für die Fachstelle ist die gemeinsame Lösungsfindung mit den Akteur\*innen von Anfang an. Die FAPIQ versteht sich als Impulsgeber und übernimmt keine originären Aufgaben der Akteur\*innen. Vielmehr will sie dazu beitragen, deren Handlungskompetenzen zu stärken. Die Angebote der Fachstelle sind unabhängig, freiwillig und unentgeltlich.

Gesundheit Berlin Brandenburg ist neben dem Institut für Gerontologische Forschung e. V. und der Alzheimer-Gesellschaft Brandenburg e. V. einer von drei Kooperationspartnern im FAPIQ-Projekt. Es stellt die Projektleitung sowie den größten Anteil des Personals mit 14 Mitarbeitenden und trägt als Hauptzuwendungsempfängerin den Großteil der administrativen Projektaufgaben.



## Fachstelle Altern und Pflege im Quartier im Land Brandenburg (FAPIQ)

### Schaffung einer Projektinfrastruktur und Personalgewinnung

Im Berichtszeitraum wurde die gesamte Projektinfrastruktur an insgesamt fünf Standorten aufgebaut. Hierzu gehörten u. a. die Anmietung von Büroräumen, die Bereitstellung der technischen Infrastruktur und die Anschaffung von Leasingfahrzeugen. Insgesamt 17 qualifizierte Mitarbeitende für alle Standorte und Aufgabenbereiche wurden eingestellt. Zudem wurde ein Corporate Design inkl. Logo entwickelt, die Projekthomepage in Betrieb genommen und eine Projektdatenbank vorbereitet.

### Projektschwerpunkte

Im genannten Zeitraum wurden Schwerpunkte innerhalb der Projektplanung gesetzt und eine gemeinsame Arbeitsgrundlage im Team entwickelt.

Im ersten Projektjahr standen die Entwicklung eines Angebotsportfolios und die Bekanntmachung der Fachstelle im Vordergrund. In diesem Zusammenhang besuchten die FAPIQ-Mitarbeitenden, Sozialdezernent\*innen und Sozialplaner\*innen in den Landkreisen, Seniorenbeiräte sowie Vertreter\*innen der Wohnungs- und der Sozialwirtschaft. Zudem waren sie auf zahlreichen regionalen und lokalen Veranstaltungen vertreten.

Im Berichtszeitraum wurden Informations- und Arbeitshilfen für Akteur\*innen entwickelt und fachliche Bera-

tungen sowie Begleitungen von den Mitarbeitenden der Fachstelle zu den jeweiligen Handlungsfeldern durchgeführt. Hervorzuheben sind hier exemplarisch die Entwicklung von Alltagsunterstützenden Angeboten nach § 45a SGB XI (27 in ganz Brandenburg) und die Begleitung von Projekten im Rahmen des jährlichen FAPIQ-Förderaufrufs (12 geförderte Projekte).



2017 wurde eine Broschüre zur Arbeit der FAPIQ veröffentlicht.

Im Projektzeitraum wurden vier regionale Dialogforen an den regionalen Standorten der Fachstelle und der landesweit ausgerichtete FAPIQ-Fachtag durchgeführt, auf dem die geförderten Projekte vorgestellt, diskutiert und gewürdigt wurden. Der Fachtag wurde in einem Graphic Recording festgehalten (siehe nebenstehende Abbildung).

»Einen alten Baum verpflanzt man nicht.«

FACHTAG ALTERN IM VERTRAUTEN WOHNUMFELD

FAPIQ



**Projektlaufzeit:** seit 8/2014

**Finanzierung:**  
Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

**Ansprechpersonen bei GesBB:**  
Roger Meyer, [meyer@gesundheitbb.de](mailto:meyer@gesundheitbb.de)  
Maria Nicolai, [nicolai@gesundheitbb.de](mailto:nicolai@gesundheitbb.de)

## Transparenzdatenbank und Qualitätsentwicklung im Handlungsfeld Prävention und Gesundheitsförderung für ältere Menschen

[www.gesund-aktiv-aelter-werden.de/projekt Datenbank](http://www.gesund-aktiv-aelter-werden.de/projekt Datenbank)

Der Themenbereich „Gesundheit im Alter“ konnte in 2016 im Rahmen des Programms „Gesund & aktiv älter werden“ in Zusammenarbeit mit dem Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit weiterentwickelt werden.

Ein zentraler Baustein ist die Praxisdatenbank der Website „Gesund & aktiv älter werden“ der BZgA, die Transparenz des bundesweiten Engagements mit älteren Menschen fördert. Projekte der Prävention und Gesundheitsförderung für ältere Menschen werden seit 2015 hier dargestellt.

Weitere Ziele des Projektes sind die Stärkung der Themen Prävention und Gesundheitsförderung im Alter in der Fachöffentlichkeit sowie die Unterstützung von Praktiker\*innen in ihrer Arbeit mit älteren Menschen.

Um die Implementierung und Übertragung guter Praxis in der Gesundheitsförderung für ältere Menschen zu fördern, wurden 2016 die „Arbeitshilfen Gute Praxis konkret“ entwickelt, in denen Praxiserfahrungen gesundheitsförderlicher Projekte hinsichtlich des Good Practice-Ansatzes des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit nutzbar gemacht werden. Die Arbeitshilfen veranschaulichen, wie gute Praxis in der Prävention und Gesundheitsförderung mit älteren Menschen gelingt. Mit den dokumentierten Erfahrungen zu den Themenbereichen Partizipation, Niedrigschwellige Arbeitsweise, Empowerment und Setting-Ansatz kön-

nen Projektdurchführende für die erfolgreiche Planung, Umsetzung und Bewertung ihrer gesundheitsfördernden Angebote für ältere Menschen auf konkrete Praxisbeispiele anderer Projekte zurückzugreifen. Die web-basierte Veröffentlichung ist für 2017 vorgesehen.

Die bundesweite Praxisdatenbank „Gesund & aktiv älter werden“ konnte weiter ausgebaut werden und bot Ende 2016 einen Überblick über 300 präventive und gesundheitsförderliche Angebote, die sich an ältere Menschen richten. Interessierte haben die Möglichkeit, sich über aktuelle Angebote, differenziert nach Bundesland, Thema oder Lebenswelt, zu informieren. In Zusammenarbeit mit der BZgA und dem Deutschen Institut für Urbanistik (DifU) konnten die Projektbeiträge des Bundeswettbewerbes „Gesund älter werden in der Kommune – bewegt und mobil“ des BZgA-Programms „Älter werden in Balance“ in die Praxisdatenbank aufgenommen und somit einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Die Rubrik „Interviews mit Projektverantwortlichen“ konnte mit sechs ausgewählten Angeboten der Praxisdatenbank „Gesund & aktiv älter werden“ zu den Themen Migration, Arbeitslosigkeit, Selbsthilfe, Präventive Hausbesuche und Demenz erweitert werden. Die Projektverantwortlichen berichteten u. a. von ihren Praxiserfahrungen in Bezug auf die Good Practice-Kriterien des Kooperationsverbundes Gesundheitliche

Chancengleichheit. Die Erfahrungen dokumentieren sowohl Gelingensfaktoren als auch Stolpersteine in der Projektdurchführung und tragen dazu bei, gute Praxis in der Gesundheitsförderung mit älteren Menschen zu fördern.

[www.gesund-aktiv-aelter-werden.de/projekt Datenbank/interviews-mit-projektverantwortlichen](http://www.gesund-aktiv-aelter-werden.de/projekt Datenbank/interviews-mit-projektverantwortlichen)

In Zusammenarbeit mit dem europäischen Gesundheitsprogramm „JA-CHRODIS“, in dem 70 Kooperationspartner\*innen aus 25 europäischen Ländern bewährte Praktiken in der Gesundheitsförderung älterer Menschen und insbesondere der Handhabung von Diabetes und Mehrfacherkrankungen aufzeigten, wurden zwei Projekte begutachtet und als Beispiele guter Praxis ausgezeichnet („Gesundes Kinzigtal“ sowie „Diabetes-Beratung auf Rädern“). Bei einer internationalen Tagung zur Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung älterer Menschen am niederländischen Rijksinstituut voor Volksgezondheid en Milieu (RIVM) wurde der Good Practice-Ansatz des Kooperationsverbundes internationalen Partner\*innen vorgestellt. Aufgrund des hohen Interesses seitens der europäischen Partnerorganisationen und zur weiteren internationalen Implementierung des Ansatzes wurde eine Übersetzung der Broschüre der Good Practice-Steckbriefe ins Englische vorgenommen.

[http://chrodis.eu/wp-content/uploads/2015/09/Summary-Report-CHRODIS-WP5-Task-3\\_Version-1.3.pdf](http://chrodis.eu/wp-content/uploads/2015/09/Summary-Report-CHRODIS-WP5-Task-3_Version-1.3.pdf)

## 80<sup>plus</sup> – Gesundheitsversorgung und Pflege im hohen Alter

Im Rahmen des 80<sup>plus</sup>-Prozesses fanden in 2016 zwei Fachdialoge statt.

Am 11. Februar 2016 fand der gemeinsame Fachdialog der Handlungsfelder „Prävention“ (HF 1) und „Teilhabe/Beteiligung“ (HF 7) mit 90 Teilnehmenden statt. Auf der Veranstaltung wurde in fünf thematischen Arbeitsgruppen getagt, etwa zu Potenzialen der aufsuchenden Dienste für den Zugang zu Hochbetagten, zur Rolle eines unterstützenden Wohnumfeldes für ältere Menschen und zur Integration des Themas Sturzprävention in sozialräumliche Netzwerke.

Am 8. April 2016 folgte der Fachdialog der Handlungsfelder „Ambulante geriatrische Versorgung“ (HF 2), „Versorgung am Lebensende“ (HF 5) und „Aus-, Fort- und Weiterbildung“ (HF 6), an dem rund 110 Expert\*innen teilnahmen. Beide Fachdialoge endeten mit einem fachlichen Fazit durch die Seniorenvertretung und unterstrichen damit die hohe Relevanz der Partizipation der Zielgruppe.

Zur Präsentation der auf Basis der Fachdialoge entwickelten 80<sup>plus</sup>-Rahmenstrategie versammelten sich am 12. Juli 2016 ca. 180 Teilnehmende. Im Anschluss an die Rede von Senator Mario Czaja stellten die 80<sup>plus</sup>-Handlungsfeldsprecher\*innen mit kurzen Statements die Kernergebnisse vor. Den Teilnehmenden bot sich die Möglichkeit, bei einem Gallery Walk in den Austausch mit den Handlungsfeldverantwortlichen zu treten. Be-

sonders leidenschaftlich wurde dabei der Ausbau der geriatrischen Kompetenz im ambulanten Sektor, die Bedeutung der pflegerischen Versorgung sowie die mögliche Einbeziehung des Ressorts Stadtentwicklung in den Prozess diskutiert.



*Gesundheitssenator Czaja mit den Handlungsfeld-Verantwortlichen auf dem 3. Fachdialog am 8.4.2016*

Der 80<sup>plus</sup>-Dialogprozess hat konkrete Lösungsansätze für die Versorgung hochaltriger Menschen in Berlin entwickelt. Die im September 2016 erschienene 80<sup>plus</sup>-Rahmenstrategie fasst die Ergebnisse zusammen und enthält konkrete Ziele und Maßnahmen, Kooperationspartner\*innen und Termine. Diejenigen 80<sup>plus</sup>-Ziele und -Maßnahmen, die Schnittstellen zu den LGK-Gesundheitszielen aufweisen, wurden systematisch identifiziert und im Oktober 2016 in die Gesundheitsziele aufgenommen.

**Projektlaufzeit:** 1/2016 – 8/2016

**Finanzierung:** Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung

**Ansprechperson bei GesBB:**  
Stefan Weigand, [weigand@gesundheitsbb.de](mailto:weigand@gesundheitsbb.de)

[www.gesundheitbb.de/80plus.1871.o.html](http://www.gesundheitbb.de/80plus.1871.o.html)

Die Menschen in Deutschland bleiben immer länger gesund und leistungsfähig – bei einem immer höheren Alter. Schätzungsweise 270.000 Menschen werden 2030 in Berlin über 80 Jahre alt sein. Mit zunehmender Lebenserwartung steigt jedoch auch die Wahrscheinlichkeit, krank und pflegebedürftig zu werden. Diese Entwicklung wird vielfach als demografischer Wandel diskutiert – damit einher gehen vielschichtige Herausforderungen für die Gesellschaft. Zwar hat die medizinische und pflegerische Versorgung in Berlin ein hohes Niveau erreicht. Dennoch sind punktuell Versorgungslücken erkennbar. Schwachstellen gibt es insbesondere an den Übergängen zwischen ambulanter, stationärer und rehabilitativer Versorgung bzw. Pflege.

Mittels des von der für Gesundheit zuständigen Senatsverwaltung im März 2015 vorgelegten 80<sup>plus</sup>-Diskussionspapiers wurde ein umsetzungsorientierter Diskurs in Form von bereichsübergreifenden Fachdialogen angestrebt. Ziel war eine breit angelegte Verständigung auf Meilensteine und Handlungsstrategien in sieben Handlungsfeldern von Prävention über ambulante und stationäre Versorgung hin zum Handlungsfeld Selbstbestimmung und Teilhabe.

Im Auftrag der für Gesundheit zuständigen Senatsverwaltung begleitete die Fachstelle für Prävention und Gesundheitsförderung den Dialogprozess 80<sup>plus</sup> in den Jahren 2015 und 2016.

# Migration und Gesundheit

Im sozialen und gesundheitlichen Sektor herrschen häufig sowohl sprachliche als auch kulturelle Zugangsbarrieren, und zwar auf individueller, institutioneller und struktureller Ebene. Eine große Herausforderung besteht darin, Zugänge zu allen Diensten und Angeboten bedarfsgerecht zu gestalten. Hier will Gesundheit Berlin-Brandenburg einen Beitrag zur Gestaltung bedarfsgerechter Informations- und Unterstützungsangebote leisten und die interkulturelle Öffnung/Diversity-Management von Einrichtungen und Angeboten unterstützen.

Der Gemeindedolmetschdienst bietet Sprach- und Kulturmittelnde vornehmlich im medizinischen und sozialen Sektor an, die die Verständigung zwischen Migrant\*innen und Fachkräften verbessern.

Ein Projekt der Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit in Brandenburg untersuchte im Berichtszeitraum Zugangswege zur Gesundheitsförderung von Geflüchteten und entwickelte auf dieser Basis eine Handreichung und ein Schulungsmodul für kommunale Akteur\*innen.



## Ausgewählte Veranstaltungen

Name der Veranstaltung	Datum   Ort	ausgerichtet von	in Kooperation mit
Arbeitskreis Migration und Gesundheit	4 Termine   Berlin	GesBB	
* Fachtagung „Gesundes Aufwachsen von geflüchteten Kindern und Jugendlichen in Brandenburg gemeinsam gestalten – Herausforderungen, Ansätze, Perspektiven“	20.9.2016   Potsdam	Fachstelle Gesundheitsziele, KGC Brandenburg	MASGF
Werkstatt „Gesundheit für alle“ Psychosoziale Gesundheit von geflüchteten Kindern und Jugendlichen	5.10.2016   Bad Freienwalde	KGC Brandenburg	
Werkstatt „Gesundheit für alle“ Psychosoziale Gesundheit von geflüchteten Kindern und Jugendlichen	13.10.2016   Neuruppin	KGC Brandenburg	

\* Diese Veranstaltung wurde bereits in der Rubrik „Gesundheitsziele für eine gesunde Region“ gelistet.

## Arbeitskreis Migration und Gesundheit

**AK-Sprecherin:** Sabine Schweele (Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg, Planungs- und Koordinierungsstelle Gesundheit)

**Ansprechperson bei GesBB:**  
Annemarie Luck, [luck@gesundheitbb.de](mailto:luck@gesundheitbb.de) (ab 11/2017)

[www.gesundheitbb.de/Migration-und-Gesundheit.1355.o.html](http://www.gesundheitbb.de/Migration-und-Gesundheit.1355.o.html)

Im Jahr 2016 hat der AK Migration und Gesundheit vier Veranstaltungen mit folgenden Themen und Referierenden durchgeführt:

### Migration und Selbsthilfe

- Bericht über das Projekt „Interkulturelle Öffnung der gesundheitsbezogenen Selbsthilfestrukturen“ in Brandenburg  
*Dr. Jessica Karagöl, FaZIT – Fachberatungsdienst Zuwanderung, Integration und Toleranz im Land Brandenburg*
- Einschätzungen zu sinnvollen Anpassungen der klassischen Selbsthilfe für Migrant\*innen (Inhalte, Struktur, Finanzierung)  
*Ursula Helms, NAKOS – Nationale Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen*
- Vorstellung des AK Selbsthilfe und Migration der Berliner Selbsthilfekontaktstellen und des Projektes Selbsthilfe und Migration Neukölln  
*Antje Kleibs, Pervin Tosun, Azra Tatarevic, Selbsthilfezentrum Neukölln*

### Aktuelle medizinische und psychosoziale Situation von Geflüchteten in Berlin

- Gesundheitliche Situation von Geflüchteten in Notunterkünften in Friedrichshain-Kreuzberg, Bericht über die Arbeit in den Notunterkünften unter 500 Bewohner\*innen innerhalb des Ärzte-Lotsen-Projektes

*Dr. med. Renate Schüssler, Kinder- und Jugendärztin, ärztliche Lotsin im Auftrag des LaGeSo*

### Psychosoziale Versorgung von Geflüchteten

- Vorstellung der Arbeit von IPSO, International Psychosocial Organisation  
*Inge Mißmahl, Psychoanalytikerin und Geschäftsführerin der IPSO gGmbH*
- Behandlungsmöglichkeiten für traumatisierte Flüchtlinge  
*Dr. Sabrina Schmelzle, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie, Behandlungszentrum für Folteropfer (bzfo)*

### Bürgerschaftliches Engagement in der Unterstützung von Geflüchteten

- Möglichkeiten des freiwilligen Engagements für und mit Geflüchtete/n  
*Bettina Bofinger, Juliette Kahlert, FreiwilligenAgentur KreuzbergFriedrichshain*
- Ganzheitliche Begleitung von Geflüchteten – Ein Jahr später: Unterbringung, Arbeit, Ausbildung, Behörden und Traumata  
*Andreas Tölke, Journalist, Vorstand Be an Angel e. V. Mujahid Kazmi – aktiv bei Be an Angel e. V. & placet e. V. – für Be an Angel: Übersetzer, Kulturvermittler /für placet e. V. Begleiter schwerstverwundeter Kinder aus Kriegsgebieten, die in Deutschland behandelt werden*

Der Arbeitskreis besteht seit 2000. Mit ihm wurde ein Austausch- und Informationsforum zur Theorie und Praxis der gesundheitlichen und psychosozialen Versorgung der in Berlin lebenden Migrant\*innen und geflüchteten Menschen geschaffen. Ansätze und Handlungsstrategien der Gesundheitsförderung und Prävention werden hier vorgestellt und diskutiert.

Die gemeinsame fachliche Auseinandersetzung der unterschiedlichen Akteur\*innen bietet den Rahmen zur Weiterentwicklung der Arbeit und zur Initiierung und Stärkung von Kooperationen. Im Arbeitskreis können darüber hinaus Ergebnisse und Forderungen sowie politische und fachliche Empfehlungen erarbeitet und an Entscheidungsträger\*innen und an die Öffentlichkeit weitervermittelt werden. Unter anderem fließt die Expertise aus dem Arbeitskreis ein in die inhaltliche Vorbereitung und Koordination des Bereiches Migration (und Flucht) des jährlichen Kongresses Armut und Gesundheit.

**Projektlaufzeit:** seit 2003

**Finanzierung:** seit 2010: Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung

**Ansprechperson bei GesBB:**

Stephanie Vent (ab 1.1.2017), [vent@gesundheitbb.de](mailto:vent@gesundheitbb.de)

**[www.gemeindedolmetschdienst-berlin.de](http://www.gemeindedolmetschdienst-berlin.de)**

Seit 2003 ist der Gemeindedolmetschdienst (GDD) der zentrale Vermittlungsdienst für qualifizierte Sprach- und Kulturmittlung in Berlin in über 55 Sprachen und Dialekten. Der Gemeindedolmetschdienst zählt damit zu den ersten Dolmetschdiensten in der Bundesrepublik und setzt sich seit seinem Bestehen aktiv für die Qualitätsentwicklung und -sicherung in diesem Bereich ein. Er war an der Entwicklung eines Curriculums für die Qualifizierung von Sprach- und Kulturmittler\*innen im Gesundheitsbereich beteiligt. Der GDD ist Netzwerkpartner des bundesweiten SprInt-Netzwerkes.

Die Sprach- und Kulturmittler\*innen, die über den GDD vermittelt werden, stehen den Einrichtungen des Gesundheits-, Bildungs- und Sozialwesens im Rahmen von face-to-face-Dolmetscheinsätzen zur Verfügung, um sprachliche Barrieren zwischen Fachkräften und Klient\*innen/Patient\*innen unter Berücksichtigung von kulturellen Aspekten zu überwinden. Telefonisches Dolmetschen soll ab 2018 als weiterer Schwerpunkt des Gemeindedolmetschdienstes Berlin entwickelt werden.

Träger des Gemeindedolmetschdienstes ist Gesundheit Berlin-Brandenburg, finanziert wird der Gemeindedolmetschdienst mittlerweile ausschließlich über die Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung.



## Gemeindedolmetschdienst (GDD) Berlin

Kontinuierlich hat sich die Zahl der durch den Gemeindedolmetschdienst vermittelten Dolmetscheinsätze gesteigert. Im Jahr 2016 wurden rund 22.000 Einsätze vermittelt, dies bedeutet eine Steigerung zum Vorjahr um über 60 Prozent. Grund für den starken Anstieg war nicht zuletzt die massive Zuwanderung von Geflüchteten und Asylbewerber\*innen und die damit verbundenen Herausforderungen einer angemessenen sozialmedizinischen Versorgung.

Die Dolmetscheinsätze wurden bis 2016 ausschließlich durch Honorardolmetscher\*innen abgedeckt. Zusätzlich stehen dem GDD seit 2012 drei angestellte Sprach- und Kulturmittler\*innen mit den Sprachen Bulgarisch, Rumänisch und Ungarisch zur Verfügung, die ausschließlich in Einrichtungen des öffentlichen Gesundheitsdienstes im Rahmen der sozialmedizinischen Versorgung von Menschen aus Südosteuropa mit geringen Deutschkenntnissen eingesetzt werden.

Vor dem Hintergrund der Situation in Berlin mit Geflüchteten und Asylbewerber\*innen hat die für Gesundheit zuständige Berliner Senatsverwaltung Anfang 2016 entschieden, die Zuwendung für den Gemeindedolmetschdienst von zuletzt 150.000 Euro (2015) auf ca. 1,6 Mio Euro in 2016 aufzustocken. Im Rahmen der aufgestockten Zuwendung wurden in 2016 das Vermitt-

lungsteam sowie die Fachebene verstärkt sowie zwanzig Mitarbeiter\*innen mit den Sprachen Arabisch, Dari, Farsi, Russisch und Kurdisch eingestellt, die im Rahmen einer sechsmonatigen, berufsbegleitenden Schulung – in Anlehnung an die SprInt-Qualifizierung – ab Oktober bzw. November 2016 zu Gemeindedolmetscher\*innen für den Gesundheitsbereich qualifiziert wurden. Die qualifizierten Gemeindedolmetscher\*innen stehen ab Frühjahr 2017 vorrangig den Einrichtungen des öffentlichen Gesundheitsdienstes sowie Notunterkünften und Gemeinschaftsunterkünften als Sprach- und Kulturmittler\*innen für Asylbewerber\*innen und Geflüchtete zur Verfügung.

Für den Gemeindedolmetschdienst resultierten die enorme Aufstockung der Zuwendung und die damit verbundenen erweiterten Aufgaben in einem umfassenden Umstrukturierungsprozess, der in 2017 fortgesetzt wird, um die Qualität weiterhin zu sichern und die Angebote des GDD am Bedarf weiterzuentwickeln.





Seminar  
8-9 ↗  
WC ↘  
Projektmesse  
1.06 ↗

Unter dem Motto „Migration und Gesundheit - Berlin vor neuen Herausforderungen?“ diskutierten rund 250 Teilnehmende auf der 12. LGK 2015 über die gesundheitliche Lage von Menschen mit Migrationshintergrund.  
Foto: Ernst Fessler

## Fachtagung „Gesundes Aufwachsen von geflüchteten Kindern und Jugendlichen in Brandenburg gemeinsam gestalten“ am 20.9.2016 in Potsdam

Wie kann ein gesundes Aufwachsen von geflüchteten Kindern und Jugendlichen in Brandenburg bereichsübergreifend gestaltet werden? Diese Frage diskutierten über 150 Teilnehmende im Rahmen der Fachtagung am 20. September 2016 in Potsdam. Neben Fachimpulsen aus Wissenschaft und Praxis bot die Veranstaltung Gelegenheit, in themenbezogenen Fachforen in den Austausch zu kommen. Mit Blick auf die gemeinsame – also bereichsübergreifende – Gestaltung eines gesunden Aufwachsens wurden Bedarfe identifiziert und konkrete Handlungsideen erarbeitet. Die Dokumentation zur Fachtagung ist online verfügbar unter [www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/brandenburg/projekte-und-aktivitaeten/dokumentationen/?termin2doku=2561](http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/brandenburg/projekte-und-aktivitaeten/dokumentationen/?termin2doku=2561)



Über 150 Teilnehmende nahmen an der Fachtagung „Gesundes Aufwachsen von geflüchteten Kindern und Jugendlichen in Brandenburg gemeinsam gestalten“ teil | Foto: Fabian Schellhorn

## Zugang zur Gesundheitsversorgung und gesundheitlichen Prävention für Flüchtlinge im Rahmen von integrierten kommunalen Strategien für ein gesundes Aufwachsen in Brandenburg

Projektlaufzeit: 7/2015 – 12/2016

Finanzierung: Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie des Landes Brandenburg (MASGF)

Ansprechpersonen bei GesBB:  
Carola Pöhlmann, [poehlmann@gesundheitbb.de](mailto:poehlmann@gesundheitbb.de)

[www.gesundheitbb.de/Zugang-zur-Gesundheitsversorgung.1848.o.html](http://www.gesundheitbb.de/Zugang-zur-Gesundheitsversorgung.1848.o.html)

Aufbauend auf die 2015 in der ersten Projektphase durchgeführte Bestands- und Bedarfsanalyse zum Zugang von Geflüchteten zur Gesundheitsversorgung und gesundheitlichen Prävention in Brandenburg lag der Schwerpunkt der zweiten Projektphase auf der Auswertung, Aufbereitung sowie Vertiefung der gewonnenen Erkenntnisse. Im Mittelpunkt stand das Anliegen, kommunale Akteur\*innen für die besondere Lage von geflüchteten Kindern und Jugendlichen zu sensibilisieren und dabei zu unterstützen, das gesunde Aufwachsen dieser schutzbedürftigen Gruppe gemeinsam und bereichsübergreifend zu gestalten.

### Handreichung zur Gesundheitsversorgung bei geflüchteten Kindern und Jugendlichen

Die wichtigsten Ergebnisse der Bestands- und Bedarfsanalyse aus der ersten Projektphase wurden 2016 aufbereitet und in Form einer Handreichung für Fachkräfte, die mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen arbeiten, veröffentlicht. Die Publikation informiert rund um die Gesundheit von Geflüchteten und über gesetzliche Grundlagen. Zudem gibt sie einen praxisbezogenen Einblick in bislang noch vorhandene Zugangshürden zum gesundheitlichen Versorgungssystem und den in der Praxis gefundenen Lösungen.

### Schulungsmodul „Psychosoziale Gesundheit von geflüchteten Kindern und Jugendlichen“

Das Schulungsmodul wurde entwickelt, um den bereichsübergreifenden Austausch von kommunalen Akteur\*innen zu fördern und darüber hinaus weiterführende praxisrelevante Informationen zu den Themen Asylverfahren und Gesundheitsversorgung zu vermitteln. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der psychosozialen Gesundheit von geflüchteten Kindern und Jugendlichen. Das Schulungsmodul wurde im Rahmen der Werkstatt „Gesundheit für alle“ angeboten und in den Modell-Regionen der Koordinierungsstelle, den Landkreisen Märkisch-Oderland und Ostprignitz-Ruppin, erprobt. Das Konzept wird 2017 zu einer eigenständigen Werkstatt weiterentwickelt und in den Landkreisen und kreisfreien Städten des Landes Brandenburg umgesetzt.

Nachdem vor allem im Jahr 2015 viele Geflüchtete nach Deutschland gekommen sind, hat auch im Land Brandenburg die Frage nach einem niedrigschwelligen Zugang zur Gesundheitsversorgung und gesundheitlichen Prävention einen hohen Stellenwert erhalten. Geflüchtete Kinder und Jugendliche stellen eine besonders schutzbedürftige Gruppe dar. Trotz oftmals belastender Fluchterfahrungen soll ihnen ein gesundes Aufwachsen ermöglicht werden. Sie stehen daher im Mittelpunkt des vom MASGF geförderten Projektes. Das Projekt wird unter dem Dach der Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Brandenburg umgesetzt, die sich in Trägerschaft von Gesundheit Berlin-Brandenburg befindet.

Im Fokus der Arbeit der Koordinierungsstelle steht der kommunale Partnerprozess „Gesundheit für alle“ und damit verbunden der Aufbau von integrierten kommunalen Strategien der Gesundheitsförderung. Vor diesem Hintergrund ist es Anliegen des Projektes, die besonderen Erfordernisse von geflüchteten Kindern und Jugendlichen im Hinblick auf eine bedarfsorientierte Gesundheitsversorgung sowie Prävention und Gesundheitsförderung zu erheben und in bestehende kommunale Gesundheitsstrategien einzubinden.

# Die Rechte von Patient\*innen stärken

Die strukturelle Stärkung von Patientenrechten ist Gesundheit Berlin-Brandenburg ein zentrales Anliegen. Patient\*innen sind gesundheitlich bedingt oft körperlich und/oder geistig eingeschränkt. Deshalb bedürfen sie der Stärkung ihrer eigenen Fähigkeiten mit dem Ziel vermehrter Selbstbestimmtheit oft in besonderer Weise.

Die benannten Einschränkungen wirken sich vor allem dann besonders negativ aus, wenn sie in Kombination mit sozialer Ungleichheit auftreten. Hier fehlen häufig wichtige Bewältigungskompetenzen, aber auch materielle und soziale Ressourcen. Zu nennen ist hier beispielsweise das Wissen um geeignete Beratungsstellen, aber auch Dolmetschen von notwendigen Gesprächen mit dem Arzt oder der Ärztin.

Die Arbeitskreise der Patientenfürsprecher\*innen in Berlin und Brandenburg koordinieren die ehrenamtliche Arbeit der Patientenfürsprecher\*innen als wichtige Anlaufstellen vor Ort (im Krankenhaus), um Patient\*innen ihre Rechte nahezubringen und ihnen Unterstützung bei der praktischen Umsetzung anzubieten. Die BIP und das Projekt „Stärkung der Patientenrechte in der psychiatrischen Versorgung im Land Brandenburg“ streben die Verbesserung der psychiatrischen Versorgung an. Dabei unterstützt Erstere schwerpunktmäßig Menschen im Beschwerdefall bei der Klärung ihres Anliegens und der konkreten Umsetzung von Handlungsmöglichkeiten. Letzteres stärkt die Handlungssicherheit im Umgang mit Patientenrechten über den Aufbau von Vernetzungsstrukturen.

## Ausgewählte Veranstaltungen

Name der Veranstaltung	Datum   Ort	ausgerichtet von	in Kooperation mit
Arbeitskreis Patientenfürsprecher*innen Brandenburg	3 Termine   Potsdam	GesBB	
Arbeitskreis Patientenfürsprecher*innen Berlin	3 Termine   Berlin	GesBB	
Fortbildung für die Besuchskommissionsmitglieder	13.5.2016   Potsdam	GesBB	Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie des Landes Brandenburg
Informationsveranstaltung „Gut zu tun?!“ Bürgerschaftliches Engagement in der psychiatrischen Versorgung	23.9.2016   Berlin	Beschwerde- und Informationsstelle Psychiatrie in Berlin (BIP) Berlin	Dachverband Gemeindepsychiatrie, Stiftung Pinel
„Offene Sprechstunde“: Lernen Sie die BIP kennen!	13.10.2016   Berlin	BIP Berlin	
Informationsveranstaltung „Fünf Jahre BIP aus Sicht der Nutzerinnen und Nutzer“	14.10.2016   Berlin	BIP Berlin	

## Arbeitskreis Patientenfürsprecher\*innen Berlin

**AK-Sprecher:** Michael Wardenga (Patientenfürsprecher im Evangelischen Wichernkrankenhaus Spandau) (bis 10/2016)  
**Stellvertreterin:** Kathrin Schuhmann (Patientenfürsprecherin im Vivantes Klinikum Neukölln)

**Ansprechperson bei GesBB:**  
Stefan Weigand, [weigand@gesundheitbb.de](mailto:weigand@gesundheitbb.de)

[www.gesundheitbb.de/Patientenfuersprecher-innen-Berlin.1356.o.html](http://www.gesundheitbb.de/Patientenfuersprecher-innen-Berlin.1356.o.html)

Die Arbeitskreistreffen dienen den Mitgliedern vor allem zum Austausch von praxisbezogenen Erfahrungen. Hierzu werden verstärkt Fallbeispiele aus der Arbeit in den einzelnen Kliniken besprochen, Lösungsansätze erarbeitet und Hinweise auf weitere Hilfsangebote für Patient\*innen gegeben.

Ein weiterer wichtiger Schwerpunkt bildet die Fortbildung der Fürsprecher\*innen. Hierzu wurden Themenwünsche erarbeitet, die 2017 umgesetzt werden. Es konnte ein Referent für die ausführliche Darstellung der neuen Strukturen der Unabhängigen Patientenberatung Deutschland (UPD) gewonnen werden.

2016 war das Jahr der bezirklichen Neuwahlen der Patientenfürsprecher\*innen. Die Bewerbungsfrist wurde in einigen Bezirken verlängert, so dass die eigentliche Ernennung in 2017 erfolgte. Michael Wardenga legte im Oktober 2016 sein Amt als AK-Sprecher nieder. Die Stellvertreterin Kathrin Schuhmann übernahm kommissarisch die Aufgaben.

In der kommenden Legislaturperiode wird es eine große Herausforderung sein, die bezirklichen Unterlagen zum Anforderungsprofil an die Patientenfürsprecher\*innen, aber auch die Zusammenarbeit zwischen den Kliniken und Fürsprecher\*innen umzusetzen. Es werden weiterhin berlinweit einheitliche Arbeitsbedingungen eine große Priorität haben. Hierzu zählen z. B. die Bereitstellung eines barrierefrei zugänglichen Sprechzimmers, eines PCs sowie die gute Vernetzung innerhalb des Klinikapparates. Die Unterstützung durch Lokal- und Landespolitik ist für die erfolgreiche Arbeit ebenfalls unabdingbar.

Der Berliner Arbeitskreis Patientenfürsprecher\*innen ist ein Forum zu Fortbildung und Austausch der Patientenfürsprecher\*innen Berlins, die von der jeweiligen Bezirksverordnetenversammlung gewählt werden. Sie setzen sich in den Kliniken Berlins als Mittellinien an der Seite der Patient\*innen und Angehörigen für die Wahrnehmung und Durchsetzung von Patienteninteressen und -rechten ein.

Patientenfürsprecher\*innen sind unabhängig und unterliegen der Schweigepflicht, eine unabdingbare Voraussetzung für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Sie sind Ansprechpersonen für Beschwerden und Kritik, vertreten diese gegenüber der Klinikleitung, dem Klinikpersonal und/oder dem Träger der Einrichtung.

Patientenfürsprecher\*innen erstellen einmal jährlich einen Bericht über ihre Tätigkeit und legen diesen dem Bezirk (meist dem Gesundheitsausschuss) vor. Die Berichte werden im Gesundheitsausschuss, z. T. in Anwesenheit der Klinikvertretung, beraten und anschließend im Internet veröffentlicht. Der Arbeitskreis hat gute Verbindungen zu den Patientenfürsprecher\*innen im Land Brandenburg.

AK-Sprecherin: Birgit Kriese

Ansprechperson bei GesBB:

Stefan Weigand, [weigand@gesundheitbb.de](mailto:weigand@gesundheitbb.de)

## Arbeitskreis Patientenfürsprecher\*innen Brandenburg

[www.gesundheitbb.de/Patientenfuersprecher-innen-Brandenburg.1357.o.html](http://www.gesundheitbb.de/Patientenfuersprecher-innen-Brandenburg.1357.o.html)

Patientenfürsprecher\*innen sind nach § 5 des Brandenburgischen Krankenhausentwicklungsgesetzes unabhängige Stellen, die Beschwerden von Patient\*innen entgegennehmen und bearbeiten. Ziel des Arbeitskreises ist es, die Vernetzung und den Austausch der Patientenfürsprecher\*innen im Bundesland zu fördern und die bestehende Zusammenarbeit zwischen der Politik und unserem Ehrenamt zu festigen. Auch die Entwicklung eines Vertrauensverhältnisses zwischen Patient\*innen und Personal ist ein wichtiges Thema des Arbeitskreises. Hierzu sollen Leitlinien als Grundlage für die Tätigkeit dienen.

Der AK Patientenfürsprecher\*innen Brandenburg wurde vor 10 Jahren gegründet, befand sich im Berichtszeitraum also in einem Jubiläumsjahr. Im Jahr 2016 fanden drei Treffen in Potsdam statt. Die Themen dienten der Fortbildung und wurden von den Teilnehmenden auch so gewünscht.

### Themenschwerpunkt „Demenz“

*Vortrag von Frau Lück und Frau Köpf vom „Kompetenzzentrum Demenz“ des Landes Brandenburg*

Anhand von Filmen und im Rahmen einer Diskussionsrunde wurden Erkrankungsformen und Möglichkeiten des Umgangs erläutert. Ergänzt wurden die Ausführungen um einen Bericht vom Demenz-Tag in der Klinik (Patientenfürsprecher Herr Grollich), über die Einrichtung einer „Demenz-Station“ (Herr Neumann) und über den Umgang mit den Angehörigen (Herr Schweltnus).

### Themenschwerpunkt „Rechte von Patient\*innen“

*Vortrag von Dr. Andreas Böhm vom MASGF*

Hierbei wurden die Themen Aufklärungspflichten, Patientenakte und Einsichtsrecht besprochen. Alle Patient\*innen müssen über Behandlungen umfassend und verständlich aufgeklärt und über anfallende Kosten informiert werden. Der Umgang mit und das Einsichtsrecht in die Patientenakte und der Erhalt von Kopien ist klar definiert. In der Diskussion zeigte sich, dass die Ärzt\*innen oft mit Nachfragen überlastet, Zweitmeinungen teils umstritten sind und ältere Patient\*innen mit jungen Ärzt\*innen oft Probleme haben. Die Akteneinsicht bei psychisch kranken Patient\*innen erläuterten Herr Weigand und Herr Grollich. Gerade hier sind die erhöhten Anforderungen an die Dokumentationspflicht des Personals sehr zeitintensiv.

### Themenschwerpunkt „Demenz und Depressionen“

*Vortrag Dr. phil. Walter Walsh*

Definition beider Krankheitsbilder, die schwierig zu unterscheiden sind sowie Erläuterung der Behandlungsformen. Sehr großen Zuspruch finden die Gedächtnis-Sprechstunden in der Klinik.

### Themenschwerpunkt „Bedeutung des Sozialdienstes im Krankenhaus“

Anja Boost, Diplom-Sozialarbeiterin im Ernst von Bergmann-Klinikum, informiert, berät und unterstützt die Patient\*innen während des Krankenhausaufenthaltes.

Frank Spade, Berater des Humanistischen Verbandes Deutschland, stellte seinen Verband und dessen Aufgaben vor.

Unterstützung erhielten wir auch von Seiten des MASGF durch Frau Schrepper und Frau Hofmann. So erhielten wir Informationen über die Besuchskommission und vor allem über Festlegungen für die Arbeit als Patientenfürsprecher\*innen.

Wichtig ist uns in unseren Beratungen immer wieder der Erfahrungsaustausch. Es ist nach wie vor so, dass die Patientenfürsprecher\*innen noch nicht in allen Kliniken bekannt sind und durch die Klinikleitungen, Ethik-Kommissionen u. a. in sehr unterschiedlichem Ausmaß gefördert werden.

Die Teilnahme am „Berliner Patientenfürsprechertag“ gehörte ebenfalls zum Angebot des Arbeitskreises.

## Stärkung der Patientenrechte in der psychiatrischen Versorgung

**Projektlaufzeit:** seit 7/2015

**Finanzierung:** Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie des Landes Brandenburg (MASGF)

**Ansprechperson bei GesBB:**  
Petra Rossmannith, [rossmanith@gesundheitbb.de](mailto:rossmanith@gesundheitbb.de)

[www.gesundheitbb.de/Staerkung-der-Patientenrechte.1837.o.html](http://www.gesundheitbb.de/Staerkung-der-Patientenrechte.1837.o.html)

### Unterstützung und Qualifizierung der Mitglieder der Besuchskommissionen

2016 bestand die Aufgabe darin, die Besuchskommissionen, die sich Ende 2015 neu gefunden hatten, in der Aufnahme ihrer Tätigkeiten zu unterstützen und bei einer guten Umsetzung der Besuche fachlich zu begleiten. Auf die im Austausch benannten Bedarfe an Qualifizierung, Recherche und Information konnte flexibel reagiert werden. Entsprechende Impulse wurden in den folgenden Veranstaltungen aufgegriffen. So organisierte Gesundheit Berlin-Brandenburg eine Fortbildung für die Mitglieder der Besuchskommissionen und unterstützte das Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie bei der Organisation und Durchführung des Treffens der Sprecher\*innen sowie des Jahrestreffens der Besuchskommissionsmitglieder.

Gemeinsam mit dem Referat 41 „Grundsatzfragen der Gesundheitspolitik, Gesundheitsziele, Gesundheitsberichterstattung, Psychiatrie“ erstellte Gesundheit Berlin-Brandenburg eine Neuauflage der Broschüre über die Arbeit der Besuchskommissionen, die allen Interessierten einen Einblick in die Arbeit der Besuchskommissionen im Land Brandenburg bietet.

Unter [www.gesundheitbb.de/fileadmin/user\\_upload/MAIN-dateien/GesBB/Materialien/Projektmaterial/Brandenburg/Broschuere\\_zur\\_Arbeit\\_der\\_Besuchskommissionen\\_im\\_Land\\_Brandenburg\\_3.\\_Auflage\\_Webversion.pdf](http://www.gesundheitbb.de/fileadmin/user_upload/MAIN-dateien/GesBB/Materialien/Projektmaterial/Brandenburg/Broschuere_zur_Arbeit_der_Besuchskommissionen_im_Land_Brandenburg_3._Auflage_Webversion.pdf) können Sie die Broschüre herunterladen.



### Vernetzung auf kommunaler Ebene mit dem Ziel, die Versorgung von Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen zu verbessern

Ein weiterer Projektschwerpunkt ist die Vernetzung von Akteur\*innen der psychiatrischen Versorgung auf der kommunalen Ebene. Um den Bedarf an Unterstützung, Austausch und Hilfe zu ermitteln, soll eine qualifizierte Bedarfsanalyse modellhaft für eine Region durchgeführt werden. 2016 wurde die Versorgungsregion Schwedt als Modell-Region ausgewählt, ein Konzept und eine Übersicht über die zentralen Akteur\*innen in der psychiatrischen Versorgung erstellt.

Menschen mit psychischen Erkrankungen haben es schwerer, ihre eigenen Interessen und Wünsche wirksam zu vertreten. Verringerte soziale Fähigkeiten, schlechte Erfahrungen und Befürchtungen, beispielsweise vor Zwangsmaßnahmen oder Stigmatisierungen, können Gründe hierfür sein.

Ein zentrales Anliegen des Projektes „Stärkung der Patientenrechte in der psychiatrischen Versorgung“ ist die Umsetzung der Rechte von Patient\*innen mit psychischer Erkrankung im Land Brandenburg und die weitere Verbesserung der Qualität der psychiatrischen Versorgung, insbesondere für Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen. Akteur\*innen in der psychiatrischen Versorgung sollen in ihrer Handlungssicherheit im Umgang mit Patientenrechten gestärkt werden.

Neben der Förderung des fachlichen Austauschs und der Vernetzung der Fachkräfte insbesondere auf kommunaler Ebene, liegt die Arbeit der Besuchskommissionen im Fokus des Projektes. In Brandenburg sind Besuchskommissionen ein Instrument, um die Wahrung der Rechte der Patient\*innen zu überprüfen und die Qualität der stationären psychiatrischen Versorgung in Einrichtungen zu sichern.



Die Beschwerde- und Informationsstelle Psychiatrie bietet Psychiatrie-Erfahrenen, Angehörigen und Fachkräften niedrigschwellige Beratung an | Foto: André Wagenzik



## Beschwerde- und Informationsstelle Psychiatrie in Berlin (BIP)



**Projektlaufzeit:** seit 2010

**Finanzierung:** Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung Berlin

**Ansprechperson bei GesBB:**  
Petra Rossmannith, [rossmanith@gesundheitbb.de](mailto:rossmanith@gesundheitbb.de)

[www.psychiatrie-beschwerde.de](http://www.psychiatrie-beschwerde.de)

In 2016 ereigneten sich mehrere Höhepunkte für die Beschwerde- und Informationsstelle. Neben ihrem fünfjährigen Bestehen erfolgte die rechtliche Verankerung einer Beschwerde- und Informationsstelle im Rahmen der Novellierung des Berliner Gesetzes über Hilfen und Schutzmaßnahmen bei psychischen Krankheiten (§ 11 PsychKG). Als weiteres Highlight berichtete der rbb mit einem Sendebeitrag im Format ZIBB über die Arbeit der BIP.

### Veranstaltungen & Veröffentlichungen

Im Rahmen der Woche der seelischen Gesundheit organisierte die BIP eine Veranstaltung zum fünfjährigen Bestehen mit dem Titel: „Fünf Jahre BIP aus Sicht der Nutzerinnen und Nutzer“. Unter Einbeziehung von Nutzenden wurde ausführlich über die Arbeit berichtet und über Veränderungsbedarfe diskutiert. Ebenfalls im Rahmen der Woche der seelischen Gesundheit bot die BIP eine „offene Sprechstunde“ an mit der Möglichkeit, die Räume sowie die Arbeit der BIP kennenzulernen.

Darüber hinaus organisierte die BIP in Kooperation mit dem Dachverband Gemeindepsychiatrie und der Stiftung Pinel im Rahmen der Woche des Bürgerschaftlichen Engagements eine Veranstaltung mit dem Titel „Gut zu tun?!“ – Bürgerschaftliches Engagement in der psychiatrischen Versorgung. Zum Jubiläum veröffentlichte die BIP auch einen sehr ausführlichen 5-Jahres-Bericht.

### Beschwerdebearbeitung in Zahlen

Der BIP gelang es in 2016, die Zahl der offenen Beschwerden konstant zu halten. Es wurden 696 Beschwerden bearbeitet. Hiervon waren 402 Beschwerden neu eingegangen, 294 Beschwerden wurden aus den Vorjahren weiter bearbeitet. Insgesamt wurden 872 Klient\*innen beraten. Der Hauptanteil der Beratungen erfolgte per Telefon (4161 Beratungen) und per E-Mail (1217 Beratungen). Es fanden 395 persönliche Beratungen in den Räumen der BIP statt. Weitere 167 Beratungen wurden schriftlich bearbeitet. Darüber hinaus nahmen die Mitarbeitenden 69 Außentermine wahr. Neben vielen anderen Akteur\*innen der psychiatrischen Versorgung richteten sich die meisten Beschwerden an die stationäre klinisch-psychiatrische Versorgung, die Sozialpsychiatrischen Dienste und rechtlichen Betreuer\*innen.

Anlässlich des 5-jährigen Bestehens veröffentlichte die BIP einen sehr ausführlichen 5-Jahres-Bericht, in dem besonders auf die unterschiedlichen Zielgruppen der BIP eingegangen wurde. Dieser enthält zahlreiche individuelle Beispiele ihrer Arbeit. Daneben veröffentlichte die BIP in 2016 auch die Jahresberichte 2014 und 2015 in einer Kurzversion. Alle Jahresberichte finden Sie unter [www.psychiatrie-beschwerde.de/Materialien.1491.0.html](http://www.psychiatrie-beschwerde.de/Materialien.1491.0.html).

Die BIP fungiert als unabhängige Anlaufstelle bei Beschwerden mit Bezug zur psychiatrischen Versorgung in Berlin. Ihr Angebot richtet sich an Psychiatrie-Erfahrene, Angehörige und Professionelle. Der Fokus liegt auf der Klärung des konkreten Beschwerdeanliegens und der Beratung zu Handlungsmöglichkeiten. Auf Wunsch der Beschwerdeführenden kann die BIP auch unterstützend oder stellvertretend gegenüber Dritten aktiv werden. Dabei ist sie jedoch weder mit sanktionierenden Kompetenzen noch mit Möglichkeiten zur rechtlichen Vertretung ausgestattet.

Die Arbeit der BIP zeichnet sich durch ihren niedrigschwelligen und parteilichen, dabei aber auf Vermittlung abzielenden Ansatz aus. Durch ihren spezifischen Ansatz hat sich die BIP das Vertrauen und die Kooperationsbereitschaft der Akteur\*innen in der psychiatrischen Versorgung erworben. Beschwerden erreichen die BIP zu allen Bereichen der psychiatrischen Versorgung sowie angrenzenden Gebieten und aus allen Berliner Bezirken. Neben einem meist positiven Beschwerdeabschluss im Einzelfall gibt die BIP auch zahlreiche strukturelle Impulse zur Verbesserung der Versorgungsqualität.

Die BIP stellt dabei – im Gegensatz zu der Institution der Patientenfürsprecher\*innen – eine sogenannte „Komm-Struktur“ dar: sie muss von Betroffenen kontaktiert werden.

# Gesunde Arbeitswelt

Gesundheitliche und psychosoziale Belastungen arbeitsloser Menschen können deren Chancen auf Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt erschweren. Umgekehrt kann Langzeitarbeitslosigkeit das Wohlbefinden und die Gesundheit beeinträchtigen. Die Erfahrung zeigt, dass es für eine nachhaltige Betreuung arbeitsloser Menschen mit multiplen Problemlagen eines konzertierten Fallmanagements bedarf. Hierfür müssen die Handlungsfelder Arbeitsförderung und Gesundheitsförderung im Interesse arbeitsloser Menschen stärker miteinander vernetzt werden. Im Projekt „Gesundheit leben“ in Marzahn-Hellersdorf wurden Gesundheitsförderung und Arbeitsförderung eng mit der Gemeinwesenarbeit verknüpft.

Auch das Thema Betriebliche Gesundheitsförderung wird durch die Geschäftsstellen von Gesundheit Berlin-Brandenburg bearbeitet. Hier ist neben der Arbeit des gleichnamigen Arbeitskreises auch das Deutsche Netzwerk für Betriebliche Gesundheitsförderung zu nennen.

Der im Berichtszeitraum entwickelte Wegweiser Betriebliche Gesundheitsförderung (vgl. Seite 14) wurde an alle Berliner Klein- und Mittelständischen Unternehmen versandt.



## Ausgewählte Veranstaltungen

Name der Veranstaltung	Datum   Ort	ausgerichtet von	in Kooperation mit
Arbeitskreis Betriebliche Gesundheitsförderung	4 Termine   Berlin	GesBB	
* Gesundheitsforum „Arbeit 4.0 – Wie gesund ist die digitale Arbeitswelt von morgen?“	6.6.2016   Berlin	Fachstelle Berlin	Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung Berlin, LGK

\* Diese Veranstaltung wurde bereits in der Rubrik „Gesundheitsziele für eine gesunde Region“ gelistet.

## Arbeitskreis Betriebliche Gesundheitsförderung

**AK-Sprecher:** Detlef Kuhn (ZAGG Zentrum für angewandte Gesundheitsförderung und Gesundheitswissenschaften GmbH)

**Ansprechperson bei GesBB:**  
Marisa Elle, [elle@gesundheitbb.de](mailto:elle@gesundheitbb.de)

[www.gesundheitbb.de/Betriebliche-Gesundheitsfoerderung.1133.o.html](http://www.gesundheitbb.de/Betriebliche-Gesundheitsfoerderung.1133.o.html)

Der AK BGF hat sich neben den laufenden und aktuellen Aktivitäten auf Berliner und Bundesebene mit den Themen Digitalisierung und Gesundheit, Erreichbarkeit von KMUs (der „Dauerbrenner“) sowie mit Praxisbeispielen aus den Bereichen betriebliche Sozialberatung, BEM und BGF allgemein beschäftigt.

BEM – Betriebliches Eingliederungsmanagement im Klinikum Vivantes – Netzwerk für Gesundheit GmbH (Uta-Maria Weißleder) und Praxisbeispiel zum Thema BGM incl. BEM vom Kirchenkreis Berlin Stadtmitte (Christiane Hildebrand). Beide Präsentationen lieferten den theoretischen Hintergrund zum BEM und zeigten, wie ein gut funktionierendes BEM in die betrieblichen Strukturen eingepasst wurde, teilweise in Verbindung mit dem ganzheitlichen Ansatz des BGM.

Betriebliche Sozialberatung für Mitarbeitende der Berliner Bundesbehörden (Astrid Weber, Robert Koch-Institut): Bei der Darstellung wurde aufgezeigt, wie Verknüpfungen mit betriebsrelevanten Themen gelingen können. Gerade vor dem Hintergrund der Zunahme psychischer Erkrankungen hat eine solche dauerhafte Anlaufstelle für Beschäftigte einen besonderen Nutzen.

Reflexion des Themas Arbeit 4.0 vom Gesundheitsforum der Landesgesundheitskonferenz (6.6.2016, Urania): Die gut besuchte Veranstaltung lieferte zahlreiche Impulse für die Diskussion zum Thema Arbeit 4.0 und die dazu groß angelegte „Kampagne“ des Bundesarbeitsministeriums (s. Weißbuch, BMAS). Viele Beteiligte entschlossen

sich daher, die relevanten Facetten dieser kaum überschaubaren, teils gegenläufigen Perspektiven auch im Rahmen des Kongresses Armut und Gesundheit aufzugreifen.

BGM in einer Papierfabrik – das klassische BGM-Konzept am praktischen Beispiel (Detlef Kuhn, ZAGG GmbH): Die Betrachtung und Bewertung eines klassischen BGM-Projektes verschaffte einen einfachen Zugang zum Thema und eröffnete die Diskussion nach neuen Bedarfen. Gerade an diesem Beispiel wurde die enge Verzahnung von BGF und Arbeitsschutz und damit einhergehend den geforderten Gefährdungsbeurteilungen („Psyche“) deutlich.

Die enge Begleitung und Vorbereitung des Kongresses Armut und Gesundheit 2017 durch den AK BGF gestaltete sich gerade in diesem Jahr besonders wertvoll, da Themen aus dem laufenden Jahr – etwa der Schwerpunkt Digitalisierung und Gesundheit in der Arbeitswelt – in die Planung übernommen wurden. Außerdem wurde entschieden, dass die aktuelle Broschüre BGM der Senatsverwaltung, den vorliegenden BGF/BGM-Qualitätskriterien nicht optimal entspricht. Der AK BGF entschied sich außerdem für eine umfassende Aktualisierung der BGF/BGM-Kriterien. Die Überarbeitung liegt nun (Stand Oktober 2017) vor und hat erfreulicherweise einen enorm erweiterten Wirkungsgrad entwickelt – über die Homepage des Vereins, viele Mitglieder der LGK sowie die BGF-Koordinierungsstelle der Krankenkassen.

Der Arbeitskreis Betriebliche Gesundheitsförderung besteht seit 1994. Ziel ist der Erfahrungsaustausch unter den verschiedenen Akteur\*innen im Bereich „Arbeit und Gesundheit“ und deren Vernetzung. Vertreten sind u. a. die Krankenkassen, Arbeitsschutzbehörden, Unfallversicherungsträger und Betriebe.

Schwerpunkte des Arbeitskreises sind neben der Vorstellung konkreter Projekte die Diskussion um die konzeptionelle Weiterentwicklung der betrieblichen Gesundheitsförderung. Dies zeigt sich in der Entwicklung spezifischer Qualitätskriterien, dem Positionspapier zu psychischen Belastungen und Beteiligungen an Fachveranstaltungen.

Der Arbeitskreis strebt als regionales Netzwerk an, zu anderen, auch überregionalen Netzwerken Kontakt aufzunehmen und zu halten, um aktuelle Entwicklungen frühzeitig wahrnehmen zu können, aber sie auch mitzugestalten. Der Kreis der Teilnehmenden wächst und verändert sich damit ständig. Über den Verteiler werden etwa 150 Personen, vorwiegend in Berlin, bei Einladungen und Anschreiben erreicht. Die Zusammensetzung reicht von interessierten Einzelpersonen bis hin zu Vertreter\*innen der unterschiedlichsten öffentlichen und privaten Institutionen. Zu den einzelnen Terminen kommen zwischen 15 und 25 Teilnehmende.

Laufzeit: 2014 – 2016

Finanzierung: BKK Dachverband

Ansprechperson bei GesBB:

Niels Löchel, [loechel@gesundheitbb.de](mailto:loechel@gesundheitbb.de)

[www.dnbgf.de](http://www.dnbgf.de)

Seit mehr als zehn Jahren arbeitet das Deutsche Netzwerk für Betriebliche Gesundheitsförderung (DNBGF) daran, gesundheitsförderliche Maßnahmen in Betrieben, Unternehmen und Verwaltungen zu fördern und zu integrieren. Das Netzwerk wird getragen von der Initiative Gesundheit und Arbeit (iga) und beschränkt sich weder regional noch auf ein einzelnes Handlungsfeld. Vielmehr bündelt und vernetzt es die bestehenden Aktivitäten und regt an, bislang vernachlässigte Bereiche stärker zu fokussieren.

Das Netzwerk hat hierfür den Fachaustausch im Fokus und legt Wert auf eine werbefreie Kommunikation. Seit 2014 unterstützte Gesundheit Berlin-Brandenburg das Netzwerk und die Geschäftsstelle im BKK Dachverband, insbesondere im Netzwerkmanagement und der Öffentlichkeitsarbeit, als fachlicher Partner.



## DNBGF – Deutsches Netzwerk für Betriebliche Gesundheitsförderung

Mit dem im Sommer 2015 verabschiedeten Gesetz zur Stärkung von Prävention und Gesundheitsförderung haben sich auch die Rahmenbedingungen für das Themenfeld Arbeit und Gesundheit in Deutschland nachhaltig geändert. Die bisherige Ausrichtung und Struktur des DNBGF wurde vor diesem Hintergrund im Jahr 2016 intensiv diskutiert. Dabei wurde der Bedarf an einer möglichen Neuausrichtung deutlich.

Im Ergebnis der Diskussionen haben sich die vier iga-Verbände dazu entschieden, das DNBGF künftig als Konferenzplattform auszurichten und weniger die kontinuierliche Netzwerkarbeit mit den Fachforen und Mitgliedern auszurichten. Das neue Format soll einen wichtigen Beitrag zur Diskussion zentraler Fragestellungen im Themenfeld von Arbeit und Gesundheit leisten.

Gesundheit Berlin-Brandenburg unterstützte den Diskussionsprozess und die Strategieentwicklung beratend. Mitglieder und weitere Partner\*innen des DNBGFs wurden mit einer begleitenden Außenkommunikation zur Neuorientierung eingebunden. Auch die Webseite wurde der Entwicklung entsprechend angepasst und umgestellt.

Start Kontakt International Impressum Datenschutz

DNBGF  
DEUTSCHES NETZWERK FÜR  
BETRIEBLICHE GESUNDHEITSFÖRDERUNG

NAVIGATIONSMENÜ

Wandel der Arbeitswelt

Startseite » Betriebliche Gesundheitsförderung » Wandel der Arbeitswelt

### Wandel in der Arbeitswelt

Die Arbeitswelt ist einem ständigen Wandel unterworfen. Geprägt durch Globalisierung, Technologisierung, weltweite Wirtschaftskrisen, strukturelle Veränderungen und demografische Umbrüche sind Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer heute immer wieder vor neue Herausforderungen gestellt. Der Dienstleistungssektor wächst, Arbeitsmodelle verändern sich ständig, Grenzen zwischen Job und Privatleben zerfließen, steigende Lernerfordernungen und hohe Flexibilität sind zur Selbstverständlichkeit geworden. Arbeit kann durch solche Faktoren schnell zur Belastung werden. Maßnahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung wirken dem entgegen. Aktuelle wissenschaftliche Untersuchungen bestätigen, dass betriebliche Gesundheitsförderung einen wichtigen Beitrag zur Gesundheit von Beschäftigten leistet und auch aus ökonomischer Sicht für Unternehmen sowie Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber sinnvoll ist.

## „komm auf Tour – meine Stärken, meine Zukunft“



**Projektlaufzeit:** seit 2008

**Finanzierung:** Regionaldirektion Berlin Brandenburg der Bundesagentur für Arbeit, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Land Brandenburg, Kommunen

**Ansprechperson bei GesBB:**  
Dr. Iris Schiek, [schiek@gesundheitbb.de](mailto:schiek@gesundheitbb.de)

[www.komm-auf-tour.de](http://www.komm-auf-tour.de)

Das Thema berufliche Orientierung ist im Land Brandenburg ein wesentliches Querschnittsthema im Übergang von Schule in Ausbildung. In diesem Prozess ist „komm auf Tour“ ein Meilenstein in vielen Regionen des Landes Brandenburg im neunten Jahr.

Die im Jahr 2015 begonnene Evaluation zur Wirksamkeit des Projektes und zu den Projekteffekten wurde 2016 zu Ende geführt und die umfassenden Daten der Befragung von Schüler\*innen, Lehrkräften und Eltern ausgewertet. Die Datenauswertung zeigt deutliche Projekteffekte, die nach dem Parcoursbesuch sichtbar und zum Teil auch noch nach sechs Monaten nachweisbar sind. Die beiden Modell-Regionen Elbe-Elster und Oberhavel zeigen im Hinblick auf die ausgewerteten Daten unterschiedliche Effekte, die aller Wahrscheinlichkeit nach auf den unterschiedlichen Charakter der Regionen (zentrumnaher Landkreis versus zentrumsferner Landkreis) zurückzuführen sind.

Erfragt wurden die Sichtweisen der Schüler\*innen auf das Projekt vor, direkt nach und sechs Monate nach dem Parcoursbesuch. Unterschiedliche Ergebnisse sind hinsichtlich der Kenntnisfragen und der Entwicklung von Haltungen und Sichtweisen der Schüler\*innen zu erfassen. Während Effekte bei Kenntnisfragen auch nach sechs Monaten bei der Mehrzahl der Schüler\*innen noch nachweisbar sind, gehen die Auswirkungen auf Haltung, Selbstbewertung und Sichtweisen auf die eigenen Stärken, die direkt nach dem Parcoursbesuch mit

einem deutlichen Effekt zu beobachten sind, nach sechs Monaten wieder zurück.

Diese Ergebnisse geben wichtige Hinweise auf die Sicherung der Nachhaltigkeit durch die Arbeit der Berufsberatungen und der Lehrer\*innen nach dem Parcoursbesuch und geben einen klaren Auftrag an die Fachkräfte. Eine Nachbereitung des Parcoursbesuchs ist unbedingt notwendig. Hier können die regionalen Kooperationspartnerkreise in Abstimmung Aktivitäten planen und durchführen, die die Nachhaltigkeit des Projektes deutlich positiv beeinflussen.

Aus den Ergebnissen wurden durch die Landeskoordinierungsstelle Brandenburg Erfolgsfaktoren abgeleitet, die in den regionalen Kooperationspartnerkreisen zur Vorbereitung der künftigen Umsetzung in den Landkreisen Brandenburgs Beachtung finden werden. Die erzielten Ergebnisse werden im Jahr 2017 qualitativ unteretzt mit einer weiteren Befragung der Schüler\*innen in Form von Fokusgruppengesprächen und Nachbereitungsmodulen durch die Lehrer\*innen und Berufsberater\*innen sowie durch die Landeskoordinierungsstelle für „komm auf Tour“ bei Gesundheit Berlin-Brandenburg selbst vertieft. Diese Befragung unterstützt die Kooperationspartner\*innen, die Fachkräfte vor Ort und die Zielgruppen des Projekts bei der weiteren Umsetzung, der Absicherung der Ressourcen in den Regionen und der Qualitätssicherung des Projekts.

Das Projekt „komm auf Tour – meine Stärken, meine Zukunft“ als interaktives und ressourcenorientiertes Angebot der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) bietet Schüler\*innen der siebten und achten Klassen in einem Erlebnisparkours Erfahrungen zum Thema Lebensplanung und Berufsorientierung. Durch die Orientierung an den Stärken der jungen Leute motiviert der Parcours, sich über die berufliche und persönliche Zukunft Gedanken zu machen. Auch Eltern und Lehrkräfte werden in die Arbeit einbezogen und als Erziehungspartner\*innen gewonnen.

Die Landeskoordinierungsstelle leitet die interministerielle Zusammenarbeit, führt die Evaluation durch und begleitet die Projektaktivitäten mit dem Ziel einer landesspezifischen Anpassung. Die lokale Umsetzung wird durch regionale Kooperationskreise getragen.



## Wie gewinnt man Erwerbslose für die Teilnahme an Gesundheitsförderungsangeboten im Stadtteil?

**Ergebnisse und Erfahrungen aus dem Projekt „Gesundheit leben – Gesundheitsförderung bei Langzeitarbeitslosen in Marzahn-Hellersdorf“ (2015 bis 2017)**

2017 veröffentlichte Gesundheit Berlin-Brandenburg zum Projektabschluss eine Handreichung, in der die gemachten Erfahrungen zusammengestellt und so für andere Akteur\*innen nutzbar gemacht wurden.

Dabei wurden ganz konkret folgende Fragen gestellt:

- Wie gelingt es, erwerbslose Menschen für Angebote der Gesundheitsförderung und Prävention zu gewinnen?
- Wo lassen sich gemeinsam mit ihnen Aktivitäten zu diesem Themenfeld entwickeln und gestalten?
- Wie kann der „Setting-Ansatz“ der Gesundheitsförderung mit Leben gefüllt werden?

Sie können die Handreichung unter [www.gesundheitbb.de/Publikationsliste.1439.0.html#c5484](http://www.gesundheitbb.de/Publikationsliste.1439.0.html#c5484) einsehen.

## Gesundheit leben – Gesundheitsförderung bei Arbeitslosen in Marzahn-Hellersdorf

Laufzeit: 7/2015 – 6/2017

Finanzierung: Netzwerkfonds

Ansprechperson bei GesBB:

Stefan Bräunling, [braeunling@gesundheitbb.de](mailto:braeunling@gesundheitbb.de)

[www.gesundheitbb.de/Gesundheit-leben.1835.o.html](http://www.gesundheitbb.de/Gesundheit-leben.1835.o.html)

Das Projekt verband Gesundheitsförderung und Arbeitsförderung mit Gemeinwesenarbeit (siehe nebenstehende Grafik). Neben Aktivierung und der Stabilisierung der gesundheitlichen Lage sollte die soziale Integration und die Beschäftigungsfähigkeit der Teilnehmenden mit diesem Projekt gefördert werden. Dies ist angesichts starker Stigmatisierung der Zielgruppe und damit einhergehenden Beschränkungen der Teilhabe am gesellschaftlichen Miteinander ein dringendes Anliegen. Das Projekt förderte zudem die Zusammenarbeit zentraler Institutionen bei der Reintegration langzeitarbeitsloser Menschen in den Arbeitsmarkt. Die zentralen Partner\*innen werden die modellhaft erprobten Ansätze und Angebote in ihren eigenen Strukturen verankern und einen Transfer der Erkenntnisse im Land Berlin unterstützen.

Erwerbslose Menschen konnten mit einiger Ausdauer und sensiblem Vorgehen für Kurse und regelmäßige Gruppen zur Gesundheitsförderung und Prävention gewonnen werden. Angebote wurden in unterschiedlicher Weise in Anspruch genommen:

- **Punktuelle Nutzung:** Einzelne Termine in Nachbarschaftseinrichtungen wie der Besuch eines Festes oder Vortrages.
- **Kurs-Teilnahme:** Eine thematisch und zeitlich begrenzte Abfolge von Terminen wurde aus einem bestimmten, gesundheitsbezogenen Interesse heraus besucht.

- **Gruppe:** Jeweils etwa fünf bis zehn Personen trafen sich kontinuierlich. Geplant und durchgeführt wurden die Aktivitäten in diesen Gruppen eigenverantwortlich durch die Teilnehmenden: gemeinsame gesunde Mahlzeiten, sportliche oder entspannende Aktivitäten und Ausflüge etc.

Die Arbeitsweise der Nachbarschaftseinrichtungen schließt ein ganzheitliches Gesundheitsverständnis ein, welches sich besonders durch interkulturelle und Genderkompetenz, Niedrigschwelligkeit, Vernetzung und langjährige Erfahrungen bei der Förderung der Integration im Sinne eines Ausgleichs von Defiziten und sozialen Beeinträchtigungen auszeichnet.

Die Nachbarschaftseinrichtungen boten im Rahmen von „Gesundheit leben“ zum einen verschiedene Kurse, wie Rückenschule, Achtsamkeitstraining und Ernährungskurse, an. In vier der fünf teilnehmenden Einrichtungen ist es darüber hinaus gelungen, kontinuierliche themenoffene Gruppen zu etablieren.

„Gesundheit leben“ wurde in vielfältiger Weise bekannt gemacht: Auf dem Kongress Armut, in einem Workshop auf der Gesundheitskonferenz des Bezirkes im Mai 2016, im Warte-TV des Jobcenters Marzahn-Hellersdorf und der kostenlosen Zeitung „Berliner Woche“.

Im Rahmen des Projekts „Gesundheit leben“, Juli 2015 bis Juni 2017, konnten in den fünf beteiligten Nachbarschaftseinrichtungen – von Anfang an: Stadtteilzentrum Mosaik, Bürgerhaus Südspitze und das Stadtteilzentrum Hellersdorf-Ost; im zweiten Jahr dazugekommen: Frauenzentrum Matilde und Kompass – Haus im Stadtteil – vielfältige Angebote für und mit erwerbslosen Menschen entwickelt und umgesetzt werden.

Für „Gesundheit leben“ waren neben den Nachbarschaftseinrichtungen und der Koordinierung bei Gesundheit Berlin-Brandenburg zentrale Projektpartner\*innen: die Koordinatorin für Gesundheitsförderung in der Abteilung Stadtentwicklung, Gesundheit und Personal und Finanzen im Bezirksamt, das Jobcenter Marzahn-Hellersdorf, Vertreter\*innen der gesetzlichen Krankenkassen, weitere Ämter, insbesondere Soziales, die Bezirksamtskoordinatorin für Stadtteilarbeit und die Alice Salomon Hochschule Berlin (über studentische Praxis- und Forschungsprojekte konnte „Gesundheit leben“ in seiner Umsetzung und Auswertung unterstützt und ergänzt werden).

Das Projekt „Gesundheit leben“ wurde gefördert durch die Europäische Union, die Bundesrepublik Deutschland und das Land Berlin im Rahmen der Zukunftsinitiative Stadtteil, Teilprogramm Soziale Stadt.

# Anhang

## Vorstand von Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V.

Berlin	Brandenburg
<p><b>Prof. Dr. Rolf Rosenbrock</b> Vorsitzender Paritätischer Gesamtverband, <i>Vorstandsvorsitzender</i></p> <p><b>Prof. Dr. Theda Borde</b> Alice Salomon Hochschule, <i>stellv. Vorsitzende</i></p> <p><b>Dr. Birgit Hoppe</b> Direktorin Stiftung SPI, <i>Beisitzerin</i></p> <p><b>Sabine Schweele</b> Planungs- und Koordinierungsstelle Gesundheit, Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg, <i>Schatzmeisterin</i></p>	<p><b>Gabriela Leyh</b> Landesgeschäftsführerin der Barmer GEK Berlin-Brandenburg, <i>Vorstandsvorsitzende</i></p> <p><b>Monika Gordes</b> Stellv. Geschäftsführerin Städte- und Gemeindebund Brandenburg, <i>stellv. Vorsitzende</i></p> <p><b>Hendrik Karpinski</b> Geschäftsführer Klinikum Niederlausitz, <i>Beisitzer</i></p> <p><b>Kathrin Feldmann</b> Stadtkontor Gesellschaft für behutsame Stadterneuerung mbH, <i>Schriftführerin</i></p>
<p><b>Jürgen Hardt</b> <i>Ehrevorsitzender</i></p>	

## Erweiterter Vorstand, Sprecher\*innen der Arbeitskreise

### Arbeitskreis Alter(n) und Gesundheit

PROF. DR. JOSEFINE HEUSINGER | PROF. DR. BARBARA WEIGL

### Arbeitskreis Betriebliche Gesundheitsförderung

DETLEF KUHN

### Arbeitskreis Bewegung und Ernährung

KERSTIN MONCORPS | KAREN SASS

### Arbeitskreis Kind und Familie

PROF. DR. RAIMUND GEENE | INGRID PAPIES-WINKLER

### Arbeitskreis Migration und Gesundheit

SABINE SCHWEELE

### Arbeitskreis Patientenforsprecher\*innen Berlin

MICHAEL WARDENGA (bis 10/2016) | KATHRIN SCHUHMANN

### Arbeitskreis Patientenforsprecher\*innen Brandenburg

BIRGIT KRIESE

## Finanzen

Voraussichtliche **Einnahmen** in 2016:

Spendeneinnahmen:	150,00 €
Zuschüsse:	3.508.135,00 €
Mitgliedsbeiträge:	44.994,00 €
Sonstige Einnahmen:	519.977,07 €
<b>Gesamteinnahmen</b>	<b>4.073.256,07 €</b>



## Auswahl von Publikationen 2016

Alle genannten Publikationen von Gesundheit Berlin-Brandenburg können Sie einsehen unter [www.gesundheitbb.de/Publikationsliste.1439.o.html](http://www.gesundheitbb.de/Publikationsliste.1439.o.html)

- Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung (BeKi) an der Internationalen Akademie Berlin gGmbH und Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V., **Pilot-Wirkungsstudie zur Förderung von Gesundheits- und Bildungszielen für Kinder im Aktionsraumplus Neukölln Nord**
- Bezirksamt Neukölln von Berlin/Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V., **Bezirkliche Rahmenkonzeption zur gemeinsamen Gestaltung des Übergangs zwischen Kita und Grundschule**
- Fachstelle für Prävention und Gesundheitsförderung im Land Berlin (Hrsg.), **Gesundheitsförderung ja! Aber wie? Was wir gemeinsam für mehr Qualität, Nachhaltigkeit und Angebotsvielfalt tun wollen.** Dokumentation der 13. Landesgesundheitskonferenz
- Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V., Veranstaltungsdokumentation Satellitenveranstaltung „**Das Älterwerden gestalten: Kommunale Gesundheitsförderung mit älteren Menschen**“
- Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V. (Hrsg.), **Willkommen in der Kita! Wie der Übergang von der Familie in die Kita gelingen kann – Dokumentation des Fachtags des Netzwerks Gesunde Kita**
- Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Brandenburg, **Zugang zum medizinischen Versorgungssystem und zu Angeboten der Gesundheitsförderung/Prävention für geflüchtete Kinder und Jugendliche in Brandenburg.**
- Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Brandenburg, **Gesundes Altern in vielen Welten – Gesundheit von älteren Zugewanderten**
- Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales (Hrsg.), **Gesunde Unternehmen in Berlin – Ein Wegweiser zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement**

## Auswahl von Online-Dokumentationen 2016

- Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V., **Online-Dokumentation 21. Kongress Armut und Gesundheit:** [www.armut-und-gesundheit.de/Online-Dokumentation-2016.1948.o.html](http://www.armut-und-gesundheit.de/Online-Dokumentation-2016.1948.o.html).
- Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V., **Veranstaltungsdokumentation „Strukturen kommen in Bewegung – Gute Ansätze für Bewegungsförderung in allen Lebensphasen“:** [www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/berlin/veranstaltungen-und-dokumentationen/?termin2=2594](http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/berlin/veranstaltungen-und-dokumentationen/?termin2=2594).
- Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Brandenburg und Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Mecklenburg-Vorpommern, **Dokumentation Überregionale Partnerkonferenz „Gesundes Leben im ländlichen Raum vor dem Hintergrund des Präventionsgesetzes“:** [www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/brandenburg/projekte-und-aktivitaeten/dokumentationen/?termin2doku=2589](http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/brandenburg/projekte-und-aktivitaeten/dokumentationen/?termin2doku=2589).

## Mitgliedschaften von Gesundheit Berlin-Brandenburg

- afgis e. V.
- BAG Mehr Sicherheit für Kinder
- Bündnis Gesund Älter werden
- Bundesvereinigung Prävention und Gesundheitsförderung (BVPG)
- Deutsche Vereinigung für Sozialarbeit im Gesundheitswesen (DVSG)
- Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband, Landesverband Berlin
- Deutscher Verband für Gesundheitswissenschaften und Public Health (DVGPH) e. V.
- Deutsches Netz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen e. V. (DNGfK)
- Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit
- Landesarmutskonferenz Berlin
- Landesgesundheitskonferenz Berlin
- Nationale Armutskonferenz (nak)
- Netzwerk Frauengesundheit

# Ordentliche Mitglieder von Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V. (2016)

(Ordentliche Mitglieder sind Institutionen.)

Arbeits- und Forschungsgemeinschaft für Atempädagogik und Atemtherapie e. V. (AFA)

Akademie für Psychotherapie und Interventionsforschung an der Universität Potsdam

Akarsu e. V. Gesundheitsetage

Albatros e. V.

AOK Nordost

Apothekerkammer Berlin

Arbeitskreis Neue Medien

Ärztegesellschaft für Naturheilkunde

Ärztekammer Berlin

Arbeitsgemeinschaft der Direktorinnen und Direktoren der Berliner Volkshochschulen

BARMER GEK Berlin-Brandenburg

Berliner Hebammenverband

Berliner Krebsgesellschaft

Berlin School of Public Health

Berliner Sportärztebund

Berufsverband der Kinder- und Jugendpsychiater im Land Brandenburg

BKK Landesverband Mitte

Bündnis für Familie Westhavelland

Bundesverband der Zahnärzte des Öffentlichen Gesundheitsdienstes e. V., Landesstelle Brandenburg

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf

Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg

Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf

Bezirksamt Mitte

Bezirksamt Neukölln

Bezirksamt Spandau

Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf

BIG Gesundheit, Die Direktkrankenkasse

Caritasverband für das Erzbistum Berlin

DAK-Gesundheit

Deutscher Verband der Ergotherapeuten

Deutsche Vereinigung für Sozialarbeit im Gesundheitswesen (DVSG)

Deutscher Verband für Physiotherapie

Deutsches Rotes Kreuz Landesverband Berlin

Die Techniker, Landesvertretung Berlin-Brandenburg

Dr. Ebel Fachkliniken GmbH & Co

ESTAruppin e. V.

Fachhochschule für Sport und Management Potsdam

Fixpunkt e. V.

Forum Arbeit e. V.

FU-Institut für psychosoziale Prävention und Gesundheitsforschung

Gemeinsam im Stadtteil e. V.

Gesellschaft für Inklusion und Soziale Arbeit e. V. FaZIT

Hebammen Landesverband Brandenburg e. V.

Hochschulen für Gesundheit e. V.

Humanistischer Verband Berlin e. V.

IKK Brandenburg und Berlin

Institut für Gesundheit und Sozialforschung (IGES)

IPSO gGmbH

Katte e. V.

Kindergesundheitshaus e.V. Bunter Kreis Berlin

Klinikum Ernst von Bergmann gGmbH

Klinikum Niederlausitz GmbH

Knappschaft Verwaltungsstelle Cottbus

Krankenhaus Hedwigshöhe

Krankenhaus Waldfriede, Zentrum für Gesundheit und Physiotherapie

LAG Berlin zur Verhütung von Zahnerkrankungen e. V.

Landesamt für Gesundheit und Soziales (LaGeSo)

Landesarbeitsgemeinschaft der Familienverbände im Land Brandenburg

Landesarbeitsgemeinschaft für Selbsthilfeförderung Brandenburg e. V.

Landesgruppe Berlin des Deutschen Verbandes der Ergotherapeuten

Landeskrankenhausesellschaft Brandenburg e. V.

Landessportbund Berlin e. V.

Landessportbund Brandenburg e. V.

Landesstelle Berlin für Suchtfragen e. V.

Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie des Landes Brandenburg (MASGF)

NEUmland e. V.

Netzwerk Gesundheit und Kommunikation e. V.

Schlosspark Klinik, Gesundheitszentrum

Schwulenberatung Berlin

SEKIS, Selbsthilfe Kontakt- und Informationsstelle

Selbstbestimmte Geburt und Familie e. V.

Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung

Seniorenbeirat im Landkreis Oberhavel

Siemens Betriebskrankenkasse, Regional Ost

Sport- und Gesundheitspark Berlin e. V.

Stadtkontor GmbH

Städte- und Gemeindebund Brandenburg

Stiftung SPI

Theodor Hospiz gGmbH

Überregionale Arbeitsstelle Frühförderung Brandenburg

Unfallkasse Berlin

Unfallkasse Brandenburg

Verein demokratischer Pharmazeutinnen und Pharmazeuten (VDPP)

Verein Hoffnungstal e. V.

Vielfalt e. V.

Volkssolidarität Berlin e. V.

Volkssolidarität Landesverband Brandenburg e. V.

Weg der Mitte e. V., Zentrum für Ganzheitliche Gesundheit

Windpferd e. V.

ZAGG Zentrum für angewandte Gesundheitsförderung und Gesundheitswissenschaften GmbH

## Impressum

**Herausgeber:**

Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V.  
Friedrichstraße 231  
10969 Berlin  
Fon: 030 – 44 31 90 60  
Fax: 030 – 44 31 90 63  
E-Mail: [sekretariat@gesundheitbb.de](mailto:sekretariat@gesundheitbb.de)  
Web: [www.gesundheitbb.de](http://www.gesundheitbb.de)

**Redaktion:**

Stefan Pospiech (V. i. S. d. P.)  
Marion Amler, Katrin Becher, Bettina Bels

**Layout:**

Connye Wolff  
[www.connye.com](http://www.connye.com)

**Auflage:**

500 Stück

**Druckerei:**

Laserline Berlin  
[www.laser-line.de](http://www.laser-line.de)

**Copyright:**

Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V., November 2017

**Bildnachweise:**

S. 15, 33, 53, 57 Ernst Fessler  
S. 7, 17, 22, 42, 48, 54, 64, 66 André Wagenzik  
S. 29, 45, 46 Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V.  
S. 12, 58 Fabian Schellhorn  
S. 20, 21, 70 Grafik: Britta Willim  
S. 40 Christoph J Kellner  
S. 51 Katrina Günther

